

Sag's dem Papst Weltsynode 2021–2023

Auswertungsbericht

Weltsynode
**2021 bis
2023**
im Erzbistum Köln



Auswertungsbericht
zum Online-Dialog „Sag’s dem Papst“
auf der Beteiligungsplattform weltsynode.koeln
zur Weltsynode 2021–2023 im Erzbistum Köln

Datum

20. April 2022

Auswertungsteam

Theresa Elze
Milena Dietrich
Dorothea Kretzschmar
Peter Kube
Christina Kühnhauser
Britta Letz
Annabelle Müller
Theresa Münzenberger
Sanja Osieja
Viola Stenzhorn

Standort Berlin

Zebralog GmbH
Oranienburger Straße 87/89
Hinterhaus
10178 Berlin

Tel.: +49 (0)30 221 8265-1
Fax: +49 (0)30 221 8265-99

Standort Bonn

Zebralog GmbH
Niederlassung Bonn
Adenauerallee 15
53111 Bonn

Tel.: +49 (0)228 763706-1
Fax: +49 (0)228 763706-99

www.zebralog.de

Inhalt

1	Einleitung	5
1.1	Kontext und Ziele der Online-Beteiligung	5
1.2	Vorstellung der Dialogplattform	6
2	Statistiken	8
2.1	Teilnahmestatistik	8
2.2	Beitragsstatistik	9
2.3	Besucherstatistik	10
3	Themen	14
	Für schnelle Rückmeldungen	16
Thema 1:	Zusammen gehen	27
Thema 2:	Einander zuhören	34
Thema 3:	Frei und offen sprechen	43
Thema 4:	Gemeinsam den Glauben feiern	49
Thema 5:	Den Auftrag Jesu annehmen und verantworten	55
Thema 6:	Im Dialog sein	61
Thema 7:	In der Ökumene wachsen	68
Thema 8:	Einfluss haben und nehmen	75
Thema 9:	Geistlich entscheiden	81
Thema 10:	Lernende Kirche sein	86
4	Ausblick	94
	Anhang	96

1 Einleitung



1 Einleitung

Papst Franziskus denkt über die Zukunft der Kirche nach. Er möchte hören, was die Menschen über die Kirche denken – offen und ehrlich. Auf der Beteiligungsplattform weltsynode.koeln konnten die Menschen im Erzbistum Köln ihre Rückmeldungen geben. Die Ergebnisse fasst dieser Auswertungsbericht zusammen.

1.1 Kontext und Ziele der Online-Beteiligung

Die Beteiligung „Sag's dem Papst“ vom 1. Februar bis zum 18. März 2022 auf der Dialogplattform weltsynode.koeln fand im Rahmen der Weltsynode 2021 bis 2023 statt. Papst Franziskus hat diesen weltkirchlichen Prozess ausgerufen, um von möglichst vielen Menschen weltweit zu hören, wie die Kirche synodaler werden kann.

Das Motto der Weltsynode lautet „Für eine synodale Kirche: Gemeinschaft – Teilhabe – Sendung“. Es geht um eine realistische Bestandsaufnahme: Wie muss die katholische Kirche gestaltet sein, damit sie synodaler wird und ihrem Auftrag gerecht wird, die frohe Botschaft in die Welt zu bringen? Wo steht die Kirche heute und wohin soll sich die Kirche in Zukunft entwickeln?

Die Weltsynode findet in drei Phasen statt. In der diözesanen Phase von Oktober 2021 bis August 2022 sollen in allen Diözesen der Welt möglichst alle Gläubigen zu Wort kommen und Ihre Meinung beitragen können. Eine zehnstufige Zusammenfassung dieser diözesanen Rückmeldungen wird nach Rom weitergegeben. Es schließen sich eine Phase mit Beratungen auf kontinentaler Ebene sowie eine weltkirchliche Phase mit einer Vollversammlung der Bischofssynode im Oktober 2023 in Rom an.

Um die Rückmeldungen im Erzbistum Köln offen und transparent zu sammeln, haben sich die Verantwortlichen bewusst für eine Online-Beteiligungsplattform entschieden. Mit der Umsetzung der Plattform und der Auswertung der Beiträge wurde die Agentur Zebralog beauftragt.

Für die Weltsynode hat der Papst zehn Themen benannt. Alle diese Themen wurden durch das Synodenteam des Erzbistums aufgegriffen. Für die Beteiligungsplattform wurden die Themen leicht angepasst und mit kurzen Einleitungen und Leitfragen ergänzt. Zusätzlich wurde die Möglichkeit für weitere, schnelle Rückmeldungen eröffnet.

Begleitende Maßnahmen

Die Beteiligungsplattform wurde im Rahmen einer Kampagne medienwirksam eröffnet. Multiplikator/innen wurden aktiviert und Veranstaltungen durchgeführt, um zu den Themen zu diskutieren und um über die Beteiligungsmöglichkeiten zu informie-

1.2 Vorstellung der Dialogplattform

Die Plattform weltsynode.koeln wurde als zentrale Stelle zur Beteiligung an und Information über die Weltsynode eingerichtet. Im Mitmachen-Bereich konnten alle registrierten Teilnehmer/innen neue Beiträge schreiben und bestehende Beiträge kommentieren. Das geschah in der Form von elf Themenräumen – einmal „Für schnelle Rückmeldungen“ plus zehn Themen. Besucher/innen konnten und können weiterhin alle Beiträge und Kommentare ohne Registrierung nachlesen.

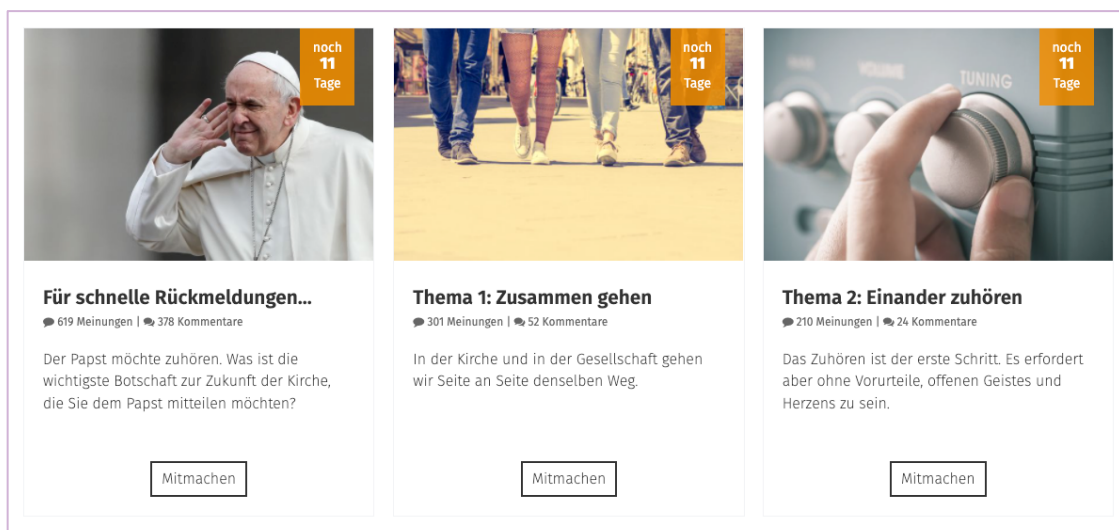


Abbildung 1: Ausschnitt mit drei von elf Kacheln im „Mitmachen“-Bereich. Unter dem Titel der Kachel wird die Anzahl der in diesem Bereich eingegangenen Beiträge und Kommentare angezeigt. Der Button „Mitmachen“ führt jeweils zum Beitragsformular und der Übersicht bisher eingegangener Beiträge. (Screenshot: 07.03.2022)

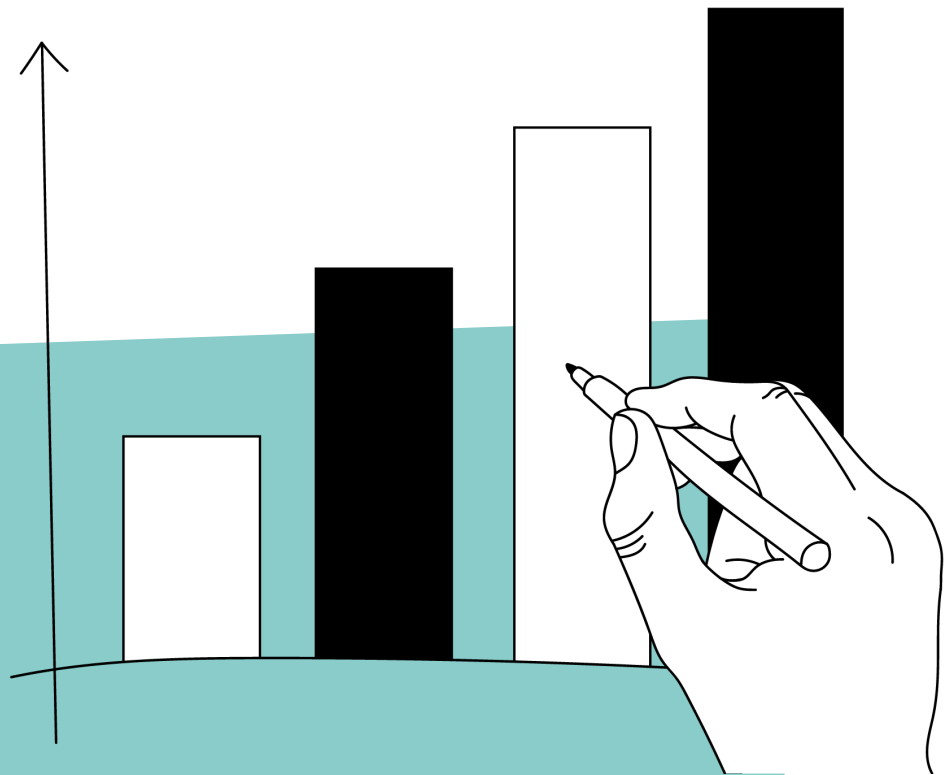
Im Informationsbereich wurden hilfreiche Texte, Links und Abbildungen zum Hintergrund der Weltsynode aufbereitet. Der Veranstaltungsbereich diente der Bewerbung begleitender Veranstaltungen, auch von Kooperationspartnern. Zusätzlich wurden umfangreiche Arbeitsmaterialien und Hilfen in Form einer Mediathek bereitgestellt.

Während der laufenden Beteiligungsphase wurde die Beteiligungsplattform laufend durch das Synodenteam des Erzbistums Köln moderiert. Eingehende Beiträge und Kommentare wurden auf die Konformität mit den vorher festgelegten Dialogregeln geprüft. Ein besonderes Augenmerk wurde auf eine gute Atmosphäre und die Wertschätzung der Beiträge gelegt. Das Synodenteam wurde dazu durch Zebralog geschult und während der Beteiligung begleitet. Erfreulicherweise gab es kaum Regelverletzungen, sodass es zu keinen Sperrungen kam. In einem begleitenden Lob-&-Kritik-Forum konnten Teilnehmer/innen mit der Moderation in den Austausch kommen und Rückfragen klären.

Viel Wert wurde daraufgelegt, dass die Plattform für möglichst alle Menschen verständlich und leicht zu bedienen ist. Dazu wurde eine Seite zur Synode in Leichter Sprache angelegt und alle Themen in diese übersetzt und verlinkt. Weiter wurden Videos in Gebärdensprache erstellt. Zusätzlich wurde die Initiative verschiedener Accounts – beispielsweise durch die Behindertenseelsorge oder einen Pfarrgemeinderat – ergriffen, um gesammelt Beiträge auf der Plattform einzustellen, die in anderer Form bei ihnen eingegangen sind.

Insgesamt herrschte auf der Beteiligungsplattform eine gute und konstruktive Stimmung. Die Beiträge sind thematisch vielfältig und gekennzeichnet von Offenheit und Ehrlichkeit.

2 Statistiken



2 Statistiken

Im Rahmen der Beteiligung sind verschiedene Zahlen auf der Plattform zusammengekommen. Dazu gehören die Registrierungen mit soziodemografischen Angaben, die quantitative Auswertung der Beitragszahlen und die Zugriffe der Webseiten-Besucher/innen.

2.1 Teilnahmestatistik

Eine Beteiligung war nur für registrierte Nutzer/innen möglich. Auf der Plattform registrierten sich **1.728 Teilnehmer/innen**. Im Zuge der Registrierung wurden verpflichtend soziodemografische Daten wie Geschlecht, Altersgruppe und Stadt/Kreis abgefragt. Zudem wurde abgefragt, ob der/die Nutzer/in in Vertretung einer Gruppe an der Wertsynode Köln teilnimmt. Das gaben 190 Nutzer/innen (11,0% der angelegten Accounts) an.¹

Die Angaben zum **Geschlecht** zeigen eine erhöhte Teilnahme weiblicher Personen im Vergleich zur Gesamtbevölkerung. Die Nutzer/innen gaben als Geschlecht zu 49,5% weiblich, zu 42,1% männlich und zu 0,6% divers an. 134 (7,8%) Nutzer/innen gaben an, in Vertretung einer Gruppe teilzunehmen.

Auf der Plattform nahmen Menschen jeder **Altersgruppe** teil. Eine besonders hohe Beteiligung gab es bei den 50- bis 69-Jährigen. Die geringste Teilnahme gab es bei jungen Erwachsenen im Alter von 20 bis 39. Tabelle 1: Angegebenes Alter der Teilnehmer/innen bildet die genaue Verteilung ab.

Altersspanne	Teilnehmer/innen	Anteil
unter 20 Jahre	162	9,4%
20 - 29 Jahre	87	5,0%
30 - 39 Jahre	110	6,4%
40 - 49 Jahre	211	12,2%
50 - 59 Jahre	418	24,2%
60 - 69 Jahre	404	23,4%
70 Jahre oder älter	262	15,2%
in Vertretung einer Gruppe	74	4,3%

¹ Bei der Registrierung auf der Plattform war es möglich, bei jedem einzelnen Merkmal (Geschlecht, Altersgruppe und Stadt/Kreis) einzeln zwischen einer Auswahl und der Angabe „In Vertretung einer Gruppe“ auszuwählen. So zeigen sich im weiteren unterschiedliche Werte.

Tabelle 1: Angegebenes Alter der Teilnehmer/innen

Bei der Angabe von **Stadt oder Kreis** der Teilnehmer/innen gab es große Unterschiede. Insbesondere fällt die hohe Zahl an Zuordnungen zu Köln auf.

Stadt/Kreis	Teilnehmer/innen	Anteil
Bonn	161	9,3%
Düsseldorf	174	10,1%
Essen	14	0,8%
Köln	429	24,8%
Kreis Altenkirchen	9	0,5%
Kreis Euskirchen	24	1,4%
Kreis Mettmann	88	5,1%
Kreis Neuwied	8	0,5%
Leverkusen	42	2,4%
Oberbergischer Kreis	53	3,1%
Remscheid	9	0,5%
Rhein-Erft-Kreis	137	7,9%
Rheinisch-Bergischer Kreis	107	6,2%
Rhein-Kreis-Neuss	138	8,0%
Rhein-Sieg-Kreis	195	11,3%
Solingen	42	2,4%
Wuppertal	71	4,1%
Ich habe früher im Erzbistum Köln gewohnt.	27	1,6%

Tabelle 2: Zuordnung zu Stadt oder Kreis der Teilnehmer/innen

2.2 Beitragsstatistik

In der Online-Beteiligung wurden insgesamt **5.432 Beiträge** und 1.247 Kommentare abgegeben. Es handelt sich um die Rückmeldungen, die die registrierten Nutzer/innen jeweils einreichen konnten. Durchschnittlich hat **jede/r Teilnehmer/in 4,4 Beiträge** abgegeben.

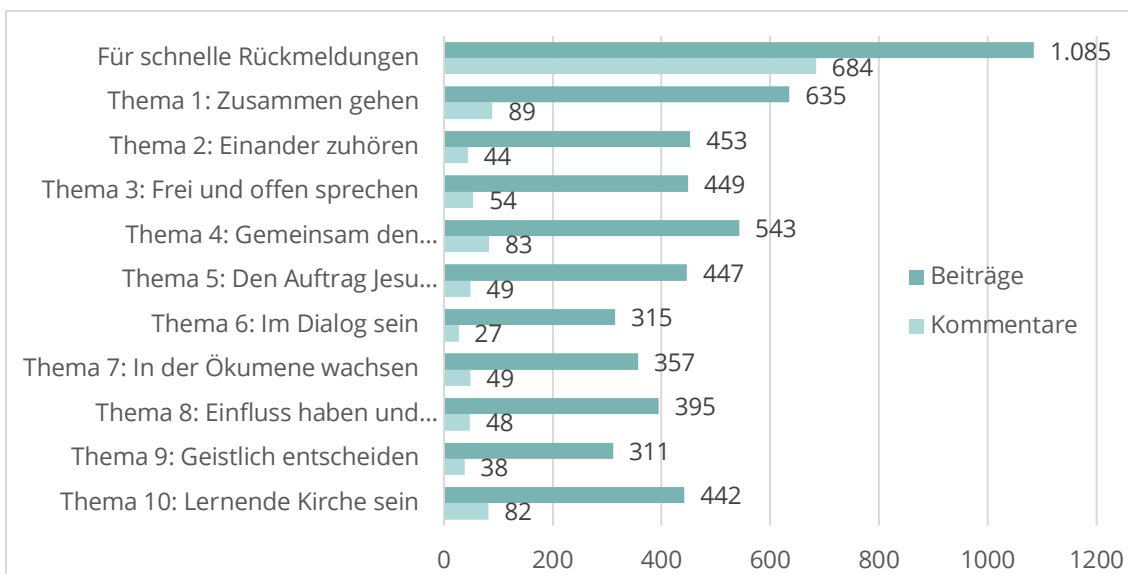


Abbildung 2: Anzahl an Beiträgen und Kommentaren der Teilnehmer/innen nach Beteiligungsthemen

Blickt man auf den **Zeitverlauf der abgegebenen Beiträge** (siehe Abbildung 3), fällt auf, dass in den letzten Beteiligungstagen (13. bis 18. März 2022) noch einmal sehr verstärkt Beiträge abgegeben wurden. An diesen Tagen war die Anzahl an Besucher/innen (siehe Abbildung 3) jedoch nicht vergleichbar angestiegen. Dieses Verhältnis deutet darauf hin, dass die Besucher/innen die Plattform gezielt aufrufen, um zum Ende der Beteiligung Rückmeldungen abzugeben und dabei oftmals mehrere Beiträge verfassten.

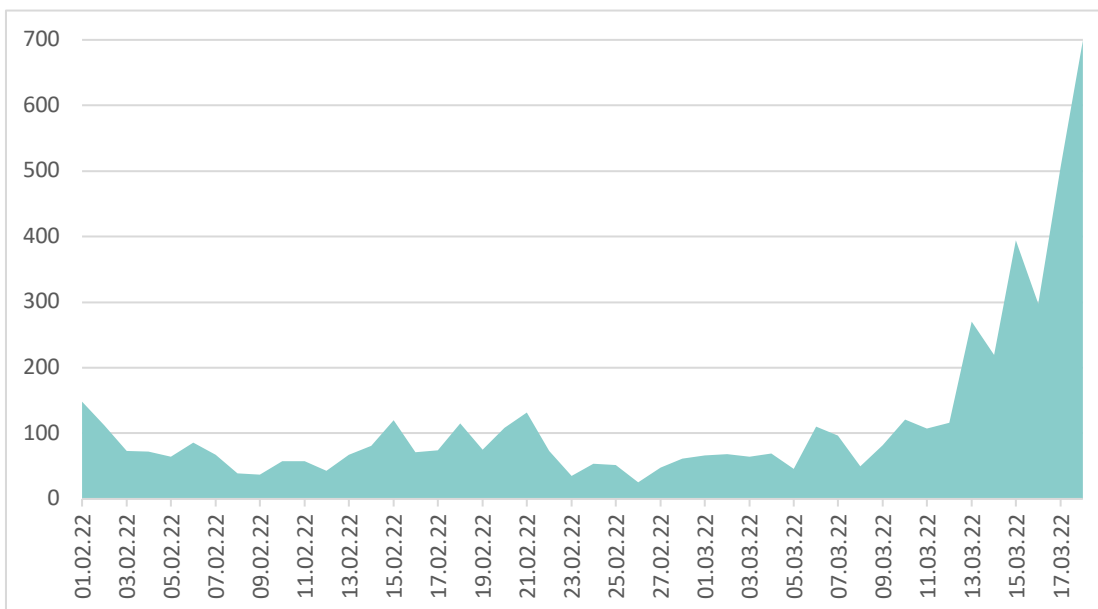


Abbildung 4: Häufigkeit der Beitragsabgabe im Zeitverlauf

2.3 Besucherstatistik

Hinweis: Die Besucherstatistik basiert auf den Besucher/innen der Webseite, die das Setzen von Cookies erlaubt haben. Sie stellt damit nur einen Ausschnitt der tatsächlichen Besucherzahlen dar.

Die Beteiligungsplattform wurde im Zeitraum vom **1. Februar bis zum 18. März 2022 von 8.352 eindeutigen Besucher/innen** aufgerufen.² Abbildung 5 stellt die Besuche der Plattform im zeitlichen Verlauf des Online-Dialogs dar. Am ersten Tag der Beteiligung war die Besucherzahl mit 885 eindeutigen Besucher/innen am höchsten. Außerdem konnte am **10. Februar** eine erhöhte Besucherzahl (474 eindeutige Besucher/innen) erfasst werden.

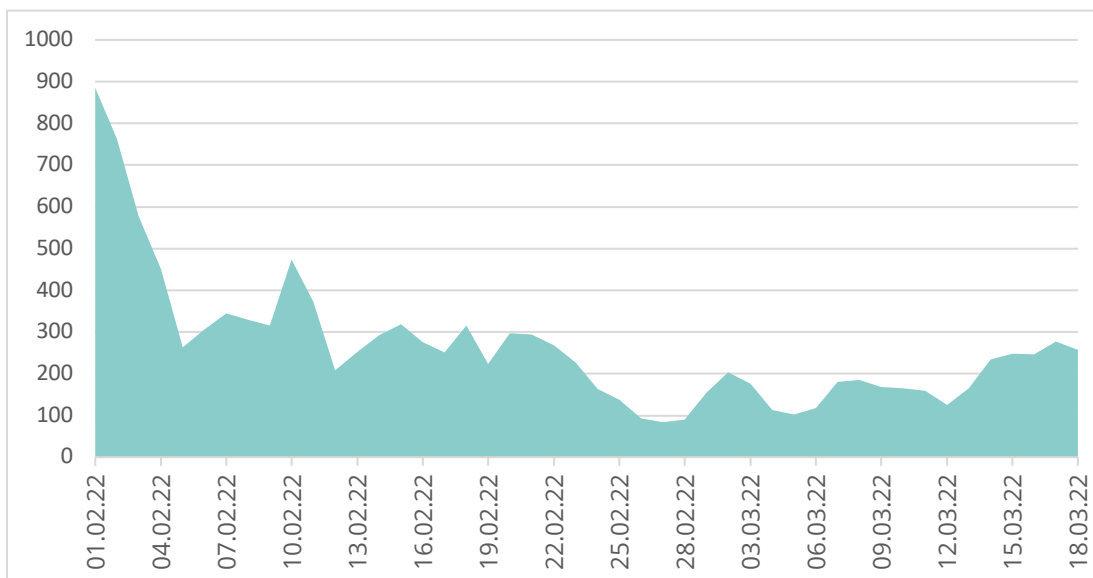


Abbildung 5: Besucher/innen pro Tag im Zeitverlauf

Insgesamt gab es eine Besucher/innen-Aktivität von **durchschnittlich 5,2 Aktionen pro Besuch**³ und insgesamt **75.875 Seitenansichten**. Dabei lag die durchschnittliche Aufenthaltsdauer auf der Plattform bei **6 Minuten und 15 Sekunden**.

Abbildung 6 zeigt die durchschnittliche Dauer der Besuche. Gut **40 % der Besuche** dauerten nicht länger als 10 Sekunden. Diese Zahl entspricht der durchschnittlichen **Absprungrate**⁴ von 49%. Gut **21% der Besuche** dauerten zwischen 10 Sekunden und 2 Minuten, **18%** blieben zwischen 2 und 15 Minuten, **knapp 18%** sogar länger als 15 Minuten.

² Als **eindeutige Besucher/in** wurden die Besucher/innen nur einmal gezählt, auch wenn sie die Webseite mehrmals täglich besucht haben. Als **Besucher/in** wurde gezählt, wenn ein/e Nutzer/in die Webseite zum ersten Mal besucht oder seit dem letzten Seitenaufruf mehr als 30 Minuten vergangen sind.

³ Als **Aktionen** werden gezählt: Seitenansichten, Downloads, Links und Suchanfragen.

⁴ Die **Absprungrate** ist der Anteil der Besuche, bei denen nur eine Seite aufgerufen wurde. Dies bedeutet, dass der/die Besucher/in die Webseite auf der Eingangsseite sofort wieder verlassen hat.

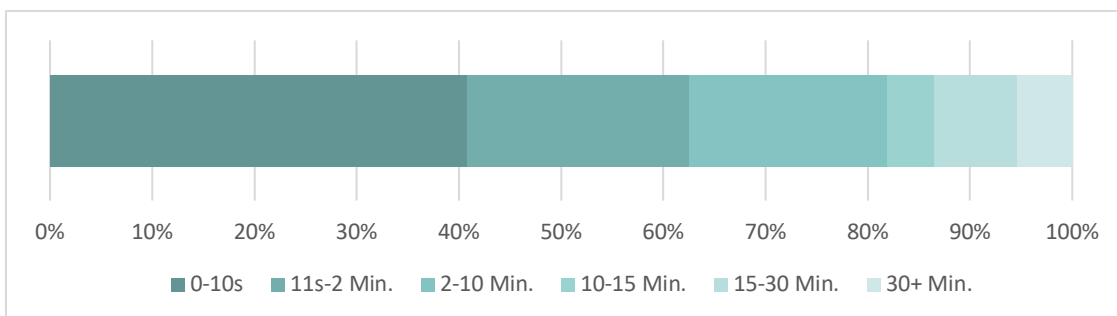


Abbildung 6: Aufenthaltsdauer der Besucher/innen

83% aller Besuche waren **direkte Zugriffe**⁵ auf die Plattform. **7%** der Besucher/innen kamen über **Suchmaschinen** auf die Webseite, während **9%** von **anderen Webseiten** die Dialogplattform erreichten. Diese Verweise von anderen Webseiten kamen hauptsächlich von kirchlichen Webseiten wie erzbistum-koeln.de oder kath-kirchen-bornheim.de. **1%** der Besucher/innen gelangten von **sozialen Netzwerken** auf die Plattform.

Tabelle 3 zeigt die genutzten Gerätetypen der Besucher/innen auf. **54,9%** der Besucher/innen nutzten einen **Desktop-Computer**, um die Plattform aufzurufen, **38,3%** ein **Smartphone**. **Tablets** und sonstige Geräte machten **6,7%** der Gerätetypen aus.

Geräte	Besuche	Anteil
Desktop	8.315	54,9%
Smartphone	5.798	38,3%
Tablets und Weitere	562	3,7%

Tabelle 3: Gerätetypen der Besucher/innen

Als Informationsangebot konnten die Teilnehmer/innen auf der Plattform unter dem Menüpunkt «Material» unterschiedliche **Dokumente und Informationsmaterialien** rund um die Weltsynode Köln **herunterladen**. Dieses Angebot wurde **1.488-mal** angenommen und zeigt, dass die Teilnehmer/innen die Seite auch als Informationsangebot wahrnahmen.

⁵ Bei der Webanalytikplattform Matomo werden als **direkte Zugriffe** all jene Zugriffe auf eine Webseite bezeichnet, bei denen der Browser keinen Referrer (eine andere Seite, über die der/die Nutzer/in auf die eigentliche Seite gelangt ist) im HTTP-Header mitsendet.

3 Themen



3 Themen

Die Beteiligung ist geprägt von einer großen Vielfalt an Themen, Sichtweisen und Erfahrungen. Diese können nicht im Detail dargestellt werden. Dieser Auswertungsbericht fasst die Beiträge zu thematischen Schwerpunkten zusammen und gibt zentrale Aussagen wieder.

Aufbau der Abschnitte

Zu Beginn jedes Abschnitts steht eine inhaltliche Einleitung, wie sie auf der Dialogplattform zu finden ist. Es folgt ein Überblick zu den ausgewerteten Beiträgen.

Die Zusammenfassungen stellen die zentralen Aussagen nach thematischen Schwerpunkten gegliedert vor. Die Auswahl der thematischen Schwerpunkte richtet sich nach den Häufigkeiten von Nennungen im jeweiligen Thema. Wichtig ist: Die Auswertungstexte geben die Sichtweisen und Erfahrungen der Beiträge auf der Dialogplattform wieder. Eine Prüfung oder Bewertung der als Fakten geäußerten Inhalte war nicht Ziel der Auswertung. Ein Absatz gibt Eindrücke zur Stimmung auf der Plattform wieder.

Eine Übersicht über alle thematischen Schwerpunkte innerhalb eines Themas findet sich am Ende jedes Abschnitts. Eine Abbildung gibt Auskunft über die Verteilung der Nennungen und eine Tabelle stellt das jeweilige Kategoriensystem dar.

Zitate

Um die Zusammenfassungen mit der Beteiligungsplattform rückzukoppeln, sind sie um Zitate aus Beiträgen ergänzt. Tippfehler und Ähnliches sind in den Zitaten beibehalten und mit einem Ausrufezeichen in eckigen Klammern [!] gekennzeichnet.

Mit der angegebenen vierstelligen ID lassen sich die Beiträge auf der Plattform aufrufen. Geben Sie dazu diese URL ein und ersetzen Sie **XXXX** mit der Zitat-ID:

<https://www.weltsynode.koeln/node/XXXX>

Methodik

Die Beteiligung zur Weltsynode war ein offenes Beteiligungsformat und keine repräsentative Umfrage. Daher liegt der Schwerpunkt der Auswertung auf einer qualitativen Betrachtung der Inhalte. Es wurde das Verfahren einer qualitativen Inhaltsanalyse angewendet. Diese verfolgte das Ziel, jeweils thematische Schwerpunkte zu identifizieren und zusammenzufassen. Das Untersuchungsmaterial bildeten die eingegangenen 5.417 Beiträge.

Technisch wurde die Auswertung mit der Software MAXQDA der Firma VERBI umgesetzt. Bei MAXQDA handelt es sich um ein Programm zur computergestützten qualitativen Textanalyse.

Die Auswertung erfolgte getrennt nach den Themen. Im ersten Schritt wurden die jeweiligen Beiträge systematisch gesichtet und ein vorläufiges Kategoriensystem für inhaltliche Aussagen gebildet. In weiteren Schritten wurden alle Beiträge codiert (also nach dem Kategoriensystem verschlagwortet). Die Analyseeinheit bildeten Aussagen. Ein Beitrag oder verschiedene Teile eines Beitrags konnten mehrmals codiert werden. In diesem Prozess wurde das Kategoriensystem weiter ausdifferenziert und angepasst. Im letzten Schritt wurden auf Basis der Codierung die Zusammenfassungen erstellt.

Der Auswertungszeitraum war vom 3. März bis 8. April. Aufgrund der hohen Anzahl der Beiträge war ein zehnköpfiges Auswertungsteam bei Zebralog involviert. Aus Zeitgründen hat ein Mitglied aus dem Synodenteam bei den Themen 5 und 9 bei der Codierung unterstützt, nachdem jeweils bereits ein Kategoriensystem ausgearbeitet war.

Ein nachvollziehbares und einheitliches Vorgehen wurde durch ein abgestimmtes Auswertungskonzept und regelmäßige Absprachen sichergestellt. Zu ausgewählten Zwischenständen wurde die Rückmeldung des Synodenteams des Erzbistums Köln eingeholt. Hintergrund ist, dass dieses die Beteiligung moderiert hat.

Zahlen

Insgesamt lag der Fokus der Auswertung auf der qualitativen Analyse. Die Aussagekraft der zahlenmäßigen Darstellung ist auf die direkten Relationen innerhalb der Auswertung begrenzt. Das Untersuchungsmaterial basiert nicht auf einer repräsentativen Stichprobe. Die Zahlen lassen sich damit nicht übertragen.

Im Anhang finden sich Tabellen mit Häufigkeiten und Verteilungen. Diese beziehen sich jeweils auf die Codierungen der einzelnen Aussage. Dadurch, dass Beiträge teils mehrfach codiert wurden, liegt die Summe der Häufigkeiten der Codierungen höher als die Anzahl der Beiträge.

Bei den Darstellungen nach soziodemografischen Daten (Geschlecht, Altersgruppe, Meine Beiträge schreibe ich als ...) ist zu beachten, dass diese über die Beiträge auf die Codierungen bezogen werden. Ein/e Nutzer/in, die viele Beiträge mit vielen Aussagen geschrieben hat, schlägt sich in den Zahlen stärker nieder als ein/e Nutzer/in, der/die wenige Aussagen getätigt hat.

Zusätzlich wurde die Auswahl der Merkmale nicht validiert. Beispielsweise haben Nutzer/innen bei der Registrierung mehrfach ein Geschlecht oder eine Altersgruppe angegeben, aber bei „Meine Beiträge schreibe ich als ...“ die Option „In Vertretung einer Gruppe“.

Für schnelle Rückmeldungen



Einleitung

Der Papst möchte zuhören. Bei rund 1,3 Milliarden Katholiken weltweit ist das eine Mammutaufgabe!

Gefragt wurde in Kürze vorab:

Was ist die wichtigste Botschaft zur Zukunft der Kirche, die Sie dem Papst mitteilen möchten?

Überblick

Der Großteil der Mitwirkenden spricht sich eindringlich für notwendig erachtete Reformen in der katholischen Kirche aus, die insbesondere auf die Selbstbestimmung der Gläubigen und die Anerkennung der allgemeinen Menschenrechte abzielen. Immer wieder weisen die Teilnehmer/innen darauf hin, dass die katholische Kirche sich statt auf den Machterhalt der Amtskirche auf ihren Ursprungsauftrag zurückbesinnen sollte: die Verkündigung der frohen Botschaft Jesu Christi. Die Aufdeckung von Missbrauchsfällen und der bisherige Umgang der Kirche mit jenen, werden darüber hinaus stark kritisiert.

Zusammenfassungen

Im Folgenden werden die zentralen Aussagen zum Bereich „Für schnelle Rückmeldungen“ vorgestellt. Es sind Zusammenfassungen nach den thematischen Schwerpunkten. Die Auswahl erfolgte nach den häufigsten Nennungen (siehe Einleitung zu Kapitel 3). Am Ende des Abschnitts findet sich eine Übersicht über alle Schwerpunkte.

Wunsch zur Erneuerung der Kirche

Die Teilnehmer/innen wünschen sich, dass das monarchisch anmutende Selbstverständnis der Kirche in Zukunft überwunden wird und fordern eine **Kirche von „unten“**. Moderne, mündige Menschen würden die Machtzentrierung innerhalb der Amtskirche langfristig nicht mehr mittragen. Die Macht der Kirchenleitung und Pastoren müsse deutlich reduziert werden. Ämter, Dienste und Funktionen sollen nur auf Zeit vergeben werden, während Kirchenmitglieder demokratisch mehr mitbestimmen, z.B. bei der Bischofswahl. Der Aufbau von Kontrollgremien, die sich um die Einhaltung der neuen Grundsätze kümmern, könnte mehr Transparenz und Vertrauen in innerkirchliche Prozesse bringen. In allen Gottesdienstformen sollten zudem ausgebildete, erfahrene Laien die Möglichkeit erhalten, zu predigen. Auch ohne anwesenden Priester kann so eine Andacht mit Kommunionausteilung gefeiert werden.

Eine Kirche von „unten“ ließe außerdem regionale Unterschiede in der Weltkirche zu. Vom Papst wird erbeten, sich für die Umsetzung der Ergebnisse der diözesanen Phase der Welta-synode einzusetzen. Statt sich um den Machterhalt der Amtskirche zu kümmern, sollte sich die Kirche als Anwalt für die Interessen von Benachteiligten in der Gesellschaft stark machen.

Gewaltenteilung wie in Demokratien! Wir alle sind Kirche – Befähigung, statt Priesterzentrierung! (ID: 6537)

Die Würde eines jeden Menschen darf von der Kirche nicht durch diskriminierende Regeln und Ausgrenzung untergraben werden. Die moderne Kirche soll ein **Ort für Alle** sein. Die allgemeinen Menschenrechte müssen in den Konventionen des Kirchenrechts zukünftig verankert sein. Menschen jeglicher sexueller Orientierung, Hautfarbe, Nation, jeglichen Geschlechts, Alters, sowie mehrmals Verheiratete und Menschen mit oder ohne Beeinträchtigung sind mit Liebe und Wertschätzung zu begegnen, sodass diese sich in der Glaubensgemeinschaft vollumfänglich angenommen fühlen. Konkret wird gefordert, dass gleichgeschlechtliche Paare sich in der Kirche trauen lassen können und geschiedene Katholik/innen ohne Annulierungsverfahren wieder heiraten dürfen. Keiner soll in Zukunft mehr von den Sakramenten ausgeschlossen sein. Des Weiteren wird ein Schuldeingeständnis der Kirche für die Diskriminierung und persönliche Verletzung von nicht-heterosexuellen Menschen gefordert. Die katholische Kirche werde immer noch mit Homophonie und Nonbiphobie verbunden. Die Mitwirkenden wünschen sich eine „angstfreie Kirche“, die einen geschützten Raum für Alle darstellt. Außerdem müsse es mehr Gottesdienste für Blinde und Sehbehinderte geben.

Wir brauchen eine Kirche, deren Geistliche sich wieder daran erinnern, was Jesus getan hat. Um wen er sich gekümmert hat, wie er gelebt hat, wen er geheilt, besucht und aufgenommen hat. Jeder Mensch ist einzigartig und ein Geschenk Gottes, egal welche Hautfarbe, welches Geschlecht, welche Sexualität und Orientierung er oder sie hat. (ID: 1646).

Eine Amtsweihe, die nur Männern zugesprochen wird, sei nicht mehr zeitgemäß. Die Teilnehmer/innen merken an, dass patriarchale Strukturen im Widerspruch zum geschwisterlichen Ansatz Jesu Christi stehen. **Ämter sollen unabhängig von Geschlecht und sexueller Orientierung besetzt werden.** Frauen sowie Transmenschen sollen in ihrer Berufung alle Weiheämter bekleiden können. Der Mensch dürfe nicht auf seine Sexualität reduziert werden. Homosexuelle sollen ebenfalls für die Kirche arbeiten können. Eine Gleichberechtigung der Geschlechter müsse nicht nur in der deutschen Kirche gelten, sondern überall auf der Welt. Die Kirche könne so mit einer wirklichen Gleichstellung als positives Beispiel in Gesellschaften wirken, in denen Frauen bisher unterdrückt werden.

Jeder, der lebt, ist gottgewollt und somit berufen und dafür ausgerüstet. (ID: 1911)

Ein anderes wesentliches Element zur Reformierung der Kirche soll ein **freiwilliges und kein verpflichtendes Zölibat** der Amtsträger sein. Die bisherige Tradition fuße auf keiner haltbaren theologischen Grundlage und verwehrt den Priestern das grundlegende Menschenrecht der Selbstbestimmung. Der Wunsch, sexuelle Gefühle ausleben zu können, sei dem Menschen natürlich angeboren. Die Kirche muss ihre Sexualmoral an die Lebenswirklichkeit der Menschen anpassen. Wenn Priester eine eigene Familie gründen dürften, wären sie darüber hinaus besser in der Lage, die Lebensprobleme der anvertrauten Gläubigen nachzuvollziehen. Der Beruf des Priesters könnte zudem an Attraktivität gewinnen.

Bisher seien uneheliche Kinder zölibatär lebender Priester von der Kirche verheimlicht worden. Dadurch verliert die Kirche an Glaubwürdigkeit.

Jesus selbst hat verheiratete Männer in seine Nachfolge berufen und persönlich mit höchsten Aufgaben betraut: Petrus war verheiratet, denn Jesus heilte nach der Hl. Schrift dessen Schwiegermutter. Mögliche Gründe in der Vergangenheit, dies zu ändern, sind längst nicht mehr aktuell. Zur Würde des Menschen und zum Menschenrecht gehört, selbst darüber entscheiden zu können, ob er/sie heiraten möchte oder nicht, ohne dass dies Auswirkung auf seine/ihre Berufung hat. (ID: 1416)

Umgang mit Missbrauch

Als eines der wichtigsten Probleme der Kirche in der heutigen Zeit werden die bekanntgewordenen Missbrauchsfälle und der katastrophale Umgang der Amtskirche mit den Betroffenen benannt. **Missbrauchsfälle müssen vollständig und öffentlich aufgeklärt werden.** Hierarchische Strukturen hätten in der Vergangenheit die Aufklärung von Missbrauchsfällen stark behindert. Es gelte jedoch, die Opfer in den Mittelpunkt zu stellen und angemessen zu entschädigen. In jeder Diözese soll es fortan eine unabhängige Aufklärungskommission geben. Ebenso muss das Offizialat eine unabhängige Institution werden. Gefährdete Gruppen gelte es in Zukunft zu schützen und die Ursachen der Missbräuche konsequent zu bekämpfen.

Bisher kann ich nur feststellen, dass die Kirche vornehmlich darum bemüht ist, Schaden von sich selbst abzuwenden. Dabei sollte es doch höchste Priorität haben, die Betroffenen seelsorgerisch zu unterstützen und sie angemessen zu entschädigen. Je länger die Kirche diese Schritte verzögert, desto mehr verliert sie an Glaubwürdigkeit. (ID: 6973)

Die Mitwirkenden verlangen außerdem, Missbrauchstäter zur Verantwortung und Rechenschaft zu ziehen. **Verdächtige sollen suspendiert und strafrechtlich verfolgt werden,** statt sie nur zu beurlauben. Alle Tatbestände gehören unmittelbar in die Hände der Staatsanwaltschaft zur weiteren Bearbeitung. Eine kircheninterne Aufarbeitung soll zukünftig ausgeschlossen sein. Die Kirche stünde nicht über dem Rechtsstaat. Deshalb muss das Kirchenrecht dem nationalen Strafrecht angeglichen werden. Während sich auf der einen Seite Teilnehmer/innen dafür aussprechen, Täter und Beteiligte aus den Ämtern der katholischen Kirche dauerhaft zu entfernen und ihnen keine finanziellen Bezüge mehr zu gewähren, fordern andere die Wahrung einer vergebenden Haltung.

Alle Missbrauchstäter gehören vor ein weltliches Gericht, damit Verantwortung übernommen und Vertrauen zurück gewonnen [!] werden kann. (ID: 2697)

Glaubens- und Kirchenverständnis

Ein Teil der Teilnehmer/innen sieht eine Diskrepanz zwischen der Institution Kirche und der Gemeinschaft Kirche. Statt nach Macht zu streben, muss die Kirche nach Ansicht der Teilnehmer/innen wieder demütig und bescheiden werden. Der Zweck der Kirche sei der Evangelisierungsauftrag Jesu Christi und nicht ihre Organisationsform. Eine **Rückbesinnung auf die Frohe Botschaft und das Wort Jesu Christi** gehöre dringend in den Fokus der Diskussion. Der Grundwert der Nächstenliebe sei das höchste Gebot.

Traditionen sind auf ihren Sinn und auf ihre Verstehbarkeit zu überprüfen. Vielen Menschen mangelt es an konkretem Glaubenswissen. Die Kirche muss aus diesem Grund zukünftig kreative und mutige Wege finden, die Heilsbotschaft in die gesamte Gesellschaft hineinzutragen. Der „Synodale Weg“ in Deutschland wird dahingehend kritisiert, dass dieser die Rückbesinnung auf die frohe Botschaft nicht adressiert.

Ich wünsche mir eine Kirche, die sich auf ihren eigentlichen Kern besinnt: Den Glauben. Manchmal habe ich das Gefühl, dass wir unsere Kirche zu sehr bürokratisiert haben und dass wir mehr als Dienstleister, denn als Gemeinschaft der Glaubenden agieren. (ID: 1619)

Weniger oft wurde darauf verwiesen, dass der Katechismus anspruchsvolle Vorgaben zum Handeln als Christ enthält. Der Zeitgeist stelle einen „leichten“ Weg durchs Leben in den Fokus, der aber nicht zum Heil führt. Diese Meinungen laufen konträr zu den bisher geäußerten Reformwünschen. **Die Kirche solle nicht dem Zeitgeist unterliegen.** Der „Synodale Weg“ und die Bewegung Maria 2.0 würden keine repräsentativen Mehrheitsmeinungen der katholischen Christ/innen darstellen. Zum einen soll die Lehre der katholischen Kirche nicht verändert werden: Priesterweihe soll weiterhin nur für Männer gelten, das Zölibat müsse fortbestehen, die geltende Sexualmoral eingehalten werden, sowie Abtreibung, Ehebruch und Homosexualität klar als Sünde benannt werden. Zum anderen wird jegliche Veränderung der Kirche kategorisch abgelehnt, sodass z.B. Lehrmeinungen durchaus nachjustiert werden können.

Der Zeitgeist sollte nicht mit dem Heiligen Geist verwechselt werden. (ID: 1525)

Stimmung

In der thematischen Vielfalt dieses Bereichs lässt sich die Diskussionskultur nicht eindeutig und kurz darstellen. Viele der Teilnehmenden äußerten Dankbarkeit dafür, gehört zu werden. Zum anderen kam Enttäuschung darüber zum Ausdruck, dass im Umgang mit dem Thema Missbrauch noch nicht genug für die Konfliktlösung getan wurde. In der Gesamtbeurteilung am Ende nicht so zahlreich, aber eindringlich und im Verlauf des Dialogs präsent und teils scharf diskutiert, waren Beiträge mit der Forderung nach einem Rücktritt Kardinal Woelkis mit anschließendem Neuanfang.

Anteile

Die folgende Abbildung gibt eine quantitative Übersicht über den Anteil der thematischen Schwerpunkte in der Analyse.

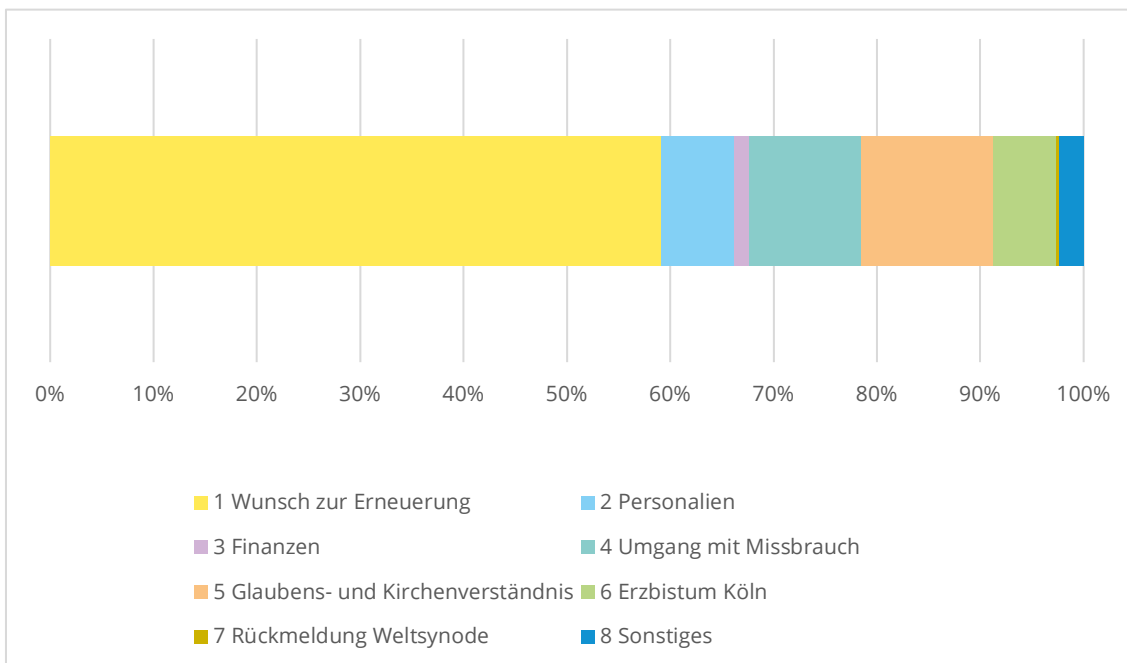


Abbildung 7: Anzahl der Codierungen im Bereich "Für schnelle Rückmeldungen" nach Kategorien

Tabelle

Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Unterteilung der thematischen Schwerpunkte in der Analyse.

Schwerpunkt\Unterkategorie	Beschreibung
1 Wunsch zur Erneuerung	
Kirche von "unten"	<ul style="list-style-type: none"> * Kirchenmitglieder sollten demokratisch mehr mitbestimmen können - Gewaltenteilung * Die Macht der Kirchenleitung, Pastoren und so weiter sollte deutlich reduziert werden * Ämter, Dienste und Funktionen sollten nur auf Zeit vergeben werden. * monarchischen Selbstverständnis überwinden * Abschaffung von Ämterhierarchien, Klerikalismus überwinden * Zu viel Verwaltungsstruktur * transparente und kontrollierte Hierarchien, Aufbau von Kontrollgremien, die - z.B. von Laien und Amtsträgern paritätisch besetzt- die sich um die Einhaltung der neuen Grundsätze kümmern * Transparenz über innerkirchliche Prozesse * In allen Gottesdienstformen sollten auch ausgebildete, erfahrene Laien predigen dürfen * Kritik, dass Kleriker Deutungshoheit in Glaubensfragen für sich in Anspruch nehmen * Gottesdienste lebendig zu gestalten, spontan Besucher mitgestalten zu lassen * Auch ohne anwesenden Priester sollte eine Andacht mit Kommunion-austeilung erlaubt werden, damit genügend Heilige Messen in allen Kirchen gefeiert werden können.
	<ul style="list-style-type: none"> * Eine angstfreie Kirche: Keine Angst vor kirchlichen Repressionen, wenn die eigene Meinung geäußert wird * Nur im Dialog auf Augenhöhe ist im ernsthaften Gespräch ist Veränderung möglich * Papst soll die Umsetzung der Ergebnisse der diözesanen Phase der

	<p>Weltsynode unterstützen</p> <ul style="list-style-type: none"> * Der Primat des Papstes muss ein Primat der Moderation werden. * Die höchste Rechtsgewalt, die höchste Lehrvollmacht und die Unfehlbarkeit in Lehrentscheidungen müssen in einen synodalen Prozess eingebunden werden und dürfen niemals ohne diesen angewendet werden. * Es muss regionale Unterschiede in der Weltkirche geben dürfen * Der römische Zentralismus stört die Entwicklung der kulturell unterschiedlichen Gesellschaften und Gemeinden
Ämter unabhängig von Geschlecht und sexueller Orientierung besetzen	<ul style="list-style-type: none"> * Frauen fühlen sich nicht vertreten in der Kirche, Frauen sind dem Mann in der Kirche nicht gleichgestellt * Geschlechtergerechtigkeit - Rolle der Frau stärken * Weihe nur von Männern ist nicht mehr zeitgemäß * patriarchale Strukturen widersprechen dem geschwisterlichen Ansatz Jesu und den wegweisenden Beschlüssen des II. Vaticanums * Biblische Texte sollten im Kontext ihrer Zeit ausgedeutet werden. Das Argument, Apostel wären alles Männer gewesen, greift nur auf die damalige Sozialstruktur zurück und rückt das Argument in die Nähe der Buchstabentreue * Frauen sind bereits in so vielen Ehrenämtern für die Kirche tätig, leisten bereits viel Seelsorge in den Gemeinden * Frauen und Transmenschen in alle Ämter (nicht nur Diakonie), Priesterrinnen, Kardinälinnen und auch das der Päpstin * Personalmangel in der Kirche mit Öffnung für alle Menschen begegnen * Mensch sollte nicht auf seine Sexualität reduziert werden - Homosexuelle sollten ebenfalls in der Kirche arbeiten dürfen * Gleichberechtigung der Geschlechter nicht nur in Deutschland - Kirche kann mit einer wirklichen Gleichstellung als positives Beispiel in Gesellschaften wirken, in denen Frauen unterdrückt werden * Kirche soll sich den Lebenswirklichkeiten der Menschen anpassen, Kirche hat sich immer verändert * Die junge Generation wird sich von der Kirche abwenden, wenn es keine Geschlechtergerechtigkeit gibt
Kirche muss ein Ort für Alle werden	<ul style="list-style-type: none"> * Würde eines jedes Menschen ernst nehmen * Wunsch nach einer von Liebe, Wertschätzung, gegenseitigem Respekt und Vertrauen geprägten Gemeinschaft * Kirche muss menschenrechtskonform sein und die Konventionen im Kirchenrecht verankern und umsetzen * Schuldeingeständnis für die Diskriminierung und persönlichen Verletzungen von nicht-heterosexuellen Menschen gefordert * Alle Menschen auch mehrmals Verheiratete, egal welcher sexuellen Orientierung, Hautfarbe, Geschlecht, Anerkennung aller Lebensformen, Alters, Nation, mit oder ohne Beeinträchtigung sind in der Kirche willkommen * Gleichgeschlechtliche Paare sollten sich in der Kirche trauen lassen dürfen * Geschiedene Katholiken sollten ohne Annulierungsverfahren wieder heiraten dürfen * Keiner soll von den Sakramenten ausgeschlossen werden, Teilnahme an jeglicher Liturgie darf nicht verwehrt werden * Kirche wird immer noch mit Homophonie und Nonbinärphobie verbunden * Queeren Menschen wird vermittelt, dass sie „falsch und schlecht“ seien * Religionslehrern wird die Lehrbefugnis entzogen, wenn sei nochmals heiraten wollen * Mehr Gottesdienste für Blinde und Sehbehinderte * „Erleichternde Kirche - von einer reglementierenden zu einer ermöglichenden Kirche“ - eine angstfreie Kirche, ein geschützter Raum für alle * Über Schwangerschaftsabbruch und Sterbehilfe diskutieren
Das verpflichtende Zölibat aufheben	<ul style="list-style-type: none"> * Zölibat freiwillig gestalten - jeweiligen Weiheträger überlassen, ob dieser den kontemplativen Weg geht oder innerhalb einer Familie leben will * Zölibat wird eh von einer Anzahl an Priestern nicht eingehalten - Kirche verliert an Glaubwürdigkeit, weil es viele uneheliche Kinder von Priestern gibt und die Kirche dies verheimlicht * Tradition fußt nicht auf der Bibel * Sexualtrieb ist natürlich * Zölibat ist ursächlich für Missbrauch * Priester brauchen selbst Erfahrungen wie es in der Rolle als Ehemann

		<p>oder Vater so ist, um mehr Verständnis für Familienprobleme zu haben</p> <ul style="list-style-type: none"> * Beruf des Priesters würde ansprechender werden
Angebote für junge Menschen und Familien schaffen		<ul style="list-style-type: none"> * Messen müssen weltoffener und aktueller gestaltet werden * Wunsch nach Online Messen, moderne Lieder, andere Texte und Impulse * mehr auf die Bedürfnisse der Jugendlichen eingehen, ernst zu nehmen in ihren Wünschen * mehr Geld für Jugendarbeit in der Kirche bereitstellen * mehr Seelsorger und Pädagogen, die in Kindern/Jugendlichen ein Feuer für den Glauben entzünden können * eine ständige Plattform, wo Jugendliche ihre Wünsche und Ideen mitteilen können * Glaube sollte vielfältig vermittelt werden - von Kleinkindersegensfeiern über Mitmach-, Rock- und Pop- Gottesdienste * Verzicht von langen Predigten - die heilige Messe (besonders Hochamt) kurz halten * auch außerhalb der Kommunionvorbereitungszeit kindgerechte Messen abhalten * Glaubenthemen in unserer heutigen Sprache erklären * Kinder im Rahmen der Erstkommunion und der Firmung müssen wieder intensiver vorbereitet werden * Religionsunterricht in seiner Bedeutung wertschätzen und stärken - Austausch zwischen Pfarrgemeinde und Schule stärken. * Gebets- und Bibelgruppen helfen Familien sich gegenseitig zu stützen * Jugendverbände sollen eine größere Öffentlichkeitsarbeit betreiben, damit Jugendliche besser darüber informiert werden können * bequemere Bänke in den Kirchen * Sexualethik anpassen, Liebe und Verantwortung statt Angst und Verbote * Abkehr von der bisherigen Geburtenregulierungspolitik * Mehr Angebote für Familien * mehr persönlichere Begleitung auf dem geistlichen Weg als Familie, als Eheleute, als Eltern * echte und tiefgehende Familienpastoral, angefangen bei der Ehevorbereitung
Ökumene und Dialog zwischen Religionen fördern		<ul style="list-style-type: none"> * Alle Religionen sollen als gleichwertig angesehen werden * Die christlichen Kirchen sollten in allen öffentlichen Belangen gemeinsam auftreten * Gotteshäuser nach Möglichkeit gemeinsam zu nutzen, ökumenische Gemeinden entstehen lassen * Ökumenischer Religionsunterricht in der Grundschule * Eine Einladung aller Christen zur Teilnahme an der Eucharistie sollte möglich sein * das gleiche Osterdatum für die Orthodoxe und Katholische Kirche * Ökumenische Gebete z.B. Friedensgebet mit Muslimen * Wiedervereinigung mit den Alt-Katholiken
Caritative und politische Kirche		<ul style="list-style-type: none"> * Bewahrung der Schöpfung: die Erde zu ehren und die Tiere zu schützen vor Ausbeutung und Misshandlung * entschiedenes kirchliches Handeln und auch finanziell kompromisslosen Einsatz für die Erreichung der Klimaziele von Paris * Soziale Unterstützung an Arme, mehr Hilfsaktionen * Kirche soll sich noch mehr in der Verantwortung fühlen, sich stark zu machen und konkrete Hilfen zu bieten für die Menschen und Bevölkerungsgruppen, die Unterstützung brauchen * stärkere mediale Präsenz der Kirche, die auf das Leid geflüchteter und unterdrückter Menschen aufmerksam macht * Förderung der Schulen, Kindergärten, Krankenhäuser * Weiterentwicklung der kirchlichen Arbeit weltweit um Verarmung und Verelendung zu verhindern * Forderung nach mehr Friedensbemühungen aus dem Vatikan hin Hinblick auf Ukrainekrieg, klare Verurteilung des Krieges gewünscht * Öffnung der Kirchengebäude für verschiedene Nutzungen (Versammlungen, Vorträge usw.) * mehr diakonia - der Dienst an den Mitmenschen - z.B. für Flüchtlinge, Obdachlose * In autokratischen Gesellschaften soll sich die Kirche für Freiheit und Demokratie einsetzen

		<ul style="list-style-type: none"> * Die Spendenbereitschaft der Kirche in den Krisengebieten ist nicht transparent genug * Ehrenamtliches Engagement im Strafvollzug ist wichtig * Caritative Mitarbeiter/innen der Kirche müssen nicht alle katholischen Glaubens sein, sondern nur sich zur katholischen Compliance bekennen
	Sonstiges	<ul style="list-style-type: none"> * Abschaffung Exorzismus/Teufelsaustreibung * Mehr TV Fernsehgottesdienste aus Rom bzw. des Diözesanomes * wichtige Kernpunkte zur Auslegung und Verständnis von Bibelstellen digital abrufen können * die Kirche sollte versuchen, in ihren Ansichten der Welt Kompromisse mit anderen Institutionen wie zum Beispiel Wissenschaft einzugehen * Erhalt der Kirchengemeinden in den Dörfern, Städten * Missionsansatz der Kirche für zugezogene Menschen anderer Religionen * Es muss Neuerungen geben, sonst schafft Kirche sich gerade selber ab * Kirche muss wieder glaubwürdig werden
2 Personalien		
	Amtsträger müssen Vorbilder sein	<ul style="list-style-type: none"> * Priester müssen wieder mehr in den Alltag der Gesellschaft hinein und Achtung vor allen Menschen zeigen - z.B. Priester in die Grundschulen * Priester sollten das „wahre Menschsein“ und damit auch die Schöpfung Gottes verkörpern * Eheseminare sollten nicht von Pastoren, die selbst über keine Erfahrung verfügen, geleitet werden * Seelsorger sollen offen auf die Menschen / Gläubigen zugehen und offenen Gespräche und Diskussionen führen * Die Leitungen (Papst und Bischöfe) der Kirche sollten bescheidener und demütiger auftreten * traditionelle Gewänder nur zu besonderen Anlässen tragen und sonst einfachere Gewänder tragen * kein besserwisserisches „von oben herab“, sondern Zugehen auf die Menschen mit ihren Bedürfnissen * Beichte wird zur Machtausübung instrumentalisiert * Priester werden immer mehr Verwalter/Manager und sind in einer massiven Doppelbelastung mit Arbeitsverdichtungen und psychische Belastungen * Kritik an der Macht der Führungskräfte der kath. Kirche und deren Anmaßung, sich in die Lebensgestaltung von z.B. Frauen einzumischen * Personalprobleme sind nicht durch wegschicken und versetzen in andere Bistümer zu lösen * keine Bischöfe mehr auf Lebenszeit * Priester leiden unter dem Generalverdacht und Misstrauen der Bevölkerung aufgrund der Missbrauchsfälle
		<ul style="list-style-type: none"> * Priesterweihe ab 50 Jahren * Ein Priester/die geistliche Leitung sollte vor dem Theologiestudium einen anderen Beruf ausgeübt haben/eine Ausbildung absolviert haben * Bischöfe laufen dem Zeitgeist hinterher * Aufhebung der Unfehlbarkeit des Papstes
	Kirchliches Arbeitsrecht muss reformiert werden	<ul style="list-style-type: none"> * Gehorsamkeit und Unterwürfigkeit sollten nicht von Mitarbeitern der Kirche gefordert werden * Anpassung des kirchlichen Arbeitsrechts an das zivile Arbeitsrecht * Allgemeinen Menschenrechte im kirchlichen Arbeitsrecht verankern * Arbeitsrecht ist eine Staatsaufgabe, es sollte kein eigenes kirchliches Arbeitsrecht geben * Die hauptberuflichen kirchlichen Mitarbeiter sollten angemessen vergütet werden
3 Finanzen		
	Kirchenfinanzierung und -vermögen soll hinterfragt werden	<ul style="list-style-type: none"> * keine weiteren Zahlungen an die Kirche durch den Staat * Austrittsgebühr und Kirchensteuer soll abgeschafft werden * Kirchensteuer durch einen selbst bestimmten jährlichen Beitrag ersetzen * Kirchensteuerzahler sollen nicht noch durch mehr ehrenamtliche Arbeit belastet werden müssen aufgrund der „Erosion“ der bezahlten Mitarbeiter * Kirche sollte ihre hohen Besitztümer (u.a. Luxusimmobilien) aufgeben und spenden - Kirchenvermögen soll hinterfragt werden

		<ul style="list-style-type: none"> * Rechenschaftspflicht des Klerus zur Offenlegung der Kirchenfinanzen - Transparenz über Ausgaben/Verwendung von Geldern * Geldgeschäfte müssen nach religiösen Gesichtspunkten neu durchdacht werden * Die Gehälter der Kirchenmitarbeiter sollten an die jetzige Situation angepasst werden * Kirche darf kein gewinnorientiertes Wirtschaftsunternehmen sein
4 Umgang mit Missbrauch		
	Missbrauchsfälle müssen vollständig und öffentlich aufgeklärt werden	<ul style="list-style-type: none"> * eines der wichtigsten Probleme der Kirche in unserer Zeit, das Verbrechen des Missbrauchs und der katastrophale Umgang der Amtskirche mit den Betroffenen * Verlust von Vertrauen in die Kirche und die Amtsträger * Opfer sollen angemessen entschädigt werden - die Opfer müssen in den Mittelpunkt gestellt werden und nicht das Ansehen der katholischen Kirche * es wird eine lückenlose Aufklärung der weltweiten Missbrauchsfälle gefordert * Kritik an den „Vertuschungs- und Geheimhaltungsaktionen“ (z.B. verschwundene Akten, Dementierung von Mitwisserschaft) von Klerikern * die Kirche muss sich selbst kontrollieren als Organisation * in jeder Diözese soll eine unabhängige Aufklärungskommission eingesetzt wird, ebenso soll das Offizialat eine unabhängige Institution werden * Sollte ein Missbrauchs Fall bekannt werden, darf es nicht in der Entscheidung des Bischofs verbleiben, was mit dieser Person geschieht. Es muss ein Gremium eingerichtet werden, welches aus hauptamtlichen und ehrenamtlichen besteht * Lösung des Missbrauchsproblems der Kirche wird durch die hierarchischen Strukturen behindert - Whistleblowing wird nicht ernst genommen oder Gehorsamkeitsgefügigkeit verhindert das Mitteilen von Missständen * Forderung eines Schuldeingeständnis für die Mittäterschaft an Fällen sexualisierter Gewalt, Machtmissbrauch und emotionaler Gewalt im Raum der Katholischen Kirche - auch von ehemaligen Päpsten * Kontroverse darum, ob Zölibat verantwortlich ist für die Missbrauchsfälle * Ursachen der Missbräuche sollen konsequent bekämpft werden - gefährdete Gruppen schützen * Prävention nachhaltig etablieren, systemisch-strukturell nötige Änderungen schaffen
	Verdächtige sollen suspendiert und strafrechtlich verfolgt werden	<ul style="list-style-type: none"> * Täter müssen zur Verantwortung und Rechenschaft gezogen werden * die Kirche darf Fehler von Amtsträgern nicht weiter tolerieren * konsequent Straftäter verfolgen - Diese Personen dürfen anschließend dann nicht mehr mit Ihrer Zielgruppe (hier i.d.R. Kinder) zusammen kommen. * Täter und Beteiligte aus den Ämtern der katholischen Kirche entfernen oder zum Rücktritt auffordern - Entzug von finanziellen Bezügen der Kirche * Alle Straftaten müssen unmittelbar der Staatsanwaltschaft zur weiteren Bearbeitung übergeben werden - Übergabe sämtlicher Personalakten in unverändertem Zustand * Das Kirchenrecht muss dem nationalen Strafrecht angeglichen werde - Kirche steht nicht über dem Rechtsstaat - Kleriker nur als Schöffen mit beratender Funktion * Eine kircheninterne Aufarbeitung soll zukünftig ausgeschlossen sein - kein Aufwendung von Kirchensteuern für interne Gutachten * Kirchliche Machthaber halten Informationen zu Gewaltverbrechen unter Verschluss * Amtsträger, die von Missbrauch wussten und nichts unternommen haben, sollen von ihrem Amt zurücktreten * Auch Geldmissbrauch soll entschiedener verurteilt werden - siehe Prunkbauten von Terbartz van Elst
5 Glaubens- und Kirchenverständnis		
	Rückbesinnung auf die Frohe Botschaft und das Wort Jesu	<ul style="list-style-type: none"> * Diskrepanz zwischen der Institution Kirche und der Gemeinschaft Kirche * Hauptaufgabe der Kirche soll sein: echte Nachfolge Christi,

		<p>glaubwürdige Verbreitung der Lehre Christi und der Stärkung aller Menschen guten Willens</p> <ul style="list-style-type: none"> * Besinnung auf christliche Werte, Wiederherstellung der moralischen Werte - Grundwert der Nächstenliebe * Kirche ist zu sehr bürokratisiert * Kritik am synodalem Weg, weil dieser die Rückbesinnung auf die frohe Botschaft nicht adressiert - statt Fokus auf strukturelle Veränderungen „weiter unten“ ansetzen: mehr Glauben, mehr Vertrauen, mehr Zuhören - Kirche muss wieder als spirituelle Größe wahrgenommen werden * Verlust konkreten Glaubenswissens bei den Menschen - die Kirche muss kreative und mutige Wege finden, die Heilsbotschaft in die gesamte Gesellschaft hinein zu tragen * Glaubenserneuerung beginnend bereits in der Familie (Hauskirche), in den Gemeinden durch gute Katechesen (z.B. Kath-Kurse) und Möglichkeiten zur weiteren Begleitung im Glauben auch nach Erhalt der Sakramente * Traditionen sind auf ihren Sinn und auf ihre Verstehbarkeit zu überprüfen - abwägen im Hinblick auf den Kern und die jeweils geschichtlichen und kulturellen Bedingungen. * Theologie und Tradition sind an vielen Stellen zu weit von der Frohen Botschaft des Evangeliums entfernt (z.B. Das Gesetz ist für den Menschen da und nicht umgekehrt - Liebt einander, wie ich euch geliebt hab) * Kirche soll sich unter Rückbesinnung auf die Worte Jesu Christi erneuern und verändern dürfen - Rückbesinnung auf das Zentrum des Glaubens steht nicht im Widerspruch zur Veränderung - Es geht darum, das Evangelium im Kontext einer modernen, aufgeklärten, freiheitlichen und an den Menschenrechten orientierten Kultur zu verkünden
	<p>Seelsorge und Gemeinschaft wieder in den Mittelpunkt rücken</p>	<ul style="list-style-type: none"> * Auftrag der Kirche: Seelsorge und nicht Verwaltung * Arbeitsbedingungen für die Priester verbessern - effektive Arbeitszeit pro Woche verringern - Priester, Diakone usw. frei machen für die Seelsorge und das Spenden von Sakramenten, nicht als Leiter einer Pfarrgemeinde * Seelsorge funktioniert in übersichtlichen, relativ kleinen Gemeinden besser, aufsuchende Seelsorge, Hausbesuche * Vertraute Seelsorger gehen/werden versetzt und die Gemeinden verwaisen * Glaube ist Beziehung und Begegnung, dies muss ermöglicht und gelebt werden * Die Kirche muss aktiv auf die Menschen zugehen und vor Ort die unterschiedlichen bedürftigen Menschen helfen * Gottesdienste oder Gesprächsmöglichkeiten kontinuierlich zu festen Zeiten, die auch für Berufstätige erreichbar sind, stattfinden oder angeboten werden * Bußsakrament stärken und den Gläubigen den Zugang zur häufigen Beichte ermöglichen - z.B. Offene Kirchen, mit täglicher Beichtmöglichkeit * mehr Seelsorger und Priester für Blinde und Menschen mit Behinderung * Anleitungen und Schulen für Ehrenamtler/innen in glaubwürdiger und alltagsnaher Seelsorge anbieten
	<p>Kirche soll nicht dem Zeitgeist unterliegen</p>	<ul style="list-style-type: none"> * Papst soll sich nicht von (wechselnden) gesellschaftlichen Mehrheiten leiten lassen * Der Katechismus enthält anspruchsvolle Vorgabe zum Handeln als Christ, der Zeitgeist hingegen stellt einen „leichten“ Weg durchs Leben in den Fokus * Kirche soll nicht versuchen, sich dem Weltlichen anzupassen * Lehre der katholischen Kirche soll nicht verändert werden - kirchlichen Normen sollten „ewig“ gelten * Nur Männer sollen zum Priester geweiht werden, weil Jesus dies so eingesetzt habe - Frauen sollen nicht in Ämter gesetzt werden - Es gibt genug Möglichkeiten für Frauen, sich im Glauben einzubringen * Laien sollten ausschließlich ehrenamtlich für die Kirche arbeiten * Das Zölibat soll beibehalten werden - Im Zölibat lebende Frauen und Männer haben mehr Zeit für das Gebet * Kardinäle als Hirten mit Gehorsam entgegenzutreten * Einhaltung der geltenden Sexualmoral * Die Kirche muss den Ideologien, insb. LGBT-Ideologie, widerstehen * Ablehnung von Abtreibung und Euthanasie

		<ul style="list-style-type: none"> * Ehebruch und Homosexualität klar als Sünde benennen und keine Segnungen aussprechen - Stärkung und unbedingter Schutz des christlichen Familienbildes * Anpassung an Zeitgeist wird die Probleme der Kirche nicht lösen - aber eine kategorische Ablehnung jeglicher Veränderung wie oben beschrieben unterstützen nicht alle Mitwirkenden, z.B. Lehrmeinungen dürfen nachjustiert werden * jeder Katholik soll einmal im Jahr zur Ohrenbeichte gehen müssen, um zur vollen Gemeinschaft der Kirche zu gehören * Synodaler Weg und die Bewegung Maria 2.0 stellen nach Ansicht einiger nicht die Mehrheitsmeinung der katholischen Christen dar * keine deutsche Kirche einführen und keine Abspaltung vom Papst - die katholische Kirche in Deutschland soll Teil der Weltkirche bleiben - länderspezifische Wege und resultierende Schismata sollten vermieden werden * die Römisch Katholische Kirche soll ihren Sendungsweg ganz allein, ohne die bekannten christlichen Konfessionen und ohne die bekannten Weltreligionen gehen
6 Erzbistum Köln		
	Personaldebatte um Kardinal Woelki	<ul style="list-style-type: none"> * Rückkehr von Kardinal Woelki wird äußerst kritisch gesehen - er sei wohl zumindest „Mitwisser“ bei den Missbrauchsfällen - ihm wird schlechtes Management und ein miserabler Kommunikationsstil vorgeworfen * es herrschen massive Konflikte zwischen dem „Kirchenvolk“ und Kardinal Woelki - dieser hätte einen enormen Vertrauensverlust erlitten und stünde Reformwünschen kompromisslos gegenüber * Neuanfang im Bistum wird gefordert - Rücktritt oder Versetzung des Kardinals Woelki durch den Papst und öffentliches Schuldeingeständnis Woelkis * andere setzen auf Versöhnung - Kardinal Woelki hätte viel Positives für das Bistum erreicht und sich nichts zu Schaden kommen lassen - im Gegenteil er hätte mehr als in anderen Bistümern zur Aufklärung der Missbrauchsfälle beigetragen
	Sonstiges	<ul style="list-style-type: none"> * Kritik an Kölner Erzbischofs, der nur katholische Kinder im Religionsunterricht zu unterrichten gestattet * Kritik, dass die Beteiligung an diesem Dialog so gering und damit nicht repräsentativ sei - im Bistum gebe es 1,8 Millionen Gläubige * Kritik an „Mega-Pfarrereien“ im Erzbistum * Die Gemeinden im Erzbistum seien „traurige Orte“ ohne Lebendigkeit und schlecht besucht * Kritik, dass das Erzbistum Köln ein so schlechtes öffentliches Image hat * Im Erzbistum Köln gebe es nur einen einzigen Hauptamtlichen, der für alle Blinden und Sehbehinderten zuständig ist * im Kölner Norden gibt es seit Corona keine Angebote für Kinder * im Rahmen des Pastoralen Zukunftsweges im Erzbistum Köln fand eine sogenannte Aktuelle Etappe - lange Beiträge, die Feedback zur Arbeitsweise der Projektgruppen abgeben (Details siehe Beiträge) * Die Zusammenarbeit zwischen den Gremien (PGR/KV) vor Ort in der Gemeinde und den zuständigen Stellen im Erzbistum soll vereinfacht werden
7 Rückmeldung Weltsynode		
8 Sonstiges		

Thema 1: Zusammen gehen



Einleitung

In der Kirche und in der Gesellschaft gehen wir Seite an Seite denselben Weg.

Die Aufforderung war:

Schreiben Sie uns, was Sie zum Thema „Zusammen gehen“ bewegt.

Gefragt wurde:

- Wenn gesagt wird "unsere Kirche" - wer gehört für Sie dazu?
- Welche Gruppen und Personen vermissen Sie in der Kirche?
- Wie sieht ein "gemeinsamer Weg" der Kirche aus, den Sie gerne mitgehen würden?
- Was be- und verhindert diesen Weg?

Die Teilnehmenden wurden gebeten, die Fragen als Anregung zu nutzen. Sie konnten, aber mussten nicht alle Fragen beantworten.

Überblick

Um gemeinsam den Weg des Glaubens zu gehen, ist Teilhabe und Akzeptanz für viele Teilnehmenden von entscheidender Bedeutung. Es braucht eine Offenheit gegenüber Unterschieden und gleichzeitig das Erkennen und Wertschätzen von Gemeinsamkeiten. Ein Großteil der Teilnehmenden äußerte sich zu einer Kirche, die die gesamte Gesellschaft abbildet, die sich gegenüber demokratischen Strukturen öffnet und alle Menschen willkommen heißt, die Teil der Kirche sein wollen.

Zusammenfassungen

Im Folgenden werden die zentralen Aussagen zum Thema 1 „Zusammen gehen“ vorgestellt. Es sind Zusammenfassungen nach den thematischen Schwerpunkten. Die Auswahl erfolgte nach den häufigsten Nennungen (siehe Einleitung zu Kapitel 3). Am Ende des Abschnitts findet sich eine Übersicht über alle Schwerpunkte.

Die katholische Kirche muss die gesamte Gesellschaft abbilden

Es herrscht Einigkeit darüber, dass es **keine Ausgrenzung aufgrund von Geschlecht, Herkunft, sexuelle Identität oder Behinderung** geben darf. Es muss eine gleichberechtigte Mitgestaltung in der Kirche ermöglicht, Lebens- und Liebesbeziehungen müssen wertschätzend anerkannt werden. Inklusion darf nicht nur in der Theorie verbleiben, sondern muss auch so gelebt werden. Ausgrenzung ist kein glaubwürdiges Zeichen für das Reich Gottes

und führt dazu, dass sich Menschen von der katholischen Kirche abwenden. Es muss mehr Barrierefreiheit von Gotteshäusern und kirchlichen Angeboten geben, um Menschen mit Behinderung nicht auszuschließen.

Wie schwer muss es z.B. einer nicht-heterosexuellen Person fallen, sich mit einer Institution zu identifizieren, die einen wichtigen Teil ihrer Identität nicht nur nicht akzeptiert, sondern als sündhaft verteufelt? (ID: 1626)

Es darf in der Kirche kein Mensch ausgeschlossen werden, weil er anders ist als Andere. Das gilt für alle Menschen – mit und ohne Behinderungen. (ID: 6960)

Die Kirche sollte sich verstärkt an **Familien, insbesondere an Kinder und Jugendliche**, richten. Kinder sollen im Gottesdienst nicht als störend empfunden werden, sondern als Bereicherung. Es müssen wieder mehr Angebote geschaffen werden, bei denen sich Kinder und Jugendliche wohlfühlen und im Glauben wachsen können. Anstatt zu viel den Tod zu thematisieren, sollten vermehrt Themen für die jungen Generationen angesprochen werden wie beispielsweise Natur- und Umweltschutz oder soziales Engagement. Verschiedene Kommunikationsdienste der jüngeren Generationen wie Facebook, Instagram, Twitter, etc. sollten stärker genutzt werden

Ich vermisse junge Menschen, den Fokus auf Kinder, nicht nur das Formen nach unseren Wünschen, sondern ihnen Raum zu geben. Unsere Gemeinden müssen bunter und vielfältiger werden. (ID: 2089)

Aufbauend auf dem vorigen Absatz wünschen sich viele Menschen, dass **Gottesdienste zeitgerechter gestaltet werden**. Das könnte auch zielführend für die Adressierung Kinder und Jugendlicher sein. Der Gottesdienst soll insbesondere in Zeiten nach der Pandemie wieder zu einem einladenden Gotteshaus werden. Aktuelle gesellschaftliche Debatten sollen mehr Raum einnehmen können, hier ist auch vermehrte Beteiligung erwünscht, die offen für verschiedene Meinungen und Gegenstimmen ist. Dabei ist aber von großer Bedeutung, Kommunikation für alle verständlich zu gestalten und alle Menschen mitzunehmen.

Traditionen sind nicht schlecht, aber manche sind nicht mehr zeitgemäß. Das macht insbesondere die Besuche im Gottesdienst sehr langweilig. (ID: 2477)

Strukturen

In der katholischen Kirche sollen **demokratische Strukturen vermehrt etabliert werden**. Es soll mehr Mitbestimmungsrecht geben und auf Augenhöhe diskutiert werden. Viele Menschen stören sich an der Überheblichkeit von Amtsträgern und sind der Meinung, dass starke Hierarchien den Glauben behindern. Eine neue Diskursqualität könnte unter anderem durch die Arbeit mit Mediator/innen erreicht werden. Die Diskussion unter Gläubigen soll damit befördert werden, da sie diejenigen sind, die die Kirche tragen und formen. Die Rolle von Amtsträgern müsse sich dagegen verändern, da Kirche nicht ihr Eigentum ist, sondern stattdessen auf demokratischen Strukturen beruhen sollte.

Viele Kleriker wissen nicht einmal was ein Dialog ist, so scheint mir. Wenn einer redet und der Rest zuhört, ist das kein Dialog, sondern ein Monolog. (ID: 2531)

Genauso sollen **Hierarchien und Machtstrukturen abgebaut werden**. Machtmissbrauch und Machtzentrierung müssen aufgehoben werden, da sie den gemeinsamen Weg verhindern und einem respektvollen Umgang miteinander im Weg stehen. Missbrauch von Kindern darf nicht geschützt werden. Es muss eine ernsthafte Verfolgung von Straftaten angestrebt werden, da erst dann wieder Vertrauen aufgebaut werden kann. Es passiert heutzutage häufig, dass aktive Personen aus der Kirche austreten, um zu zeigen, dass der systematische Machtmissbrauch nicht länger geduldet wird und trotzdem ändert sich bisher wenig.

Frauen und Männer treten aus der Kirche aus, um zu zeigen, dass sie das System Kirche mit ihrem Machtmissbrauch und Männerbünden nicht mehr unterstützen wollen. (ID: 2332)

Die **Leitrolle des Priesters** muss gemeinsam wieder neu gefunden werden und es soll eine **Rückbesinnung auf Schriften** geben. Das Priestertum sollte entlastet werden, da Verwaltungsaufgaben und Management der Gemeinden der Glaubensarbeit und Seelsorge im Weg stehen. Es muss ein gemeinsames Bild des katholischen Glaubens von Priestern und Bischöfen vorgegeben werden, Priester sollten dabei die Fähigkeit besitzen, Menschen zu begeistern und zu leiten. Einige Menschen sind der Meinung, dass Debatten um Weltliches und zu wenig Geschwisterlichkeit den gemeinsamen Weg derzeit verhindern und dass es eine Rückbesinnung auf Schrift und Tradition braucht, um wieder auf die richtige Bahn zu lenken.

Für einen gemeinsamen Weg wünsche ich mir mehr klare Orientierung im Glauben durch unsere Bischöfe und Priester. (ID: 1527)

Gläubige und Zugehörige

Um den Glaubensweg zusammen zu gehen, ist es für die Teilnehmenden wichtig, dass sich die Kirche auf Gemeinsamkeiten stützt und sich diesen öffnet. **Gemeinsame Werte verbinden** und die Kirche soll all diejenigen willkommen heißen, die sich zu Gott hingezogen fühlen, unabhängig von Konfession, Religion oder Taufe. Auch Herkunft, sexuelle Orientierung oder politische Einstellung sollen keine Rolle dabei spielen, wer in der katholischen Kirche Platz und Gehör finden kann. Einzig der gemeinsame Glaube an Gott und der Wille, Teil der Gemeinschaft zu sein, soll wichtig sein.

Für mich gehören alle Menschen die möchten zur Kirche dazu. Leider „trauen“ sich einige nicht, weil sie Vorurteile vermuten oder erlebt haben. Ich möchte gerne eine Zuhause Kirche (!), wo jeder willkommen ist und sich auch willkommen fühlt. Egal welches Alter, welcher Bildungsstand, welche Herkunft. (ID: 3027)

Um den Glaubensweg gemeinsam zu gehen, soll **ein engerer Kontakt in Gemeinden zwischen Gläubigen und Priestern ermöglicht** werden. Konkrete Wünsche sind hierfür eine stärkere Ortverbundenheit der Pfarrer, die Präsenz dieser auf lokalen Veranstaltungen und mehr Seelsorgetätigkeiten, um den direkten und persönlichen Austausch zu intensivieren.

Ich vermisse bei vielen Priestern die Zugewandtheit zu den Menschen, das ungezwungene Zugehen auf Andere. Einmal ein paar freundliche Worte zu den Älteren, entspannt zu grüßen, nicht gleich abwimmeln und nur schnell weg..... Kontakt schafft Beziehung, sonst wird es schwer. (ID: 3171)

Aus den Beiträgen geht hervor, dass sich die Teilnehmenden eine Kirche wünschen, die den Glauben in den Mittelpunkt stellt und diesen gemeinsam mit allen Gläubigen auslebt. Leider scheint jedoch der **permanente Krisenmodus ein Hindernis für den Glauben** darzustellen. Die Kirche soll sich nicht mehr nur um sich selbst als Institution drehen, sondern den Glauben wieder in den Vordergrund stellen.

Die Menschen haben Jesus gefolgt, weil sie begeistert von seiner Person und von der Botschaft waren und sind. Ich will diesen Weg mitgehen wenn Jesus wieder im Vordergrund steht. Nicht so gerne wenn wir uns lange über organisatorische Maßnahmen unterhalten, und Zeit mit Dingen verlieren, die man z.B. einfach digital lösen kann. (ID: 5220)

Stimmung

Die Stimmung in diesem Dialog war eher ruhig und dennoch emotional. Die Teilnehmenden haben ihre Wünsche und Eindrücke konstruktiv beigetragen, wodurch der Eindruck entstand, dass der gemeinsame Weg als einerseits sehr wichtig erachtet wird und sich gleichzeitig bereits viele Gedanken im Vorfeld dazu gemacht wurden.

Anteile

Die folgende Abbildung gibt eine quantitative Übersicht über den Anteil der thematischen Schwerpunkte in der Analyse.

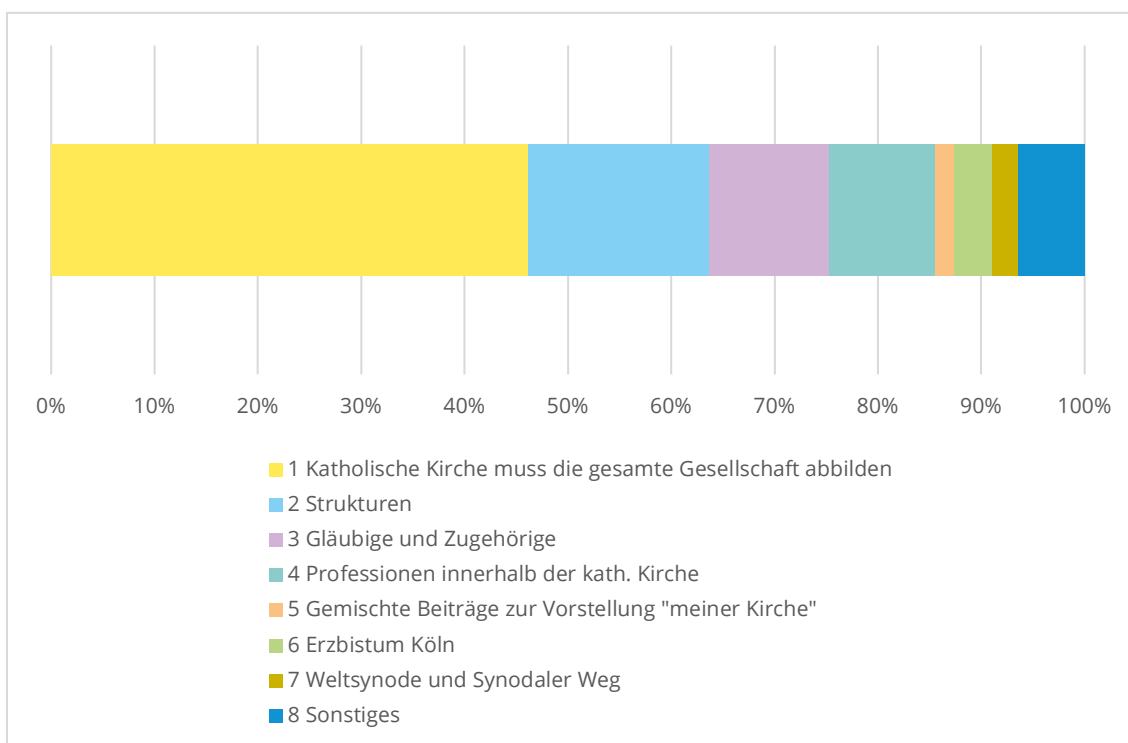


Abbildung 8: Anzahl der Codierungen im Thema 1 nach Kategorien

Tabelle

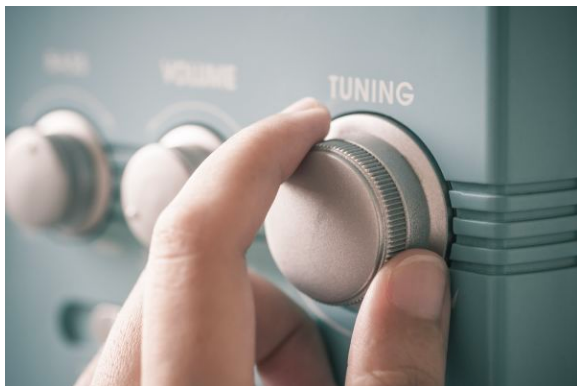
Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Unterteilung der thematischen Schwerpunkte in der Analyse.

Schwerpunkt\Unterkategorie	Beschreibung
1 Katholische Kirche muss die gesamte Gesellschaft abbilden	
Keine Ausgrenzung aufgrund von Geschlecht, Herkunft, Sex & Behinderung	<ul style="list-style-type: none"> * Identifizierung mit der Kirchen kann so nicht stattfinden * gleichberechtigte Mitgestaltung in der Kirche ermöglichen * Ideen und Wünsche von Menschen mit Behinderung * Inklusion darf nicht Theorie bleiben * LGBTQ+ als Andersartige abzulehnen ist beschämend * Kirche attraktiver machen für Frauen * Geschiedene Menschen und Alleinerziehende nicht ausschließen * vielfältige Familienmodelle anerkennen * Sakramente allen Gläubigen öffnen * katholisches Arbeitsrecht muss angepasst werden * Männer (vor allem <60) werden vermisst
Kirche muss Kinder, Jugendliche & Familien ansprechen	<ul style="list-style-type: none"> * Kinder sollte im Gottesdienst nicht als störend empfunden werden * Jugendliche müssen erreicht werden (wieder Vorbild sein) * Gemeinde soll kein Seniorentreff sein * Angebote schaffen, bei denen sich Kinder und Jugendliche wohlfühlen * vers. Kommunikationswege (FB, Instagram) müssen genutzt werden
Gottesdienst muss zeitgerecht gestaltet werden	<ul style="list-style-type: none"> * Bezug zum Leben muss hergestellt werden * kindergerechte Ansprache * Kirche/Gottesdienst muss ein einladendes Gotteshaus sein * mehr Beteiligung an gesellschaftlichen Debatten * auch Gegenstimmen akzeptieren
Kirche braucht Vielfalt	<ul style="list-style-type: none"> * Menschen müssen sich wieder angesprochen fühlen * "Jeder der den christlichen Weg in Gemeinschaft gehen möchte, sollte dazu eingeladen sein." * Akzeptanz ohne Be- oder Verurteilung leben * Nächstenliebe und Miteinander braucht es für einen gemeinsamen Weg * internationales Miteinander * Gemeinschaft sollte Brücken schlagen (z.B. auch für finanziell schlechter gestellte) * Menschliche Vielfalt und strukturelle Vielfalt
Verständnis über Fernhalten vers. Gruppen erlangen	<ul style="list-style-type: none"> * Kirche vor Ort soll keiner Sekte gleichen, sondern niedrighschwellige Veranstaltungen anbieten, um Menschen eine Kontaktaufnahme mit Gott zu ermöglichen
2 Strukturen	
Demokratische Strukturen etablieren	<ul style="list-style-type: none"> * Mitbestimmungsrecht gewünscht, Proport der Vollversammlung * Augenhöhe statt Überheblichkeit der Pfarrer * Diskussion unter Gläubigen fördern und auch verschiedene Meinungen zulassen * die Gläubigen tragen die Kirche und formen sie * die Rolle und das Selbstverständnis der Oberen müssen sich ändern

		<ul style="list-style-type: none"> * starke Hierarchien behindern den Glauben * neue Diskusqualität, Arbeit mit Mediatoren
	Hierarchien und Machtstrukturen abbauen	<ul style="list-style-type: none"> * Straftäter / Missbrauch von Kindern dürfen nicht geschützt werden * Kath. Christentum und kath. Kirche weichen immer mehr von einander ab * Arroganz der Elite ist nicht respektvoll, Machtmissbrauch und Machtzentrierung müssen aufgehoben werden * Aktive Personen in der Kirche treten aus - Überheblichkeit und Egoismus verhindern gemeinsamen Weg * ernsthafte Verfolgung von Straftaten (auch über weltliche Gerichte) kann Vertrauen wieder herstellen
	Leitrolle des Priesters, Rückbesinnung auf Schriften	<ul style="list-style-type: none"> * Debatten um Weltliches und zu wenig Brüderlichkeit verhindern den gem. Weg * Einheitliche Definition von Katholizismus muss von oben vorgegeben werden * Verwaltungsaufgaben und Management der Gemeinden steht Glaubensarbeit und Seelsorge im Weg * ein gemeinsames Bild des katholischen Glaubens muss von Priestern und Bischöfen vorgegeben werden * Priester müssen begeistern und leiten, Rückbesinnung auf Schrift & Tradition
3 Gläubige und Zugehörige		
	Permanenter Krisenmodus ist Hindernis für den Glauben	<ul style="list-style-type: none"> * Glaube wird derzeit als Hindernis betrachtet * Kirche darf sich nicht nur um sich selbst als Institution drehen, sondern der Glaube muss (auch durch die Mitglieder) wieder in den Vordergrund gelangen
	Engeren Kontakt in Gemeinden zw. Gläubigen und Priestern ermöglichen	<ul style="list-style-type: none"> * Engere, niedrigschwellige Kontaktmöglichkeiten herstellen (z.B. nach Kirchenbesuch) * Priester sollten für die Gemeinde leben, alle Menschen willkommen heißen, aber zu Beginn kath. Werte vermitteln (z.B. über Glaubenskurse) * Regionalität stärken - Kirche vor Ort Stärken * Rückmeldungen von Ehrenamtlichen und Laien aufnehmen
	Gem. Werte verbinden - Kirche muss offen sein	<ul style="list-style-type: none"> * Zur Kirche gehören all diejenigen, die sich auf die Suche nach Gott begeben wollen, unabhängig von Konfession oder Taufschein, * engere Zusammenarbeit mit der evangelischen Kirche * "Suchende" Menschen stärker aufnehmen und in Austausch treten * Kinder im Glauben bilden aber nicht beeinflussen, diese sollen selbst entscheiden * Angebote machen, aber nicht bekehren
4 Professionen innerhalb der kath. Kirche		
	Das Zölibat ist nicht mehr zeitgemäß	<ul style="list-style-type: none"> * Zölibatspflicht abschaffen * die Gestaltung der Sexualität sollte Privatsache sein * Bischofskonferenzen sollte manche Fragen (z.B. verheiratete Gemeindeleiter) örtlich regeln können
	Frauen sollen die gleichen Positionen wie Männer bekleiden dürfen	<ul style="list-style-type: none"> * nicht alle Menschen sollen gleich sein - aber gleich berechtigt, daher Gleichberechtigung der Frauen
5 Gemischte Beiträge zur Vorstellung "meiner Kirche"		
6 Erzbistum Köln		
7 Weltsynode und synodaler Weg		
	Weltsynode	<ul style="list-style-type: none"> * Freude über Beteiligungsmöglichkeiten * Synodale Prinzipien müssen umgesetzt werden für eine inklusive Kirche

	Synodaler Weg	<ul style="list-style-type: none"> *Synodaler Weg kategorisiert in negativen und positiven Glauben - gem. Weg ohne eine solche Klassifizierung gewünscht *es wird von innen & außen zu viel Kritik thematisiert *Gott soll wieder mehr Thema sein *Mission gibt den Weg vor, nicht der Synodale Weg *Deutscher Weg zu wenig an Weltsynode angelehnt
8	Sonstiges	<ul style="list-style-type: none"> * mehr Missionierung fördern * Katholizismus nicht "verwässern" * Verhältnis der nationalen zur Weltkirche * Wunsch danach, Tradition beizubehalten * kein Anpassen an gesellschaftliche Veränderungen * Wert des Katholizismus/Religion hochheben * Dialogische Kirche und Missionierung * begeistert den Glauben unter Mitmenschen tragen

Thema 2: Einander zuhören



Einleitung

Das Zuhören ist der erste Schritt. Es erfordert aber ohne Vorurteile, offenen Geistes und Herzens zu sein.

Die Aufforderung war:

Schreiben Sie uns, was Sie zum Thema „Einander zuhören“ bewegt.

Gefragt wurde:

- Wo wird Ihnen in der Kirche und ihren Institutionen aufmerksam und vorbehaltlos zugehört?
- Wem wird zu wenig zugehört?
- Wie könnte das gegenseitige Zuhören in ihrem kirchlichen Umfeld (Gemeinde, Verband, ...) gestärkt werden?

Die Teilnehmenden wurden gebeten, die Fragen als Anregung zu nutzen. Sie konnten, aber mussten nicht alle Fragen beantworten.

Überblick

Viele Beiträge beziehen sich auf eine Verbesserung des gegenseitigen Zuhörens, indem vorurteilsfreier, respektvoller und zielführender zugehört wird. Außerdem wünschen sich die Teilnehmenden, dass allen Menschen gleichberechtigt zugehört wird, unabhängig von Hintergrund, Stand, Geschlecht oder Alter. Des Weiteren wurde darauf eingegangen, wo und warum in der Kirche zu wenig zugehört wird.

Zusammenfassungen

Im Folgenden werden die zentralen Aussagen zum Thema 2 „Einander zuhören“ vorgestellt. Es sind Zusammenfassungen nach den thematischen Schwerpunkten. Die Auswahl erfolgte nach den häufigsten Nennungen (siehe Einleitung zu Kapitel 3). Am Ende des Abschnitts findet sich eine Übersicht über alle Schwerpunkte.

Gegenseitiges Zuhören stärken

Gegenseitiges Zuhören soll insbesondere dadurch gestärkt werden, dass mehr **Struktur und Angebote geschaffen** werden. Das Etablieren neuer Formate, in denen sich Menschen gehört fühlen und sich austauschen können, soll das Zuhören stärken. Das könnte beispielsweise in Form von offenen Sprechstunden oder verschiedenen Gesprächsrunden

mit konkreten Ansprechpartner/innen geschehen. Auch Kirchencafés und gemeinsame Mittagessen werden vorgeschlagen, in denen sich die Menschen begegnen können.

Man könnte mehr Angebote für öffentliche und frei zugängliche Gespräche anbieten, dass zum Beispiel extra Leute in der Kirche für sowas eingestellt werden, die einem in Ruhe zuhören können, um dieses Zuhören wieder mehr zu „normalisieren“. (ID: 3997)

Vorurteilsfreies und respektvolles Zuhören auf Augenhöhe ist ein weiterer wichtiger Faktor. Der Respekt vor anderen Meinungen soll im gegenseitigen Zuhören gestärkt werden. Das gilt auch bei Fragen zum Glauben. Jedem Menschen soll auf Augenhöhe zugehört werden, ohne dass dabei eine Über- oder Unterordnung stattfindet. Dazu gehört auch, sich selbst zu hinterfragen, offen zu sein und sich kein vorschnelles Urteil über andere Menschen zu bilden.

Zuhören bedeutet für mich, mich auf den Anderen einzulassen. Ohne Vorurteile und vorgefertigte Meinung. Hierfür bedarf es offener Ohren und einem offenen Herz. (ID: 2937)

Damit Menschen sich gehört fühlen, muss die Kommunikation mit einer großen **Offenheit** angegangen werden. Anstatt verfestigte Meinungen und Vorstellungen zu haben, sollte die Offenheit bestehen, diese auch zu **hinterfragen und zu kritisieren**. Ohne offen für andere Meinungen und neue Ideen zu sein, reproduziert man sich selbst und lässt keine Veränderungen und innovativen Erneuerungen zu. Es braucht offene Türen, Ohren, Augen und Herzen, um die Meinungen anderer aufnehmen zu können und seine eigenen Vorstellungen nicht über die anderer zu heben.

Ich wünsche mir, dass wir einander zuhören, ohne den Anderen zu unterbrechen und belehren zu wollen. Offen sein für neue Gedanken und Ideen, die eigene Ansicht zu überprüfen. (ID: 6056)

Gegenseitiges Zuhören heißt auch, **kritischen und abweichenden Meinungen zuzuhören** und nicht nur den Menschen, die die eigene Meinung teilen. Außerdem soll eine **Einbahnstraßen-Kommunikation**, also ein Gespräch von oben nach unten, **verhindert werden**. Stattdessen wünschen sich viele Menschen, dass ihnen aktiver zugehört wird, mit mehr **Interesse und Nachfragen** und dass den Gesprächen auch **Taten folgen**.

Gleichberechtigung beim Zuhören

Sowohl Jugendliche als auch Erwachsene wünschen sich, dass den **jungen Menschen mehr zugehört wird**. Sie sind die Zukunft der Kirche und sollten dementsprechend ernst genommen werden. Ihre Meinungen und Ideen werden zu wenig integriert und gewürdigt, weshalb die Kirche immer mehr zu einem Ort für ältere Menschen wird. Kirche muss sich generationenübergreifend an die Menschen wenden und sowohl Familien, Jugendliche und Kinder, als auch Alleinstehende und ältere Menschen integrieren.

Sie [die jungen Menschen] sind die Zukunft der Kirche, auf sie müsste mehr gebaut werden – und sie brauchen Gehör, auch wenn sie oft die Leiseren sind. Sie haben trotzdem einiges zu sagen. (ID: 4400)

Neben den Jugendlichen wird auch den **Laien zu wenig zugehört**. Laien sind nicht nur Entscheidungsempfänger/innen, sondern auch Mitgestalter/innen der Kirche mit eigener wichtiger Meinung. Die Stimme der Laien ist in der katholischen Kirche deutlich zu wenig zu

hören, meistens reden und entscheiden die Amtsträger. Insbesondere der Austausch zwischen engagierten Menschen in den Gemeinden und Pastoralteams sollte verbessert werden. Hierbei wird eine Hierarchie-Problematik angesprochen, die sich in vielen Beiträgen wiederfindet. Es muss auf allen Ebenen der Kirche zugehört werden, einfache Gläubige fühlen sich zurzeit stark vernachlässigt.

In der praktischen Arbeit vor Ort kommt es häufig vor, dass der „Laie“ seine Vorschläge oder sein Projekt nicht durchführen kann, weil sein Gegenüber, meist jemand aus der Hierarchie, schlicht nein sagt (ID: 2582).

Gleichberechtigtes Zuhören heißt, die **Meinungen von Frauen** genauso ernst zu nehmen wie die der Männer. Frauen werden immer noch zu wenig gehört in der Kirche – dies soll sich ändern. Frauen müssen auch in Entscheidungsprozessen mehr eingebunden werden und offener sprechen können. Dazu zählt auch, dass sie auf allen Ebenen gleichberechtigt vertreten sind und ihre Meinungen gehört werden.

Wir bedauern es, dass vor allen den Frauen zu wenig zugehört wird. Frauen sind ehrenamtlich hoch aktiv in kirchlichen Organisationen, in karitativen Gruppen und einzeln. Wenn es aber um Mitbestimmung geht, werden sie als unwichtig abgetan. (ID: 4237)

Alle Menschen sollen gleichberechtigt behandelt und in ihren Meinungen ernst genommen werden. Das gilt auch für **queere Menschen wie homo- oder transsexuelle Personen**, aber auch für **Menschen mit Behinderung**. Außerdem soll insbesondere auch den **stillen Menschen** und jenen am Rand der Gesellschaft mehr Aufmerksamkeit geschenkt und nicht nur den Lauten zugehört werden.

Wer hört zu wenig zu und warum?

Auf lokaler und persönlicher Ebene fühlen sich viele Menschen gehört und ernst genommen. Auf **höhere Ebenen** trifft das nicht zu. Bischöfe, der Papst und andere Hauptamtliche und Amtsträger werden dafür kritisiert, dass sie selten ein offenes Ohr haben. Auf je höherer Ebene ein Kleriker steht, desto weniger wird zugehört.

Die Männer in den Spitzenpositionen hören nur sich selbst zu, sind sind [!] weit weg von der Realität und treffen Entscheidungen ohne Bezug zur Basis (ID: 2949).

Als ein großes Problem beim Zuhören wird das **simulierte Zuhören** genannt. Das heißt, vordergründig erscheint es, als ob zugehört wird, jedoch fehlt im Nachgang die Umsetzung bzw. Berücksichtigung des Gehörten. Das führt dazu, dass sich viele Menschen nicht verstanden fühlen und sich darüber ärgern, dass ihnen zwar freundlich zugehört wird, ihre Meinung am Ende aber doch ignoriert wird. Beim Zuhören muss auch eine Bereitschaft zu konstruktiven Veränderungen da sein.

In unserer Kirche scheint das „Zuhören“ leider oftmals nur eine Art „Alibi-Zuhören“ zu sein. Man gibt vor sich für die Sorgen und Nöte der Gläubigen bzw. der Menschen zu interessieren; gibt vor einen an Entscheidungen teilhaben zu lassen, zückt dann aber doch das bereits fertige Konzept aus der Schreibtischschublade. (ID: 1970)

Zuhören geht nur, wenn man sich **Zeit dafür nimmt**. Diese ist allerdings oft sehr kurz bemessen bei Priestern oder in Gesprächsrunden. Insbesondere die Hauptamtlichen sind

häufig in Zeitnot und mit ihren Aufgaben überfordert. Sie können sich dann noch nicht einmal Zeit für ein kurzes Gespräch nach dem Gottesdienst nehmen. Priester werden müde und überarbeitet erlebt, eine Pause oder weniger Arbeit würde da gut tun.

In unserer Gemeinde hört der Pfarrer gar nicht zu. Nach dem Gottesdienst hat er nicht einmal fünf Minuten Zeit, mit seinen Gemeindemitgliedern zu sprechen und redet sich mit Terminverpflichtungen heraus. (ID: 3023)

Stimmung

Im Themenraum 2 „Einander zuhören“ gab es überwiegend konstruktive und respektvolle Kommentare. Allerdings herrschte teilweise auch eine enttäuschte Stimmung, da sich viele Teilnehmende von der katholischen Kirche nicht genug gehört und ernst genommen fühlen.

Anteile

Die folgende Abbildung gibt eine quantitative Übersicht über den Anteil der thematischen Schwerpunkte in der Analyse.

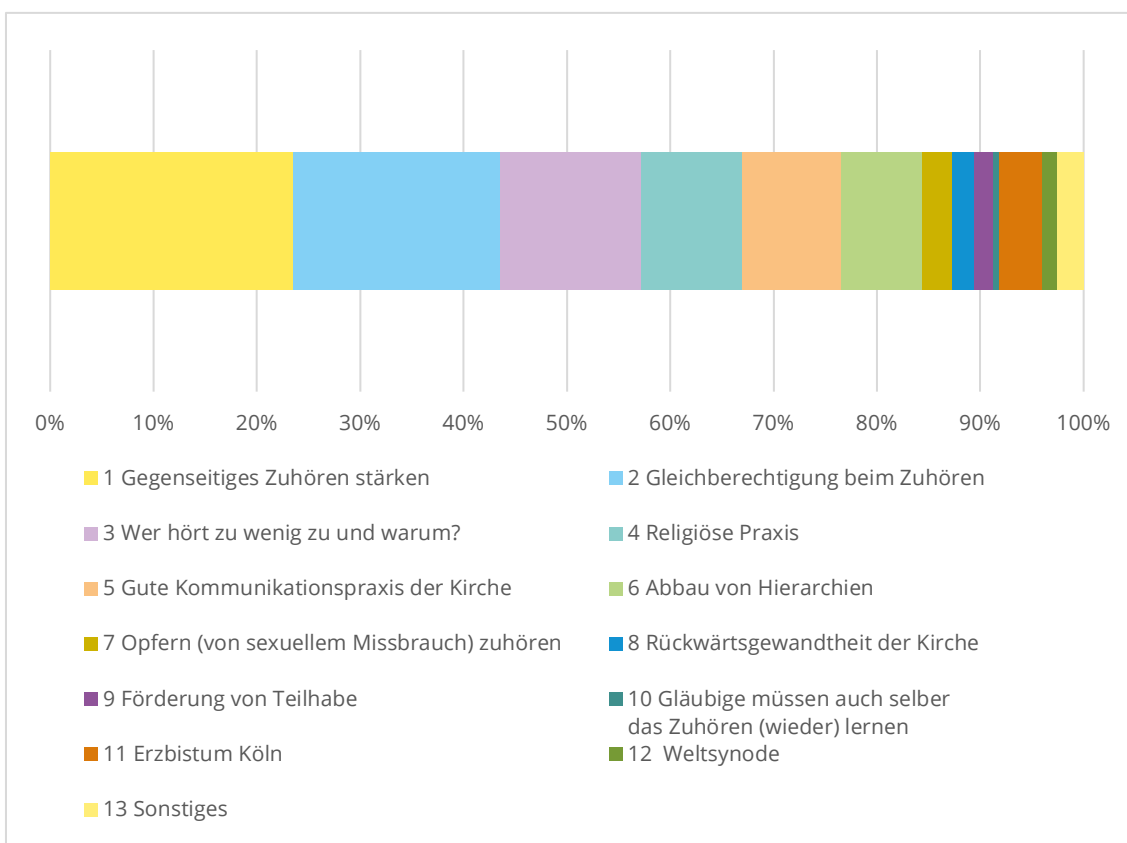


Abbildung 9: Anzahl der Codierungen im Thema 2 nach Kategorien

Tabelle

Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Unterteilung der thematischen Schwerpunkte in der Analyse.

Schwerpunkt\Unterkategorie	Beschreibung
1 Gegenseitiges Zuhören stärken	
Struktur und Angebote für Zuhören schaffen	<ul style="list-style-type: none"> * Es sollten Strukturen geschaffen werden, in denen das Zuhören besser praktiziert werden kann (z. B. konkrete Ansprechpartner/innen) * Neue Formate finden wie offene Sprechstunden ausgebildeter Geistlicher * Verschiedene Gesprächsrunden sollten etabliert werden
Vorurteilsfreies und respektvolles Zuhören auf Augenhöhe	<ul style="list-style-type: none"> * Zum Zuhören gehört auch der Respekt vor anderen Meinungen, auch bei Glaubensfragen * Jede Meinung zählt, jeder Mensch ist wichtig - es sollte vorbehaltlos zugehört werden * Jedem Menschen sollte auf Augenhöhe zugehört werden, ohne Über- oder Unterordnung
Offen sein - eigene Meinungen/Vorstellungen hinterfragen	<ul style="list-style-type: none"> * Offen sein für andere Meinungen, sonst reproduziert man immer nur sich selbst und lässt keine Veränderungen und innovative Erneuerungen zu * Es braucht offene Türen, Ohren, Augen und Herzen, um die Meinungen anderer aufnehmen zu können * Offenheit für neue Gedanken und Ideen, die eigene Ansicht zu überprüfen
Sonstige Anregungen für ein besseres Zuhören	<ul style="list-style-type: none"> * hier sind einzelne Beiträge gesammelt, die sich allgemein auf die Praxis des Zuhörens beziehen und nicht in eine der anderen Kategorien einzuordnen sind
Kritischen, abweichenden Meinungen zuhören	<ul style="list-style-type: none"> * Oft werden die abweichenden Meinungen nicht angehört - das muss sich verändern * Insbesondere kritischen Meinungen muss mehr zugehört, daraus kann viel gelernt werden
keine One-Way-Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> * Oft findet in der Kirche eine Kommunikation von oben nach unten statt, ohne zuzuhören * Es darf keine Einbahnstraßen-Kommunikation entstehen
Zielführende Lösungen suchen - dem Zuhören müssen Taten folgen	<ul style="list-style-type: none"> * Nach dem Zuhören müssen gemeinsam Lösungen gesucht werden * Das Gehörte muss ernst genommen werden und zu Konsequenzen führen
Aktives Zuhören, Interesse zeigen und Nachfragen	<ul style="list-style-type: none"> * Es sollte wirkliches Interesse am Gegenüber gezeigt werden ohne auf die eigene Probleme zu gucken * Aktives Zuhören muss gelernt werden im Gegensatz zu passivem Zuhören
Vertrauen haben und schaffen	<ul style="list-style-type: none"> * Vertrauen im Zuhören üben * Viele haben das Vertrauen in die Kirche verloren: wenn die Kirche das Vertrauen zurückgewinnen möchte, muss auch sie lernen zu vertrauen
Keine ausschließliche Kommunikation in der eigenen Blase	<ul style="list-style-type: none"> * Oft wird nur denen zugehört, die in der eigenen Blase leben und sowieso die gleiche Meinung haben wie man selber * Es fehlt an einer Kultur des Zuhörens über die eigene Blase hinaus * Hierbei sollte auch die Ungläubigen und aus der Kirche ausgetretenen Menschen berücksichtigt werden
Repressionen müssen abgeschafft werden	
2 Gleichberechtigung beim Zuhören	

Allen Menschen soll gleichberechtigt zugehört werden	<ul style="list-style-type: none"> * Diese Beiträge beziehen sich auf den allgemeinen Wunsch der Menschen, allen gleichberechtigt Gehör zu schenken, unabhängig von Alter, Geschlecht, Behinderung, Religion, etc. * Alle Menschen sind vor Gott gleich bedeutsam und ehrenwert
Jugendliche (Familien & Kinder)	<ul style="list-style-type: none"> * Jugendlichen soll mehr zugehört werden und sie sollen ernster genommen werden, da sie die Zukunft der Kirche sind * Auch Familien sollen einen höheren Stellenwert zugeschrieben bekommen
Laien	<ul style="list-style-type: none"> * Laien sind nicht nur Entscheidungsempfänger, sondern Mitgestalter/innen der Kirche mit eigener und wichtiger Meinung * Laien wird generell viel zu wenig zugehört in der katholischen Kirche
Frauen	<ul style="list-style-type: none"> * Frauen wird in der Kirche zu wenig zugehört - das muss sich ändern * Frauen (und Kinder) müssen auch in Entscheidungsprozessen mehr eingebunden werden und müssen offener sprechen können
Queere Personen	<ul style="list-style-type: none"> * Die Meinung von transsexuellen und homosexuellen Menschen sollte mehr erfragt und angehört werden * Die Gleichberechtigung von queeren Personen muss sichergestellt werden
Stille Menschen	<ul style="list-style-type: none"> * Häufig wird nur den lauten Menschen zugehört, denjenigen die am lautesten schreien * Den Leisen muss mehr zugehört werden, sonst stehen sie irgendwann auf und gehen
Menschen mit Behinderungen	<ul style="list-style-type: none"> * Dialog muss auch mit Menschen mit Beeinträchtigungen auf Augenhöhe und mit gegenseitigem Respekt geschehen * Die Kirche muss sich mehr in die Lebenssituationen der Menschen hineinversetzen - leichte Sprache sollte mehr angewandt werden
In Armut, Krankheit, Not lebende Menschen	<ul style="list-style-type: none"> * Den Menschen zuhören und helfen, die in Not leben (in anderen Ländern und hier) * Arme und kranke Menschen fühlen sich als Außenseiter/innen behandelt - ihnen muss mehr zugehört werden
Wissenschaftler/innen zuhören	<ul style="list-style-type: none"> * Wissenschaft mit bedeutsamen und aktuellen Erkenntnissen wird häufig nicht genug zugehört in der Kirche
(Wieder-)Neueinsteigenden zuhören	<ul style="list-style-type: none"> * Menschen, die neu in der Kirche sind, muss zugehört werden um sie mit offenen Armen willkommen zu heißen
3 Wer hört zu wenig zu und warum?	
Kritik an Höherer Ebene (Bischöfe, etc.) - hören nicht zu	<ul style="list-style-type: none"> * Es gibt viel Kritik an der Praxis des Zuhörens von Bischöfen, dem Papst, Hauptamtlichen im Generellen, den klerikalen Vertretern. Sie haben keine Zeit, sind in ihrer Rolle gefangen * Je höher man auf der Ebene der Bischöfe und Erzbischöfe geht, desto weniger wird einem zugehört
Generelle Kritik an der Praxis des Zuhörens der kath. Kirche	<ul style="list-style-type: none"> * Generell wird in der Kirche zu wenig zugehört und auf die Menschen mit wirklichem Interesse eingegangen * Vor allem den christlichen Familien und Gläubigern wird zu wenig zugehört

Simuliertes Zuhören	<ul style="list-style-type: none"> * Oft wird nur so getan, als wird zugehört. Bzw. wird zugehört und dann folgen aber daraufhin keine Taten. Viele Menschen fühlen sich nicht verstanden und ärgern sich, wenn sie zwar gehört werden, aber nichts von dem Gesagten umgesetzt wird * Es wird freundlich zugehört und am Ende doch ignoriert
Zeitdruck verhindert ehrliches Zuhören	<ul style="list-style-type: none"> * Zuhören geht nur, wenn man sich Zeit dafür nimmt und die ist oft nicht vorhanden * Priester und andere sind oft in Zeitnot und überfordert mit ihren Aufgaben und können sich noch nicht mal kurz Zeit für ein Gespräch nehmen
Ignoranz gegenüber anderen	<ul style="list-style-type: none"> * z. B. gegenüber Katholiken aus anderen Ländern, obwohl diese einen großen Teil in der katholischen Gemeinschaft einnehmen * Sobald eine andere Meinung eingenommen wird, die nicht geteilt wird, wird einem nicht mehr zugehört * Die Kirche hört auf niemanden außer auf sich selbst
Missbrauchsskandal	<ul style="list-style-type: none"> * Die gesammelten Beiträge hier drehen sich um den Missbrauchsskandal und um den Umgang damit * Den Opfern sollte besser zugehört werden und die Täter härter bestraft werden - die Opfer dürfen sich damit nicht allein fühlen
Alte weiße Männer dominieren in der Kirche	<ul style="list-style-type: none"> * Alten, weißen Männern wird zugehört, allerdings sind sie in der Minderheit und haben wenig Bezug den anderen Menschen * Macht spielt hier auch eine große Rolle
Ältere Menschen werden nicht mehr ernst genommen	<ul style="list-style-type: none"> * ältere Menschen kommen nicht mehr mit und kehren der Kirche den Rücken zu - hier muss mehr zugehört werden
Die Beichte hat an Bedeutung verloren	
4 Religiöse Praxis	
biblische geistige Sprache	<ul style="list-style-type: none"> * Der biblischen Sprache und der Schrift muss mehr zugehört werden * Die Menschen müssen den Zugang zur heiligen Sprache wiederfinden
Wunsch nach mehr Gläubigkeit - Gott und Christus zuhören	<ul style="list-style-type: none"> * Gläubigen Menschen wird zu wenig zugehört * Es sollte wieder mehr Gläubigkeit geben und den Fokus in der Praxis des Zuhörens einnehmen. Es sollte auf Gott gehört werden * Christus und seine Liebe und sein Gehör in den Mittelpunkt stellen
Offenes Zuhören in und nach Gottesdiensten	<ul style="list-style-type: none"> * Die Gottesdienstgestaltung sollte mehr darauf ausgelegt sein, dort ein offenes Ohr zu finden * Priester sollten auch nach dem Gottesdienst und darüber hinaus Zeit für Gespräche finden
5 Gute Kommunikationspraxis der Kirche	
In der Beichte wird den Menschen zugehört	<ul style="list-style-type: none"> * Für viele Menschen ist die Beichte einer der einzigen Orte, an denen ihnen in der Kirche wirklich zugehört wird
Gutes Zuhören in der katholischen Jugendarbeit	<ul style="list-style-type: none"> * Beiträge von Jugendlichen, die sich in der katholischen Jugendarbeit gehört und gesehen fühlen
Zuhören im Seelsorgeteam	<ul style="list-style-type: none"> * Viele Personen fühlen sich gut aufgehoben im Seelsorgeteam, dort gibt es Menschen, die ihnen zuhören * Die Seelsorge sollte gestärkt werden
Wertschätzung fürs Zuhören der Kirche	<ul style="list-style-type: none"> * Gesammelte Beiträge von Einzelmeinungen, die ihre Wertschätzung für eine gute Praxis des Zuhörens ausdrücken.

		* Die Wertschätzung geht entweder an einzelne Personen, Gruppen oder die gesamte katholische Kirche
	Gute Kommunikation auf lokaler und persönlicher Ebene	* Auf lokaler Ebene, in ihrer eigenen Gemeinde und im persönlichen Kontakt, erleben viele Menschen eine positive und gute Kommunikation. * Sobald ein persönlicher Kontakt und eine Beziehung da ist, wird den meisten zugehört und sie fühlen sich gesehen und verstanden
	6 Abbau von Hierarchien	* Viel Kritik am Zuhören der Hauptamtlichen, die zu wenig Zeit haben und sich diese auch nicht nehmen, um Laien zuzuhören * diese Hierarchien sollen abgebaut werden * Viele fühlen sich von den höheren Ebenen nicht gesehen, nicht ernst genommen und im Stich gelassen * Machtspiele müssen abgebaut werden, sonst ist richtiges und ehrliches Zuhören nicht möglich
	7 Opfern (von sexuellem Missbrauch) zuhören	* Die meisten Kommentare sind auf die Opfer von sexuellem Missbrauch bezogen, einige aber auch generell auf das Zuhören von Opfern und nicht von Tätern * Den Opfern sexuellen Missbrauchs wurde viel zu wenig zugehört und vor allem hat sich dadurch auch nichts verändert
	8 Rückwärtsgewandtheit der Kirche	
	Es muss aber auch an den alten Traditionen festgehalten werden	* Zwar muss auf die Zeichen der Zeit gehört werden, aber alte Traditionen und Lehren dürfen nicht in Vergessenheit geraten * Nicht alles war schlecht, was früher praktiziert wurde
	Die Kirche hält zu sehr an alten Traditionen und Dogmen fest	* Die Kirche hält zu sehr an der Vergangenheit fest und stellt sich nicht den Problemen der heutigen Zeit * "Das haben wir schon immer so gemacht" darf kein Argument mehr sein
	9 Förderung von Teilhabe	* Das Miteinander muss gestärkt werden. * Die Demokratie innerhalb der Kirche muss besser werden, Laien müssen teilhaben können
	10 Gläubiger/innen müssen auch selbst das Zuhören (wieder) lernen	* Nicht nur die Kirche, sondern auch die Gläubiger/innen müssen zuhören
	11 Erzbistum Köln	
	Positive Rückmeldung zu Erzbischof Woelki und dem Erzbistum Köln	* Wertschätzende Worte zu Erzbischof Woelki und seiner Offenheit * Dankbarkeit für die Arbeit und das Zuhören des Erzbistum Köln
	Generelle Kritik am Erzbistum Köln	* Die Menschen fühlen sich vom Erzbistum Köln vernachlässigt und kritisieren dessen Praxis des Zuhörens
	Kritik an dem Umgang mit Woelki oder Woelki selber	* Die katholische Kirche wird dafür kritisiert, wie sie mit dem Skandal um Woelki umgeht * Erzbischof Woelki wird dafür kritisiert, nicht genug zuzuhören und kein Interesse zu haben
	12 Weltsynode	* Die Menschen wünschen sich von der Weltsynode, dass daraufhin Taten folgen * Die Idee wird gewertschätzt, aber nur wenn es auch Konsequenzen mit sich zieht
	13 Sonstiges	
	Priestertum für Frauen ermöglichen	* Die hier gesammelten Beiträge wünschen sich, dass Frauen auch das Priestertum ermöglicht wird
	Kritik am Zölibat	* Das Zölibat sei rückwärtsgewandt und nicht zeitgemäß

		* wie sollen zölibatär lebende Priester die Sorgen von einer verheirateten Frau verstehen?
	Weitere Forderungen zu anderen Themen	* Gesammelte Beiträge zu anderen Forderungen an die katholische Kirche

Thema 3: Frei und offen sprechen



Einleitung

Als Einzelne und als Gemeinschaft brauchen wir das Vertrauen, frei aussprechen zu können, was uns am Herzen liegt.

Die Aufforderung war:

Schreiben Sie uns, was Sie zum Thema „Frei und offen sprechen“ bewegt.

Gefragt wurde:

- Wo erleben Sie einen offenen und ehrlichen Dialog in der Kirche?
- Was hindert Sie daran, im kirchlichen Raum frei und offen zu reden?
- Was muss passieren, damit ein Klima des offenen Dialogs überall in der Kirche möglich wird?
- Wie erleben Sie den Umgang mit Konflikten in der Kirche?

Die Teilnehmenden wurden gebeten, die Fragen als Anregung zu nutzen. Sie konnten, aber mussten nicht alle Fragen beantworten.

Überblick

Eine große Zahl der Teilnehmenden äußerte sich dazu, wo und warum es keinen offenen Dialog in der Kirche gibt. Von Vielen beobachtet und geäußert wird die Angst von kirchlichen Angestellten, Nachteile bis zum Jobverlust zu erfahren. Statt offen zu sprechen, halten sie sich zurück und schweigen lieber. Viele Beiträge zeigen jedoch auch, dass Meinungsfreiheit und Beteiligung in der Kirche bereits gelebt werden. Des Weiteren wurden viele Ideen eingebracht, um die Offenheit im Dialog zu fördern. Die Beiträge wurden zu thematischen Schwerpunkten zusammengefasst, die im Folgenden dargestellt werden.

Zusammenfassungen

Im Folgenden werden die zentralen Aussagen zum Thema 3 „Frei und offen sprechen“ vorgestellt. Es sind Zusammenfassungen nach den thematischen Schwerpunkten. Die Auswahl erfolgte nach den häufigsten Nennungen (siehe Einleitung zu Kapitel 3). Am Ende des Abschnitts findet sich eine Übersicht über alle Schwerpunkte.

Hindernisse für einen offenen Dialog

Ein großes Hindernis für einen offenen Dialog ist die **Angst vor beruflichen Konsequenzen**. Religionslehrer/innen beispielsweise fürchten bei ehrlicher Meinungsäußerung den Entzug ihrer *Missio Canonica* (Voraussetzung zur Erteilung des katholischen

Religionsunterrichts). Zudem kontrolliere die Kirche das Privatleben, was für viele Mitarbeiter/innen ein Problem darstellt. Aus Angst davor, entlassen zu werden, verheimlichen Mitarbeiter/innen der Kirche ihre Familienverhältnisse, wenn diese nicht als kirchenkonform gelten. In diesem Zusammenhang wird in einigen Beiträgen eine Reform des kirchlichen Arbeitsrechts im Hinblick auf die Loyalitätspflicht gefordert.

So lange bei der katholischen Kirche Angestellte vor arbeitsrechtlichen Konsequenzen Angst haben müssen, ist freies und offenes Sprechen nicht möglich. (ID: 2943)

Ein anderes Hindernis ist, dass **die Machtstrukturen einen offenen Dialog verhindern**. Dabei kommt vielfach zum Ausdruck, dass Gemeindemitglieder Schwierigkeiten haben, mit höheren Amtsträgern in einen Dialog zu treten. Entscheidungen werden stets von den Ranghöchsten getroffen. Bestimmte Themen, wie der Missbrauchsskandal oder Homosexualität, werden tabuisiert und eine konservative Denkweise gepflegt. Diese führt wiederum dazu, dass Konflikte häufig nur einseitig betrachtet werden. Außerdem ist ein falsches Amtsverständnis Ursache für einen fehlenden offenen Dialog.

Die kirchliche Hierarchie, der Klerikalismus, und die lehramtliche Entscheidungsmacht erschweren und verhindern häufig, dass ein echter Dialog zustande kommen kann. (ID: 5645)

Der **Mangel an Demokratie in der Kirche** ist ein weiterer Grund für einen fehlenden offenen Dialog. Es fehlt Gewaltenteilung in der Kirche. Auch wenn sich Amtsträger mehr Offenheit im Dialog wünschen, werden diese durch den Mangel an demokratischen Grundstrukturen verhindert. Damit verbunden ist die fehlende Transparenz bei der Lösung von Konflikten. Entscheidungen sind nicht nachvollziehbar und können von der Mehrheit nicht in Frage gestellt werden. Dies führt zu einem Vertrauensverlust. Dieser wird verstärkt, wenn persönliche Anliegen ungerecht oder intransparent behandelt werden und Selbstreflexion und Kritikfähigkeit seitens der Kirche fehlt.

Wo ein offener Dialog gelebt wird

Es gibt eine Vielzahl kirchlicher **Bereiche, in denen ein offener Dialog möglich ist**. Vor allem kleinere Gruppen von Laien scheinen geeignet zu sein, in ein dialogisches Miteinander zu kommen. Zudem kommt in vielen Beiträgen zum Ausdruck, dass der Dialog mit und unter Jugendlichen besonders offen und gewinnbringend ist. Schüler/innen nennen hingegen besonders den offenen Dialog, der sich im Einzelgespräch mit dem Pfarrer, in der Beichte oder in der Seelsorge ergibt. Es wird zudem auf die positiven Aspekte bestimmter öffentlichkeitswirksamer Bewegungen, wie #outinchurch, hingewiesen. Ein offener Dialog wird auch in kirchlichen Medien erlebt.

Ich finde, in unserer Gemeinde kann man mit allen Pfarrern und vor allem dem Diakon sehr offen und ehrlich reden. Man hat nicht das Gefühl, dass man für falsche Aussagen oder Antworten verurteilt wird, sondern das darüber gesprochen wird und jeder seine eigene Meinung sagen kann. (ID: 4033)

Darüber hinaus wird auch die Frage nach dem **religiösen Fundament** eines offenen Dialogs gestellt. Dabei wird gefordert, dass die Meinungsbildung an der Bibel und der Glaubenslehre ausgerichtet wird. Dafür müsse die religiöse Bildung gestärkt werden. In diesem Bereich treten jedoch auch widersprüchliche Meinungen auf. So sprechen sich einige

Beiträge für eine Grundlegung des Katechismus in der religiösen Bildung aus, während andere den Katechismus als überholt ablehnen.

Solange dann die Meinungsbildung auf Grundlage der Bibel und der Glaubenslehre der Kirche - einem jahrtausendealtem [!] Fundament aus Überlieferungen und dem Wirken des Heiligen Geistes - erfolgt, kann eigentlich nichts schief gehen. (ID: 1526)

Wenn man ehrlich in den Gemeinden seine Meinung äußert, wenn man an den Katechismus erinnert, dann wird man Mundtot [!] gemacht. Denn, was heute für die meisten zählt, ist die "Lebenswirklichkeit" vieler Menschen. (ID: 5688)

Ein Klima des offenen Dialogs fördern

Akzeptanz in der Gemeinschaft gilt als wichtiges Element zur Förderung von offenem Dialog. Einige Teilnehmer/innen schildern die Angst davor, etwas Falsches zu sagen und dafür ausgelacht oder verurteilt zu werden. Daher empfinden sie die Intimität einer kleinen Gruppe als Vorzug, wenn sie sich frei äußern wollen. Die Schaffung niedrigschwelliger Angebote für Gespräche in Kleingruppen kann helfen, eine vertrauensvolle Atmosphäre herzustellen.

Es ist wichtig, Räume zu haben, in denen Menschen frei und offen sprechen können, ohne befürchten zu müssen, dass ein ehrliches, offenes Wort negative Folgen für sie hat. (ID: 6546)

Zudem wird als Idee für die Verbesserung offener Dialogformate angeregt, dass Hierarchien abgebaut werden. Als Stichwort wird hier häufig der „**Dialog auf Augenhöhe**“ gefordert. Gemeindeglieder und Hauptamtliche sollen sich stärker dem gemeinsamen Dialog öffnen. Dazu zählt auch, dass die Gespräche unmittelbar auf die Entscheidungsfindung hinwirken. Teilnehmer/innen wünschen sich entsprechend nicht nur eine Beteiligung am Dialog, sondern auch an den Entscheidungsprozessen.

Es muss erfahrbar werden, dass Gespräche mit Leitungspersonen (Pfarrer/Bischof/Papst) relevant für Entscheidungen sind. (ID: 5648)

Viele Teilnehmer/innen sehen einen wichtigen Baustein in der Förderung von offenem Dialog darin, **Diversität** zu akzeptieren. Die Kirche soll sich auch den schwierigen, tabuisierten Themen öffnen und Menschen zu Wort kommen lassen, die sonst nicht gehört werden. Gerade jugendliche Teilnehmer/innen wünschen sich in Hinblick auf ihre Sorgen und Ideen mehr Gehör zu finden. Vor allem beim Thema sexuelle Gewalt und ihrer Prävention wird ein stärkeres soziales Miteinander mit den Jugendlichen gefordert. Zudem soll die jugendliche Mitbestimmung bei Entscheidungen gestärkt werden.

Des Weiteren wird eine Öffnung in der Debatte über die Rolle der Frau innerhalb kirchlicher Strukturen gefordert (Bsp. Frauenpriestertum). Im Hinblick auf Diversität wird gefordert, eine inklusive Kirche zu stärken, indem man Menschen mit Behinderung besser zuhört und sie akzeptiert. Außerdem wird angemerkt, dass fünf Millionen Katholik/innen einen Migrationshintergrund haben, die in ihrem Glauben ernst genommen werden müssen.

Ich sitze im Rollstuhl und bin eine Frau. Beides ist in [!] Kirche nicht einfach. Und wenn ich dann noch eine Idee oder einen Wunsch habe, der den „Verantwortlichen“ in der Kirche nicht gefällt, ist es sehr schwierig. (ID: 3402)

Stimmung

Wie auch im vorhergehenden Themenraum, wurde der Dialog im Themenraum 3 „Frei und offen sprechen“ durch konstruktive Kommentare bereichert. Zudem wurden viele Verbesserungsvorschläge für eine Öffnung des Dialogs eingereicht.

Anteile

Die folgende Abbildung gibt eine quantitative Übersicht über den Anteil der thematischen Schwerpunkte in der Analyse.

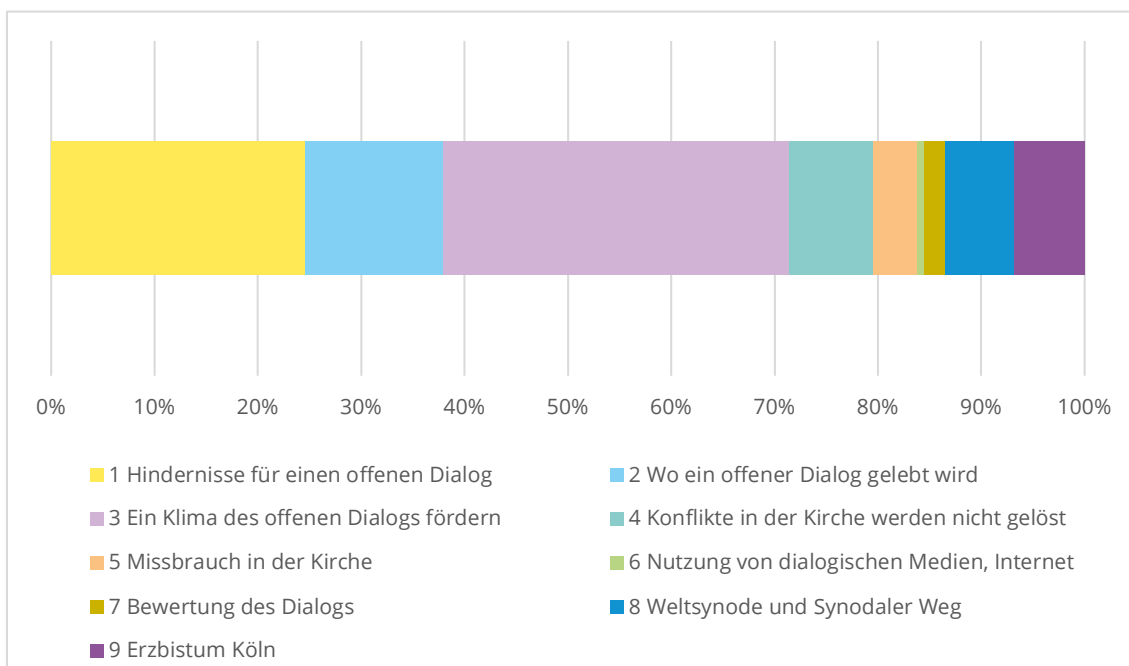


Abbildung 10: Anzahl der Codierungen im Thema 3 nach Kategorien

Tabelle

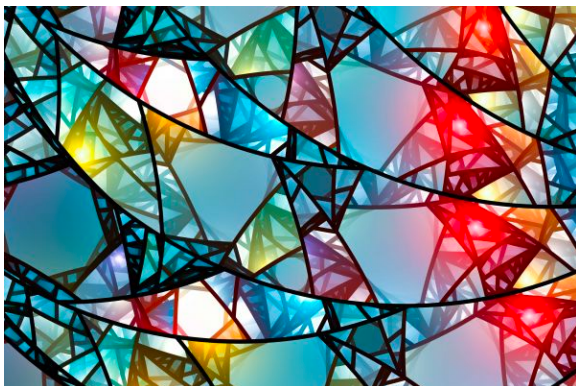
Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Unterteilung der thematischen Schwerpunkte in der Analyse.

Schwerpunkt\Unterkategorie	Beschreibung
1 Hindernisse für einen offenen Dialog	
Angst vor beruflichen Konsequenzen	* Drohender Entzug der Missio Canonica für Religionslehrer * Angst vor Jobverlust * Fehlender Bereitschaft Konsequenzen zu tragen
Machtstrukturen verhindern offenen Dialog	* Meinung der Gemeinde ist nicht gefragt * Konservative Denkweise * Falsches Amtsverständnis
Es fehlt an Demokratie in der Kirche	* Es fehlt an Strukturen * die „Opposition“ zulassen * Fehlendes Forum für Austausch
Fehlendes Vertrauen	* Fehler werden nicht zugegeben * Angst vor Ablehnung * vertrauensvolle Atmosphäre fehlt

		<ul style="list-style-type: none"> * Vertrauensverlust wegen Missbrauchsskandal * Angst konservative Haltung zu zeigen
	Intransparenz	<ul style="list-style-type: none"> * Themen und Ergebnisse von Sitzungen nicht offen kommuniziert * Keine Transparenz bei Konflikten * Tabuthemen
2 Wo ein offener Dialog gelebt wird		
	Wo Beteiligung in der Kirche bereits gelebt wird	<ul style="list-style-type: none"> * Manche Priester leben für ihre Berufung * Möglichkeit zur freien Äußerung im kirchlichen Raum besteht * Es mangelt nicht an Dialog, aber an konstruktiven Gesprächen * Auf Gemeindeebene ist offener Dialog möglich
	Religiöse Bildung ist wichtig	<ul style="list-style-type: none"> * Mangel der Bildung im Glauben * Bedeutung der Bibellektüre
3 Ein Klima des offenen Dialogs fördern		
	Räume für Gespräche schaffen	<ul style="list-style-type: none"> * Gespräche nach dem Gottesdienst * Diskussionen zulassen * Gesprächsmöglichkeiten für Jugendliche * Räume für kritische Gespräche * niedrigschwellige Treffen * Gespräche auf Augenhöhe * Moderierte Gesprächskreise
	Hierarchien abbauen	<ul style="list-style-type: none"> * Dialog auf Augenhöhe * Klerikalismus abschaffen
	Widerspruch akzeptieren	<ul style="list-style-type: none"> * Kritikfähig sein * Widerstände und offene Fragen aushalten * Dialog fördern mit Menschen denen Akzeptanz fehlt
	Diversität akzeptieren	<ul style="list-style-type: none"> * Jugendliche erleben kaum Dialog * Teilhabe von Menschen mit Behinderung fördern * Viele Kirchenmitglieder haben Migrationshintergrund * Die Rolle von Frauen in der Kirche * Offener Umgang mit Homosexualität
	Mut zur Veränderung	<ul style="list-style-type: none"> * Umfassender Wandel gefordert * Zölibat als Pflicht aufheben
	kommunikative Kompetenzen müssen gestärkt werden	<ul style="list-style-type: none"> * Methoden zur gewaltfreien Kommunikation lernen
	Ideen zur Konfliktlösung	<ul style="list-style-type: none"> * Praktizierte Communio im offenen Dialog * Vorschläge der Basis ernsthaft aufgreifen * Bergpredigt als Richtschnur * Fehler verzeihen * geschützte Räume zur Kommunikation schaffen * Neue Sichtweisen auf Meinungsverschiedenheiten
	Abschaffung der Kirchensteuer	
	Offen sprechen in der religiösen Praxis	<ul style="list-style-type: none"> * Beichte * Offen Sprechen in der Gemeinde * Seelsorge verbessern * Nächstenliebe
4 Konflikte in der Kirche werden nicht gelöst		
	Kontroversen innerhalb der Kirche	<ul style="list-style-type: none"> * Kirchenspaltung * Ehrenamtliche fechten Kontroversen aus
	Durch Machtstrukturen keine Veränderung möglich	<ul style="list-style-type: none"> * Machtstreben und Machterhalt * Konflikte werden per Amt unterbunden
5 Missbrauch in der Kirche		<ul style="list-style-type: none"> * Einseitige Berichterstattung * Missbrauch in der Kirche wird nicht toleriert

		* Fehlender offensiver Umgang mit Missbrauchsvorfällen
6	Nutzung von dialogischen Medien, Internet	
7	Bewertung des Dialogs	* Pandemie hat Dialog erschwert * Gesellschaftliche Grundvoraussetzungen
8	Weltsynode und Synodaler Weg	
	Weltsynode	
	Synodaler Weg	
9	Erzbistum Köln	* Kritik an den Fragen des Dialogs * Fehler vergeben * Missbrauchsfälle * Diskussion der Personalien * Tenor des Synodalen Weges aufgreifen * offen Sprechen im Erzbistum Köln nicht möglich * Unkultur der Angst

Thema 4: Gemeinsam den Glauben feiern



Einleitung

Unsere Liebe zu Gott findet ihren Ausdruck darin, seine Nähe zu suchen, seine Gegenwart zu feiern und seinen Willen zu tun.

Die Aufforderung war:

Schreiben Sie uns, was Sie zum Thema „Gemeinsam den Glauben feiern“ bewegt.

Gefragt wurde:

- Wo erleben Sie, dass Gebet und Gottesdienst das kirchliche Miteinander bereichern und prägen?
- Welche Gebets- und Gottesdienstformen stärken Sie besonders?
- Was vermissen Sie im Hinblick auf Ihre eigene Spiritualität in der Kirche?

Die Teilnehmenden wurden gebeten, die Fragen als Anregung zu nutzen. Sie konnten, aber mussten nicht alle Fragen beantworten.

Überblick

Eine große Anzahl an Beiträgen zeigte, dass die heilige Messe zentral ist, um den Glauben zu feiern. Darüber hinaus wird die Vielfalt von Gottesdienstformen geschätzt. Ein großes Interesse besteht darin, unter Beteiligung von Laien neue Formen auszuprobieren. Sehr unterschiedliche Beiträge gibt es zu der Frage, ob die heilige Messe einem Wandel unterzogen werden sollte oder nicht. Damit Gottesdienste für alle Menschen zugänglich sind, braucht es mehr Barrierefreiheit.

Zusammenfassungen

Im Folgenden werden die zentralen Aussagen zum Thema 4 „Gemeinsam den Glauben feiern“ vorgestellt. Es sind Zusammenfassungen nach den thematischen Schwerpunkten. Die Auswahl erfolgte nach den häufigsten Nennungen (siehe Einleitung zu Kapitel 3). Am Ende des Abschnitts findet sich eine Übersicht über alle Schwerpunkte.

Bevorzugte Gebets- und Gottesdienstformen

Für die Mehrzahl der Teilnehmer/innen ist die **heilige Messe** der wichtigste Ort, um gemeinsam den Glauben zu feiern. Den Besuch der heiligen Messe verbinden viele mit einer Stärkung im Alltag. Gleichzeitig dient die heilige Messe auch dazu, die

Glaubensgemeinschaft zu stärken. Es wird beklagt, dass die heilige Messe durch den Priestermangel nicht mehr regelmäßig und flächendeckend angeboten werden kann.

Die Eucharistiefeier am Sonntag ist der Höhepunkt des Glaubenslebens. (...) Der immer gleiche Ablauf der Eucharistie weltweit vereint alle Gläubigen in ihrem Glauben (...). Es ist schade, dass der Priestermangel die Möglichkeit des Besuchs der hl. Messe weiter einschränken wird. (ID: 1682)

Viele Beiträge zeugen davon, dass auch **besondere Gottesdienstformen** im spirituellen Leben der Teilnehmer/innen eine besondere Rolle spielen. Besonderer Beliebtheit erfreuen sich die Taizé-Gottesdienste. Auch die Gottesdienste zu Festtagen (Bsp. Ostertage und Weihnachten) haben eine große Bedeutung, um den Glauben gemeinsam zu feiern. Die Gottesdienste der Katholikentage und jene auf Pilgerreisen machen die Glaubensgemeinschaft erfahrbar und sind daher sehr beliebt. Ansonsten begrüßen viele Teilnehmer/innen ein breites Angebot an Gebets- und Gottesdienstformen – vor allem Gottesdienste, die den verschiedenen Lebenssituationen unterschiedlicher Menschen angepasst sind.

Ich mag ein breites Angebot an Gebets- und Gottesdienstformen, so dass man sich entsprechend seiner Stimmung und seiner Lebenslage das passende aussuchen kann. Jedes spirituelle Angebot hat seine Berechtigung, wenn es Menschen gibt, denen es gut tut [!]. Als Familienmensch mit Schulkindern besuchen wir gerne Familiengottesdienste, in denen sich sowohl Kinder wie Erwachsene wohl und angesprochen fühlen. (ID: 3803)

Aus vielen Beiträgen geht hervor, dass der **Rosenkranz** als das stärkste Gebet betrachtet wird. Dabei ist der Rosenkranz sowohl als stille Einkehr von Bedeutung, als auch in der Form eines gemeinschaftlichen Gebets mit verschiedenen Stimmen.

Ich schätze auch das Rosenkranzgebet, das mir Ruhe und Gelassenheit gibt und die Hilfe der Mutter Gottes gewährt. (ID: 3875)

Ganz toll ist auch ein vielstimmig gebeteter Rosenkranz von Leuten, die sich nicht kennen - große Innigkeit und Einigkeit! (ID: 1923)

Neue Formen des Gottesdienstes verwirklichen

Zur Gestaltung neuer Formen des Gottesdienstes wird gefordert, dass die **Mitwirkungsmöglichkeiten von Laien** erweitert werden. Gottesdienste dürfen interaktiver sein, was ein lebendiges Gemeindeleben fördert. Die Mitwirkung von Laien wird auch als wichtiges Mittel erachtet, dem Priestermangel entgegenzuwirken. Laien könnten zum Beispiel Wortgottesdienste mit Kommunionausteilung durchführen.

Das kirchliche Miteinander wird bereichert, wenn die Geistlichen Rücksicht auf die Gemeindemitglieder nehmen und deren Wünsche (z. B. Lieder) berücksichtigen. Oder die Gemeindemitglieder die Messe gestalten lassen. (ID: 2992)

Die **Vielgestaltigkeit der liturgischen Formen** soll gefördert werden, da die Zahl der Gottesdienstbesuche zurückgeht. Neben der heiligen Messe müssen Angebote für unterschiedliche Bedürfnisse existieren (Bsp. Wort-Gottes-Feier, Taizé-Gottesdienste, Jugendmessen oder Nightfever). Daneben sollen frei gestaltete Formen ermöglicht werden.

Menschen, die den Gottesdienst feiern, müssen selbst entscheiden dürfen, welche Form sie wählen. Es wird angeregt, mutig neue Formate auszuprobieren und diese an den Bedürfnissen der Teilnehmenden vor Ort auszurichten.

Im Jugendverband einen Gottesdienst erleben, thematisch genau das Leben der Einzelnen treffen, die richtigen Lieder und eine gute Mitmach-Aktion drin [!]. Ich würde es sofort wieder machen. Einmal die Woche. Gerne mit den Füßen im Matsch. Weil es mich trifft, weil die anderen Teilnehmenden das gleiche Ziel und die gleiche Vision haben [...]. (ID: 2746)

Außerdem sollen **Gottesdienste lebensnah gestaltet** werden. Es wird vielfach gewünscht, dass sie in Sprache und Inhalt an der heutigen Zeit ausgerichtet sind, um die Zugänglichkeit für unterschiedliche Menschen zu erweitern.

Die heilige Messe – Wandel oder Tradition?

In vielen Beiträgen kommt der Wunsch zum Ausdruck, die **klassische Form** der heiligen Messe zu erhalten. Demgegenüber sprechen sich einige Teilnehmer/innen für eine Öffnung der Messe und einen **Wandel ihrer Form** aus. In diesem Punkt gehen die Beiträge in sehr unterschiedliche Richtungen.

Die Messe ist eine in Jahrhunderten gewachsene Form, die die weltweite Einheit der Kirche und ihre bruchlose Anbindung an die Tradition seit der Zeit der Apostel gewährleistet. Es gibt deshalb gute Gründe, nicht mit dieser sakramentalen Form herumzuexperimentieren. (ID: 1696)

Wenn die Messfeier Quelle und Höhepunkt unseres Glaubens sein (...) soll, dann müssen wir gemeinsam nach neuen Formen suchen. (ID: 5655)

Inklusive Gottesdienste feiern

Von der Behindertenseelsorge wurden in Gesprächen, Mails und Telefonaten wesentliche Punkte zur notwendigen Verbesserung der **Barrierefreiheit von Gottesdiensten** gesammelt. Daraus geht hervor, dass für Menschen mit einer geistigen Behinderung die Texte und Bibel-Übersetzungen oft schwer verständlich sind. Rollstuhlfahrer/innen können häufig nicht in das Kirchengebäude gelangen, weil zu wenige Rampen vorhanden sind. Für Blinde und sehbehinderte Menschen ist es schwer sich im Gottesdienst zurechtzufinden. Außerdem fehlen Messbücher in Blindenschrift oder in elektronischer Form für sehbehinderte Priester und Lektoren. Induktionsanlage sollten in der Kirche für gehörlose Menschen funktionstüchtig zur Verfügung stehen. Außerdem müssen Gottesdienste mit Gebärdensprachdolmetscher/in angeboten werden.

Egal welche Formen und Gestaltungsweisen eine Liturgie hat, Gottesdienste sollen immer möglichst barrierearm sein. Nur so kann es ein inklusiver Gottesdienst für alle Menschen sein. (ID: 6952)

Stimmung

Im Themenraum 4 „Gemeinsam den Glauben feiern“ gab es einen konstruktiven Austausch über vielfältige liturgische Formen. Es wurden zahlreiche Vorschläge für die Gestaltung von Gottesdiensten eingereicht.

Anteile

Die folgende Abbildung gibt eine quantitative Übersicht über den Anteil der thematischen Schwerpunkte in der Analyse.

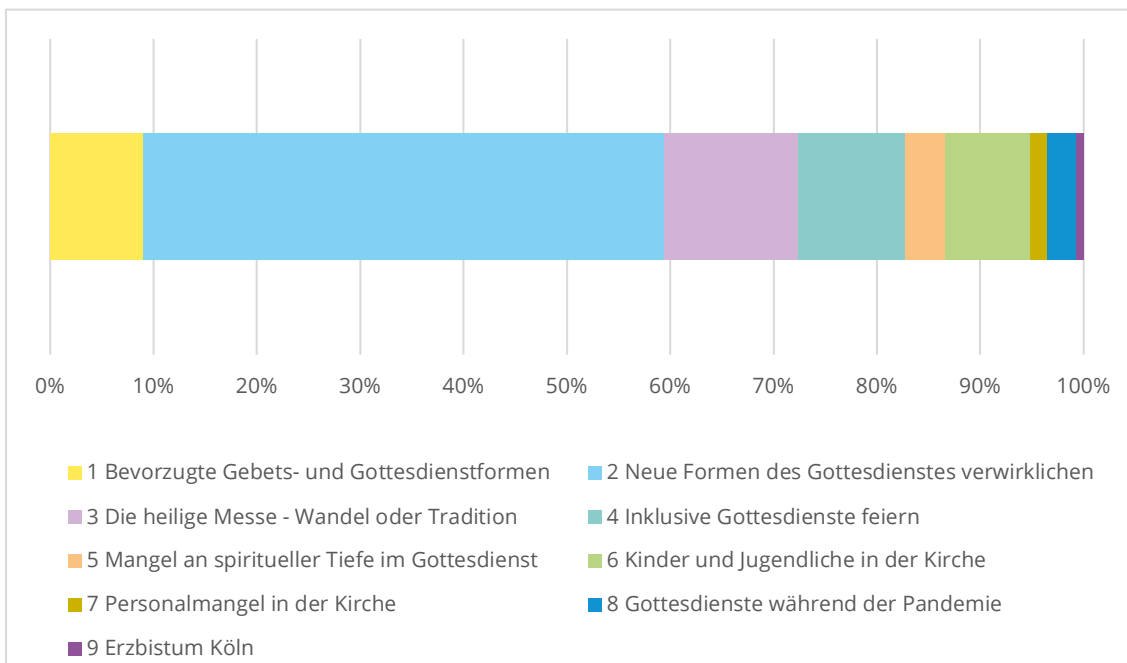


Abbildung 11: Anzahl der Codierungen im Thema 4 nach Kategorien

Tabelle

Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Unterteilung der thematischen Schwerpunkte in der Analyse.

Schwerpunkt\Unterkategorie	Beschreibung
1 Bevorzugte Gebets- und Gottesdienstformen	<ul style="list-style-type: none"> * Taizégebet * freie Gebetsformen- und Gottesdienstformen * Rosenkranzgebet, Kurze Predigten * Wichtigkeit der Gottesdienstlieder * Große Bedeutung der Eucharistiefeier * Exerzitienangebote werden geschätzt
2 Neue Formen des Gottesdienstes verwirklichen	
Gemeinschaftliche Gebetsformen pflegen	<ul style="list-style-type: none"> * Angebote zum einfachen gemeinsamen Beten schaffen (Bsp. Taizé-Gebet, tägliches Stundengebet) * persönlichen Austausch und Miteinander im Gebet stärken
Gespräche und Miteinander nach dem Gottesdienst ermöglichen	<ul style="list-style-type: none"> * Willkommenskultur entwickeln * Möglichkeit zum Erfahrungsaustausch * Stärkung des Gemeindelebens
Mitwirkungsmöglichkeiten von Laien fördern	<ul style="list-style-type: none"> * Gottesdienste sollen von haupt- und ehrenamtlichen Laien frei gestaltet werden können * Eucharistiefeier soll von Laien angeboten werden können * Laien sprechen verständliche Sprache * Anliegen der Mitfeierenden berücksichtigen

Frauen in der Kirche stärken	<ul style="list-style-type: none"> * Sollen Eucharistiefeier anbieten dürfen * Mittel gegen Mangel an Priestern * Frauen predigen lassen
Raum für Exerzitien, Kontemplation und Meditation schaffen	<ul style="list-style-type: none"> * Mehr Stille, Meditationsangebote, Mystik
Zeitgenössische Kirchenmusik einbauen	<ul style="list-style-type: none"> * Mehr einfache Gesänge (Bsp. Taizé)
Vielgestaltigkeit der liturgischen Formen fördern	<ul style="list-style-type: none"> * Eucharistiefeier als Höhepunkt * Angebote wie Wort-Gottesfeier * Stundengebet, Taizé-Gebete * Jugendmessen, Familienmessen fördern * frei gestaltete Formen ermöglichen
Ortswechsel bei Gottesdiensten	<ul style="list-style-type: none"> * Ortswechsel ins Freie oder innerhalb von Sakralbauten * Spirituelle Angebote außerhalb des Kirchenraums
Lebensnahe Gottesdienste	<ul style="list-style-type: none"> * Gottesdienste an jedem Kirchenort * Bezüge zum Leben herstellen * Menschen in individuellen Lebenslagen ansprechen * Verständliche und zeitgemäße Worte * Niedrigschwellige Angebote was Zeiten und Orte angeht
Kürzere und verständlichere Predigten	<ul style="list-style-type: none"> * Moderne Sprache
Sonstige Anliegen	<ul style="list-style-type: none"> * Zweifel zur Sprache bringen
3 Die heilige Messe – Wandel oder Tradition	
Außerordentlichen Messformen zulassen	<ul style="list-style-type: none"> * Regelmäßige Katechese zum Aufbau der Messe * Aktive Messgestaltung * Aktive Teilnahme der Gläubigen
Die Messe verbindet Menschen weltweit	
Mehr Eucharistiefeiern anbieten	<ul style="list-style-type: none"> * Eucharistiefeier ohne männlichen Priester * „Stachel im Fleisch der modernen Welt“ * Quelle für spirituellen Reichtum
4 Inklusive Gottesdienste feiern	
Barrierefreiheit nicht ausreichend	<ul style="list-style-type: none"> * Beitrag der Behindertenseelsorge
Zugänglichkeit und Verfügbarkeit von Räumen	<ul style="list-style-type: none"> * Räume für Jugendarbeit und für Senioren/Seniorinnen * Barrierefreiheit * Offene Kirchentür
Gemeinschaft inklusiv verwirklichen	<ul style="list-style-type: none"> * Stärker aufeinander zugehen * „Nichtgemeindemitglieder“ willkommen heißen * Leichtere Sprache für Menschen mit Behinderung * Beseitigung der Desintegration von Wiederverheirateten * Gottesdienst für alle Altersgruppen
5 Mangel an spiritueller Tiefe im Gottesdienst	<ul style="list-style-type: none"> * Empathische Anteilnahme im Gottesdienst vermisst * Freude am Feiern des Gottesdienstes fehlt * zu viel Ernsthaftigkeit, Mangel an Stille- und Besinnung
6 Kinder und Jugendliche in der Kirche	<ul style="list-style-type: none"> * Zu wenig Angebote für aktive Eltern * kindgerechte Messen, Förderung der Jugend * Kommunionvorbereitung hat sich verschlechtert * Angst vor schlechter Behandlung der Kinder
7 Personalmangel in der Kirche	<ul style="list-style-type: none"> * Es fehlen Priester
8 Gottesdienste während der Pandemie	<ul style="list-style-type: none"> * Kritische Haltung gegenüber Online-Gottesdiensten * Suche nach unkonventionellen Lösungen hat gefehlt * Digitale Übertragungen wurden begrüßt

9 Erzbistum Köln	* Vertrauensverlust * Sinkende Zahl der Gemeindemitglieder * Personalmangel
------------------	---

Thema 5: Den Auftrag Jesu annehmen und verantworten



Einleitung

Jesus sendet die Jünger in die Welt und gibt ihnen gemeinsam den Auftrag, das Evangelium zu verkünden und den Menschen die Liebe und Güte Gottes erfahrbar zu machen. Dieser gemeinsame Auftrag gilt für alle Christinnen und Christen, auch für uns heute.

Die Aufforderung war:

Schreiben Sie uns, was Sie zum Thema „Den Auftrag Jesu annehmen und verantworten“ bewegt.

Gefragt wurde:

- Wo und wie sehen Sie sich mitverantwortlich für den Auftrag Jesu?
- Was kann die Kirche tun, um das Engagement jedes/jeder zu stärken?
- Was braucht es, damit die Kirche die Menschen in ihrem Dienst und ihrer Sendung bestmöglich begleitet?

Die Teilnehmenden wurden gebeten, die Fragen als Anregung zu nutzen. Sie konnten, aber mussten nicht alle Fragen beantworten.

Überblick

In diesem Themenraum äußerte sich die Mehrheit der Teilnehmer/innen zum Thema „Ehrenamtliche Tätigkeiten“. In einem großen Teil der Beiträge wurde zudem vermerkt, wie eine moderne Glaubensverkündigung aussehen könnte. Schließlich äußerten sich Teilnehmer/innen zu strukturellen Überlegungen in Hinblick auf Kirche und Glaube.

Zusammenfassungen

Im Folgenden werden die zentralen Aussagen zum Thema 5 „Den Auftrag Jesu annehmen und verantworten“ vorgestellt. Es sind Zusammenfassungen nach den thematischen Schwerpunkten. Die Auswahl erfolgte nach den häufigsten Nennungen (siehe Einleitung zu Kapitel 3). Am Ende des Abschnitts findet sich eine Übersicht über alle Schwerpunkte.

Ehrenamtliche Tätigkeiten

Ehrenamtlich Engagierte in der Kirche wünschen sich mehr **Wertschätzung** für ihre Arbeit. Viele fühlen sich als Einzelkämpfer/in, denen der Rückhalt und die Unterstützung fehlt. Wenn die Fähigkeiten des Einzelnen mehr Wertschätzung erfahren würden, könnte das

Engagement insgesamt gestärkt werden. Hierzu zählt auch, übermäßige Arbeitsbelastung und Überforderung zu vermeiden, in dem zum Beispiel mehr Unterstützungsnetzwerke geschaffen werden. Eine seelsorgerische Begleitung verschiedener ehrenamtlicher Tätigkeiten kann ehrenamtliche Arbeit zusätzlich stärken. Der indirekte Zwang, sich zu engagieren sollte jedoch vermieden werden.

Das Engagement für andere in Not gibt meinem Leben Sinn und beschenkt mich gleichzeitig. Es wäre schön, nicht nur als Einzelkämpfer unterwegs zu sein, sondern in der Gemeinde Rückhalt und Unterstützung zu haben. Dazu gehört auch eine Art Supervision, wo ich bei Schwierigkeiten Rat bekomme und mich mit anderen austauschen kann. (ID: 2464)

Vielfach wird in den Beiträgen gefordert **Angebote zum Lernen und zum Austausch zu schaffen**. Hierzu zählt zum einen die Vermittlung von liturgischen Kompetenzen, zum anderen aber auch diverse Weiterbildungen, um Fähigkeiten in verschiedenen Bereichen zu fördern.

Ehrlich zum Engagment [!] einladen, klare Rahmenbedingungen vereinbaren, Überforderungen verringern, am besten vermeiden, Weiterbildung anbieten, Vernetzung ermöglichen, kompetente Begleitung der Engagierten, Vertrauen, Wertschätzung! (ID: 5989)

Ehrenamtliches Engagement wird zudem behindert durch schwer zugängliche Ressourcen und strikte Vorgaben. Daher wird in manchen Beiträgen eine **Veränderung der Bedingungen für das Engagement** gefordert. Für beruflich stark eingespannte Personen wäre zum Beispiel die Teilnahme an befristeten Projekten eine Möglichkeit zum Engagement. Zudem werden die Stärkung von Eigenverantwortlichkeit und die Erweiterung von Gestaltungsspielräumen angeregt. Außerdem müssen die praktischen Voraussetzungen verbessert werden, wie etwa die Verfügbarkeit von Räumlichkeiten und technischer Ausstattung.

Der Kern ehrenamtlichen Engagements ist für viele Teilnehmer/innen die **Hilfe für benachteiligte Personen als Auftrag Jesu**. In den Beiträgen werden diverse Bereiche des nützlichen Engagements genannt. Dabei wird generell gefordert, dass die Kirche den Einsatz ehrenamtlicher Mitarbeiter/innen zur Hilfe von Menschen, die gesellschaftlich an den Rand gedrängt sind, als zentral erachtet. Dabei wird auch häufiger gefordert, klarer festzulegen, wofür Geld ausgegeben werden sollte und wofür nicht.

Ich bin 26 Jahre, bewege mich mit meinen [!] Rolli fort und trainiere mit anderen Rollifahrern wie sie Barrieren überwinden können und so am Leben teilnehmen können. Ist das für Sie christliches Engagement? Ich engagiere mich für den Umweltschutz, weil ich möchte, dass die Kinder nicht unsere Umweltzerstörungen ausbaden müssen. Ist das für Sie christliches Engagement? Ich lade ab und zu einen Obdachlosen zu mir ein, weil ich eine Küche und eine Dusche habe. Ist das für Sie christliches Engagement? Und Nein, ich singe nicht im Kirchenchor, backe für das Pfarrfest keinen Kuchen und lese in der Kirche keine Geschichten vor. (ID: 3559)

Für Kirche begeistern durch moderne Glaubensverkündigung

In vielen Beiträgen wird eine **Stärkung der Gemeinden als tragende Säulen gelebter Glaubensgemeinschaft** gefordert. Die Stärkung gelingt, wenn sich Gemeindemitglieder in kirchliche Aufgaben einbringen können. Die Gemeindecaritas muss ein zentrales Element gelebter Glaubensgemeinschaft sein. Der Zusammenhalt der Gemeinde kann über Feste

und gemeinsame Aktionen für alle Altersgruppen gestärkt werden. Die Gemeinden sollten eine überschaubare Größe haben und nicht von der Anzahl der Priester abhängen.

Für die **Glaubensweitergabe an Kinder und Jugendliche** spielt der Religionsunterricht eine wichtige Rolle. In diesem Rahmen muss die religiöse Wissensvermittlung in verständlicher und auch ansprechender Weise erfolgen. Eine große Herausforderung besteht darin, den christlichen Glauben trotz heftiger Kritik an der Kirche zu vermitteln. Außerdem erscheint es nötig, dass Laien mit seelsorgerischer Unterstützung helfen, das Vertrauen der Jugendlichen zurückzugewinnen, welches durch den Missbrauchsskandal erschüttert wurde.

Es muss mehr Freizeit- und Betreuungsangebote für junge Menschen/Kinder geben, die glaubwürdige Zugänge zu Werten und Gemeinschaft erschließen. Da leider wegen des Missbrauchsskandals viel Vertrauen verloren gegangen ist, wird dieses Feld sicher besser von Laien gefüllt, die begleitet und von Seelsorgerinnen und Seelsorgern unterstützt werden müssen, um deren Glauben zu stärken. (ID: 2666)

Umgang mit institutionellen Strukturen (Glauben und Kirche)

Um den Auftrag Jesu anzunehmen, wird in vielen Beiträgen eine **Rückbesinnung auf die Ursprünge des Glaubens** angeregt. Die Konsequenzen, die aus dieser Rückbesinnung gezogen werden, variieren allerdings. Für einige bedeutet die Rückbesinnung auf die Lehren Jesu weniger Hierarchien, weniger veraltete Vorschriften und dafür mehr Raum zur Entfaltung für den „modernen Menschen“ zuzulassen. Für andere Teilnehmer/innen hilft die Rückbesinnung dabei die Fragen der heutigen Zeit gegenüber den Glaubensfragen zurückzustellen und sich mehr auf die traditionellen Strukturen zu verlassen.

Ich glaube, Jesus würde unsere Tempel gerne auskehren. Also gehört das vielleicht auch zu Jesu Auftrag: Hin und wieder auskehren, lüften, den Kern des Glaubens[!] vom Staub[!] der Zeit befreien. (ID: 6902)

Die Kirche sollte den Menschen der heutigen Zeit mehr in den Vordergrund stellen und nicht durch veraltete [!] (von Menschenhand eingesetzte) Vorschriften und Richtlinien in seiner Entfaltung derart einschränken, das [!] insbesondere jüngere Menschen deshalb Abstand von vielem nehmen. (ID: 1958)

Den Auftrag Jesu verantworten bedeutet für viele Teilnehmer/innen, den **Glauben unabhängig von Amt und Qualifikation weiterzugeben**. Die Vermittlung des Glaubens hängt dabei ganz umfassend von der Art und Weise ab, wie sich ein/e Christ/in anderen Menschen gegenüber verhält. Damit wirken alle auf eigene Weise daran, den Glauben weiterzugeben.

Es bedarf keiner Ämter, um ein guter Christ zu sein und den Glauben zu verkünden. Jeder kann genau dort wirken, wo Gott ihn hingestellt hat. (ID: 3880)

Stimmung

In diesem Themenraum haben Teilnehmer/innen beeindruckende Berichte für ihr ehrenamtliches Engagement hinterlassen.

Anteile

Die folgende Abbildung gibt eine quantitative Übersicht über den Anteil der thematischen Schwerpunkte in der Analyse.

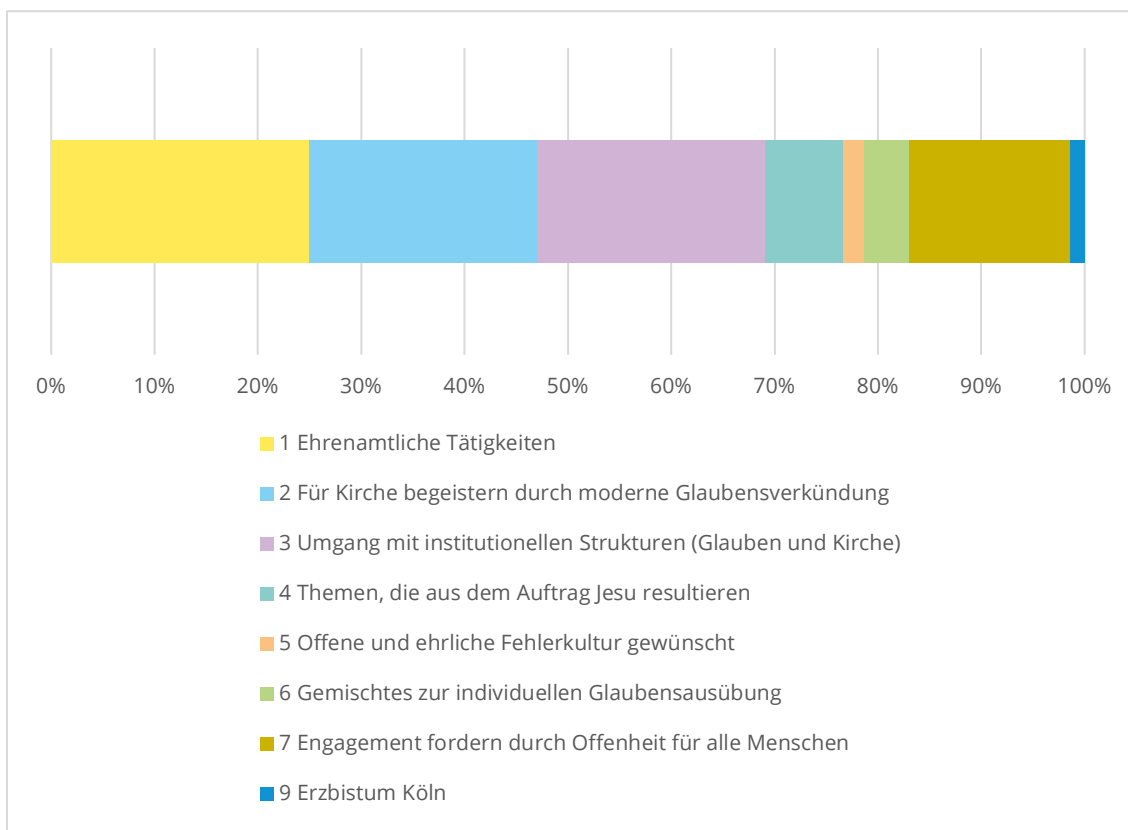


Abbildung 12: Anzahl der Codierungen im Thema 5 nach Kategorien

Tabelle

Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Unterteilung der thematischen Schwerpunkte in der Analyse.

Schwerpunkt\Unterkategorie	Beschreibung
1 Ehrenamtliche Tätigkeiten	
Angebote zum Lernen & Austausch schaffen	* Weiterbildung für "Laien" ermöglichen und auch finanzielle Unterstützung von Fortbildungen * Austausch & Vernetzung ermöglichen
Wertschätzung und Respekt für Engagierte stärken	* Gläubige nicht zu Statisten verkommen lassen, sondern aktiv miteinbeziehen * Aufgaben im Ehrenamt kaum mehr zu erfüllenden in der unbezahlten Freizeit * geistliche Begleitung gewünscht * mehr auf Fähigkeiten und Bedürfnisse der Mittulenden achten * gute Begleitung (Ressourcen, Vertrauen,

		<p>Wertschätzung, ehrliche Kommunikation und Diskussion), * Supervision für Gläubige</p> <ul style="list-style-type: none"> * Quantitative Überforderung der ehrenamtlichen Mitarbeiter/innen * Vertrauen in Fähigkeit und Loyalität von "Laien" * Demokratische Strukturen fördern, vielfältige Ideen zulassen
	Veränderte Engagemtstruktur und -kultur	<ul style="list-style-type: none"> * Wertschätzung, Offenheit * Ermöglichung, Freiräume * im Dialog miteinander sein * im Konsens Entscheidungen treffen * Charismen ernst nehmen * geteilte Verantwortung in Kirche
	Hilfe für benachteiligte Personen = Auftrag Jesu	<ul style="list-style-type: none"> * "Menschen am Rand", Geflüchtete, Einsame, sozial benachteiligten, aber auch andersgläubige oder agnostische Personengruppen sollten durch die kirchliche Arbeit unterstützt werden * Nächstenliebe leben und helfen * Kirche und Glauben sind nicht nur reine "Sonntagspflicht" * Kurse und Beratung für Paare und Familien in Krisensituationen
2 Für Kirche begeistern durch moderne Glaubensverkündigung		
	zeitgemäße und an Gegenwart orientierte Verkündigung	<ul style="list-style-type: none"> * Menschen in ihrem Alltag und Kontext in den Mittelpunkt stellen, mit ihnen das Leben teilen und den Glauben dabei als Hoffnungsperspektive anbieten * Weltoffenheit
	Stärkung der Gemeinden als tragende Säule gelebter Glaubensgemeinschaft	<ul style="list-style-type: none"> * Bedarfe von Menschen aus den Gemeinden müssen gehört werden, um bedarfsgerecht "dienen" zu können * Orts-/Pfarrcaritas sollen wieder gestärkt werden * niedrigschwellige Ansprechbarkeit vor Ort für die Menschen anbieten * Gelder sollten von Verbänden und Gemeinden verwalten und nicht von einer Zentraleinheit, die die Bedarfe nicht kennt * ein vielfältiges Miteinander in der Gemeinde soll erlebbar und gewünscht sein
	Glaubensweitergabe an Kinder und Jugendliche	<ul style="list-style-type: none"> * Religionsunterricht stärken * Jugendlichen mehr zutrauen und eine tiefe Gotteserfahrung ermöglichen * Kinder im Gottesdienst aktiv ansprechen und kindergemäße Gedanken in Predigt einbauen
	Glaube braucht Mut (auch nach außen)	<ul style="list-style-type: none"> * Für den eigenen Glauben auch nach außen mutig einstehen * katholische Essenz soll auch von Angestellten der Kirche im Alltag gelebt werden * Anknüpfungspunkte an den kirchlichen Glauben im eigenen Umfeld erkennen * Zugehen auf andere Gläubige - Skeptiker und Agnostiker gehört zum Glauben
3 Umgang mit institutionellen Strukturen (Glauben und Kirche)		
	als Kirche verfügbar und ansprechbar sein	<ul style="list-style-type: none"> * auf Augenhöhe mit Menschen sprechen * Zeit für Menschen haben
	Veränderung des Zölibats	<ul style="list-style-type: none"> * Zölibatspflicht soll freiwillig sein und aufgehoben werden können
	Beibehaltung von Strukturen, Lehre & Tradition	<ul style="list-style-type: none"> * Kirche Lehre darf nicht verändert werden * alles soll so bleiben wie es ist * Priesteramt von hoher Bedeutung * Zölibat soll erhalten bleiben

	Rückbesinnung auf die Ursprünge des Glaubens	<ul style="list-style-type: none"> * Mensch soll im Vordergrund stehen * (veraltete, menschengemachte) Ämter, Vorschriften und Richtlinien müssen überdacht werden * derzeit verlieren insbesondere jüngere Menschen so den Kontakt zur Kirche * Nächstenliebe, Begegnung, Wohlwollen und Verantwortung füreinander * authentisch Kirche sein
	Hierarchie abbauen	<ul style="list-style-type: none"> * Entscheidungsketten bedarfsgerecht vereinfachen * Kirchenrecht und Dogmen sind Produkte des Menschen und müssen mit der Zeit angepasst werden * demokratische Entscheidungsstrukturen oder mind. gemeinsames Entscheiden mit Geweihten
	Glauben unabhängig von Amt und/oder Qualifikation weitergeben	<ul style="list-style-type: none"> * Gottesdienstformen ohne Priester entwickeln * Glauben in die Familie, in die Arbeitswelt hineintragen * nicht nur geweihte Priester haben die Möglichkeit den Glauben zu verbreiten * Förderung nicht hauptamtlicher/geweihter Mitarbeiter/innen * Glaubenstätigkeiten sollten kein herkömmlicher Job sein * Monastisches Leben auch in der "Mitte" des Lebens ermöglichen
	4 Themen, die aus dem Auftrag Jesu resultieren	<ul style="list-style-type: none"> * für eine arme Kirche * Menschenrechte * Nächstenliebe * Bewahrung der Schöpfung * Frieden * Soziale Gerechtigkeit
	5 Offene und ehrliche Fehlerkultur gewünscht	<ul style="list-style-type: none"> * Handlungen (v.a. im Missbrauchsskandal) sollen gerügt und transparent aufgearbeitet werden * Glaubwürdigkeit und Transparenz über finanzielle Mittel der Kirche
	6 Gemischtes zur individuellen Glaubensausübung	
	7 Engagement fördern durch Offenheit für alle Menschen/Lebensform	
	Inklusion & Integration	
	Rolle der Frau muss von der Kirche neu gedacht werden	<ul style="list-style-type: none"> * Leitungsämter sollen unabhängig von äußerlichen Tributaten vergeben werden (z.B. Geschlecht) * die Kirche muss ihre Einstellung zur Frau überdenken, der momentane Zustand ist eine Blockade.
	Umgang mit Sexualität	<ul style="list-style-type: none"> * Umgang mit Scheidungen ist nicht zeitgemäß * Ehen können scheitern, Personen dürfen deswegen nicht ausgeschlossen werden * andere religiöse Ausdrucksformen sollte offen begegnet werden * Stärkung der Einheiten "Familie" und "Ehe" * Zölibat soll aufgehoben werden, damit Priester fam. Probleme besser verstehen können * Vielfalt von Geschlecht und Sexualität muss zugelassen werden.
	8 Erzbistum Köln	

Thema 6: Im Dialog sein



Einleitung

Im Dialog mit den Mitmenschen in der Gesellschaft können wir von ihren Erfahrungen lernen.

Die Aufforderung war:

Schreiben Sie uns, was Sie zum Thema „Im Dialog sein“ bewegt.

Gefragt wurde:

- Wo sind die Orte und Gelegenheiten eines Dialoges?
- Mit welchen Institutionen und Personen sollte die Kirche in einen Dialog treten?
- Für welche Themen sollte sich die Kirche erkennbar stark machen und sie in die Gesellschaft einbringen?

Die Teilnehmenden wurden gebeten, die Fragen als Anregung zu nutzen. Sie konnten, aber mussten nicht alle Fragen beantworten.

Überblick

Dialoge benötigen offene und gesprächsbereite Partner/innen. Diese lassen sich nach Ansicht der Teilnehmenden der Weltsynode sowohl innerhalb bestehender kirchlicher Strukturen wie auch außerhalb dieser finden. Genauso divers wie die Dialogpartner/innen der Kirche sollten die Themen sein, über die der Austausch stattfindet. Auch wenn die Beteiligten unterschiedliche Meinungen zu den Werten haben, die die Kirche in diesen Dialogen vertreten sollte, so wird deutlich: Die Kirche soll eine klare Haltung zu relevanten Fragen des Lebens einnehmen.

Zusammenfassungen

Im Folgenden werden die zentralen Aussagen zum Thema 6 „Im Dialog sein“ vorgestellt. Es sind Zusammenfassungen nach den thematischen Schwerpunkten. Die Auswahl erfolgte nach den häufigsten Nennungen (siehe Einleitung zu Kapitel 3). Am Ende des Abschnitts findet sich eine Übersicht über alle Schwerpunkte.

Im Dialog mit wem?

Ganz generell soll die katholische Kirche allen Menschen ein offenes Ohr schenken und mit all denjenigen in den Dialog treten, die für einen Austausch bereit sind. Hierbei soll die Kirche aktiv auf die Menschen und **Gemeindemitglieder vor Ort** zugehen. Auch neu Zugezogene, junge Familien und Kinder und Jugendliche sollen hier angesprochen werden. Neben

der Ortsgemeinde sollen zudem auch **andere Organisationen** im lokalen Netzwerk im Dialog einbezogen werden, wie etwa Lebensrechtsorganisationen, Sozialverbände, Krankenkassen, Umweltverbände, Vereine und auch Kulturschaffende. Lokale Netzwerke sollen hier geschaffen und genutzt werden, um sich für gemeinsame Werte stärker einzusetzen.

Mit all jene [!] Institutionen und Gruppierungen, die eine ähnliche Intention oder einen ähnlichen Ansatz haben, sollte sich die Kirche austauschen und vernetzen. (ID: 5012)

Die Ökumene und der Austausch mit **anderen Religionen, Konfessionen** und auch **konfessionslosen Menschen und Kritiker/innen** der Kirche werden ebenfalls als wichtige Dialogpartner/innen genannt. Die katholische Kirche soll zudem als Wertevertreterin in der **Politik** auftreten und Stellung zu aktuellen Debatten und Themen beziehen. Sie soll als Beraterin und Impulsgeberin auftreten. Es wird kritisiert, dass sie sich zu oft in Fragen in Bezug auf den Schutz des Lebens und der Menschenwürde enthält.

Dennoch sollte die Kirche den Mut haben, zu sagen, wenn ein Gesetz der christlichen Religion widerspricht -[!] das ist ihre Aufgabe. Am besten tut sie das, indem sie so argumentiert, dass diese Argumente auch von denen verstanden werden, die nichts mit dem Christentum zu tun haben. (ID: 3285)

Schließlich soll die katholische Kirche mit denjenigen Menschen im Dialog sein, die zu **Ausgegrenzten und Randgruppen** gehören, wie z. B. Kranke, Arme, sozial Schwächere, Jugendliche oder Obdachlose. Auch die **LGBTQ-Community** soll Gehör finden.

Dialogthemen

Aus den Beiträgen zu Thema 6 der Welsynode geht hervor, dass für alle aktuellen und gesellschaftlich relevanten Themen Raum für den einen gemeinsamen Dialog geschaffen werden soll. Ein besonders wichtiges Thema ist für die Teilnehmenden der Welsynode die **Nachhaltigkeit**. Diese soll **in all ihren Dimensionen (ökologisch, ökonomisch, sozial)** sowohl als Diskussions- und Lehrthema von der Kirche aufgegriffen werden, als auch innerhalb der katholischen Kirche an Relevanz gewinnen. Sie soll nach den Grundsätzen nachhaltiger Entwicklung handeln und so selbst einen Teil zur Bewahrung der Schöpfung beitragen.

Als weltumspannende Religion erwarte ich den Einsatz für eine gerechte Weltwirtschaft, damit jedes Leben auf der Welt würdig und sicher ist. (ID: 2484)

Angrenzend daran soll die katholische Kirche das Thema der **sozialen Gerechtigkeit** mehr in den Fokus rücken und sich stärker für Frieden, die Durchsetzung der Menschenrechte, soziale Gleichberechtigung und die Bekämpfung von Armut einsetzen.

Die Kirche und das sind wir alle im Glauben sollten uns für die aktuellen Themen in der Welt stark machen: Ungerechtigkeit, Einsamkeit, Missbrauch, Ausgrenzung, Hunger und vieles andere. Kirche muß[!] die Stimme erheben. (ID: 4539)

Des Weiteren soll der Frage nach den eigenen christlichen **Werten und wie man ein gutes Leben führt**, nachgegangen werden. Es kommen Fragen zu tragfähigen Lebenskonzepten, der Pflege von sozialen Beziehungen, Partnerschaft, Familie und Ehe, Sexualität und dem

Umgang mit Krisen sowie Sinnfragen auf. Hierbei sollen sowohl konservative christliche Werte als auch moderne Lebensentwürfe Beachtung finden.

Für uns Laien geht es dabei vor allem um den Dialog des gelebten Lebens. Welche Werte können wir in unsere sozialen Beziehungen mit einbringen? Welcher Lebenskonzepte entstehen für uns aus unserem Glauben heraus? (ID: 1998)

Als ein weiteres wichtiges Dialogthema wird der **Schutz des Lebens** in all seinen Phasen genannt. Die Frage nach dem Beginn des Lebens ab Zeugung oder Geburt soll Raum für Diskussion finden. Die Kirche soll hier aktiv für lebensbejahende Werte eintreten. In den letzten Phasen des Lebens wünschen sich die Teilnehmenden mehr Zeit und Raum für die Seelsorge. Auch das Thema lebensverlängernde, medizinische Maßnahmen sollen im Dialog behandelt werden.

Die Kirche sollte sich mehr, öffentlich und überzeugender für den Schutz des Lebens von der Empfängnis bis zum Tod einsetzen. (ID: 5366)

Werte der Kirche im Dialog

Bei der Frage nach den Werten, nach denen die Kirche handeln soll, gibt es kontroverse Meinungen unter den Teilnehmenden. Es wird einerseits gefordert, dass sich die katholische Kirche auf die **christlichen Werte, die Gottesbotschaft, die Lehren Jesu** und deren Verbreitung besinnt. Der Glaube soll im Mittelpunkt des Dialogs stehen.

Oft ist die Kirche zu politisch unterwegs und sollte sich lieber auf die Bewahrung und das Leben des Glaubens fokussieren. (ID: 6133)

Ebenso wurde klar formuliert, dass die katholische Kirche mit **Offenheit und Toleranz gegenüber allgemeinen und modernen Werten** auftreten und diese verteidigen soll. Hierunter werden Nächstenliebe, Menschlichkeit, Toleranz, die Bewahrung der Menschenwürde und die Gleichheit aller Menschen verstanden.

Die Kirche muss sich glaubhaft hinter Menschen stellen, die keine eigene Lobby haben. Die Kirche soll immer zum Dialog bereit sein. (ID: 4856)

Besonders betont wird, dass sich die Kirche als **Vertreterin und Anwältin von Armen und Randgruppen** aktiv einsetzen soll. Außerdem werden bestehende, geschlechterspezifische Regeln und Strukturen kritisiert. So werden eine **Aufhebung des Zölibats**, die **Gleichberechtigung von Frauen** in allen kirchlichen Ämtern sowie der ebenso gleichberechtigte Umgang mit **queeren Menschen** z. B. bei Eheschließungen gefordert.

Gleichberechtigung aller Menschen ist nur ein logischer Schluss der katholischen Lehre und sollte daher in der Öffentlichkeit vertreten, aber auch gelebt werden. Dazu gehört die Gleichberechtigung von Mann und Frau, aber auch von heterosexuellen und homosexuellen Paaren. (ID: 5012)

Stimmung

Der Online-Dialog zu Thema 6 verlief sehr konstruktiv. Die Teilnehmenden pflegten einen respektvollen Umgangston und formulierten ihre Kritik sehr konkret und präzise, was zu

einem sachlichen und doch sehr kontroversen Diskurs führt, in dem unterschiedliche Meinungen sowohl von konservativen als auch modern denkenden Wertevertreter/innen eingebracht wurden.

Anteile

Die folgende Abbildung gibt eine quantitative Übersicht über den Anteil der thematischen Schwerpunkte in der Analyse.

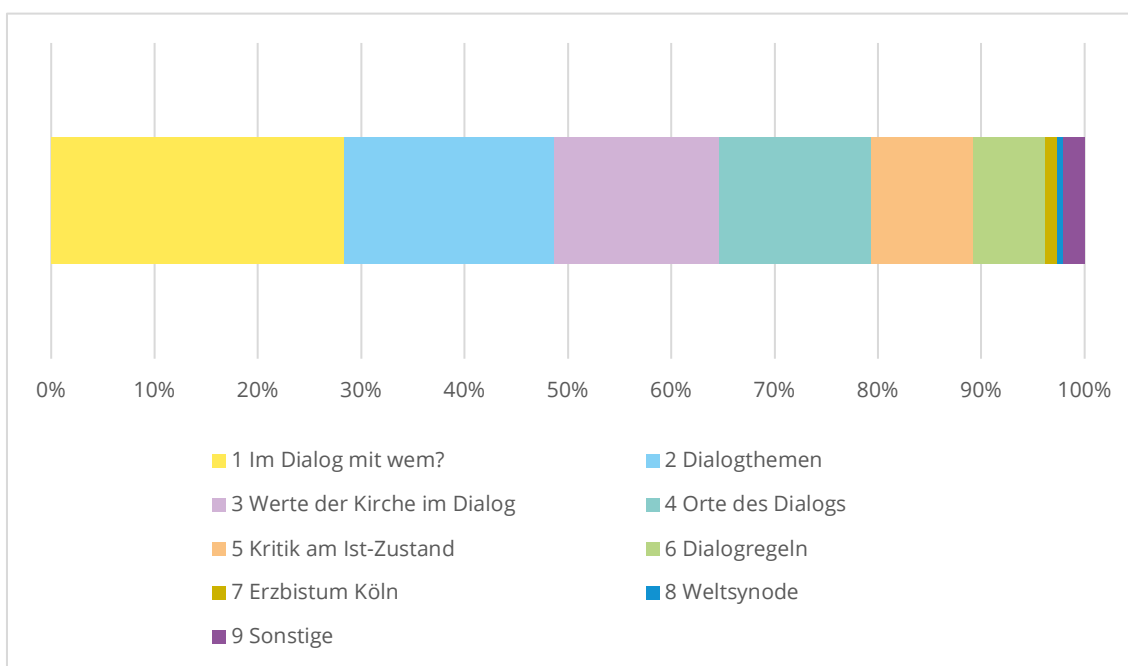


Abbildung 13: Anzahl der Codierungen im Thema 6 nach Kategorien

Tabelle

Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Unterteilung der thematischen Schwerpunkte in der Analyse.

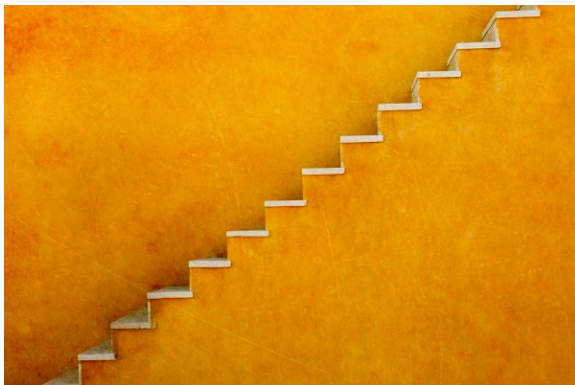
Schwerpunkt\Unterkategorie	Beschreibung
1 Im Dialog mit wem?	
Gemeindemitglieder vor Ort	* Laien, Kirchengemeinde vor Ort, mit neuen Gemeindegliedern, um diesen das Ankommen zu erleichtern
Politik	* Kirche als Politikberaterin * Einsatz für Menschenrechte * Kritik ggü. Menschenrechtsverletzungen und politischen Entscheidungen * trotz politischer Neutralität soll sich die Kirche klar zu menschenrechtsverletzenden Parteien und politischen Strömungen abgrenzen und diese kritisieren
Queer-Community	* Hilfestellungen und Halt geben, ohne zu verurteilen oder zu missachten * Toleranz, Respekt, Akzeptanz gegenüber LGBTQ
andere Religionen, Konfessionen, Konfessionslose, Kritiker/inne	* Dialog mit nicht-christlichen Menschen * mehr Ökumene und gemeinsame Aktionen * evangelische Menschen am Abendmahl teilnehmen

		lassen * Kirche im Dialog mit Konfessionslosen
	Ausgegrenzten und Randgruppen	* Die Kirche soll in den Dialog mit Randgruppen treten, wie z.B. Armen, Obdachlosen, Geschiedenen etc.
	Andere Organisationen	* z.B. Schulen, anderen Gemeinden, Vereine, Gruppen etc., Künstler, Kultur, Medien * soziale Einrichtungen mit caritativen Zielen (Kitas, Krankenhäuser, Altenheime), Lebensrechtsorganisationen, Geflüchtetenorganisationen, Schulen * besonders das Netzwerk vor Ort schaffen und pflegen
2 Dialogthemen		
	Nachhaltigkeit (ökologisch, ökonomisch, sozial)	* Das Thema Nachhaltigkeit soll von der Kirche aufgegriffen werden * Nachhaltigkeitsdimensionen ansprechen, bes. Umwelt- und Tierschutz * Frieden * Die Kirche soll sich von monetären und kapitalistischen Werten distanzieren und anti-kapitalistisch handeln.
	Soziale Gerechtigkeit	* Friede, Wahrung der Menschenwürde, Menschenrechte * soziale Gleichheit und Gleichberechtigung * Umgang mit und Bekämpfung von Armut
	Werte und wie man ein gutes Leben führt	* Leitsätze, Werte, Moral * Wie man Ehe und Beziehungen führt und pflegt * Umgang mit Sexualität * Hilfestellung in allen Lebensbereichen, z.B. Umgang mit dem Tod und Krankheit * sowohl konservativ als auch offen und modern
	Schutz des Lebens (Geburt und Tod)	* Der Schutz des Lebens, bes. in den Phasen von Beginn und Ende des Lebens, soll thematisiert und als Wert weitergegeben werden * Seelsorge
3 Werte der Kirche im Dialog		
	Kirche sollte sich nur auf Glaube und Gott konzentrieren	* die Werte und Lehren Jesu stehen im Vordergrund * es wird erwartet, dass die Kirche die Verantwortung für die Gläubigen und Mitglieder übernimmt * hohe Erwartungshaltung gegenüber Priestern
	Offenheit und Toleranz gegenüber allgemeinen + modernen Werten	* Nächstenliebe * Menschlichkeit * Toleranz * Menschenwürde * Gleichheit aller Menschen
	Kirche als Vertreterin/Anwältin von Armen und Randgruppen	* Die Kirche soll sich für alle Ausgegrenzten aktiv stark machen (Rassismus, Obdachlosigkeit...) * Aufklärungsarbeit und Schwangerschaftsberatung * keine Ausgrenzung von Frauen, die sich für einen Schwangerschaftsabbruch entscheiden, sondern beratend und unterstützend beistehen
	Gleichberechtigung aller Sexualitäten und Aufhebung Zölibat	* Frauen sollen alle Ämter übernehmen dürfen * die Kirche soll mit (nicht nur über) Frauen in den Dialog treten * Offenheit und Gleichberechtigung gegenüber Homosexualität * Heirat homosexueller Paar erlauben * Akzeptanz von Wiederverheirateten und Umgang mit Scheidung * Wegfall des Zölibats
4 Orte des Dialogs		

in bestehenden Institutionen	* z.B. Schule, Krankenhäuser, Vereine, Menschenrechtsgruppen
im digitalen Raum + Medien	* Die Kirche soll vermehrt im digitalen Raum und in den Medien auftreten und stattfinden.
innerhalb und unmittelbar vor/nach kirchlicher Prozesse	* Firmvorbereitung * Gottesdienste etc. * Hospitalisierung z.B. durch Willkommensbrief, vor und nach dem Gottesdienst
Gruppentreffen	* z.B. Katholischer Deutscher Frauenbund * Menschen mit Behinderung * Marriage Encounter
Gespräche im Alltag	* Kirche soll im Alltag stattfinden und präsenter sein * z.B. Pfarrer auf dem Pfarrfest * bei lokalen Veranstaltungen * mit dem eigenen sozialen Umfeld * überall im Alltag
Wunsch: Kirche soll physische Räume der Begegnung schaffen	* Kirche soll physische Räume der Begegnung schaffen * z.B. frei zugängliche Kirchengebäude * Multifunktionsräume, kulturelles Leben * Kirche im öffentlichen Raum * Gottesdienste an außergewöhnlichen Orten * Ortsbezug
5 Kritik am Ist-Zustand	
Offen gegenüber. moderner Gesellschaft, Wissenschaft, Wandel	* Die Kirche soll offener gegenüber aktuellen Themen und der modernen Gesellschaft sein * Ebenso soll sich die Kirche einem Wandel zuwenden, anstatt ihn von sich zu schieben * Naturwissenschaften und Kirche sollen sich nicht ausschließen, sondern ergänzen.
Intransparenz (Gelder)	* Es wird kritisiert, dass die Verteilung der Gelder, insbesondere durch die Kirchensteuer finanziert, nicht transparent genug ist.
Kirche als Organisation mit Missbrauch wahrgenommen	* Die Missbrauchsvorfälle innerhalb der katholischen Kirche und bes. der Umgang damit und die nicht-Aufarbeitung werden stark kritisiert * Damit wird die Kirche oft assoziiert * Diese müssen aktiv und öffentlich aufgearbeitet werden * Kirche muss zu ihren Fehlern stehen * Sie soll den Opfern eine gerechte und geeignete Nachbetreuung zur Verfügung stellen.
Kirche zu sehr von oben herab	* Die Zentriertheit auf den Klerus und die damit einhergehenden hierarchischen Strukturen werden stark kritisiert * Die bestehenden Machtverhältnisse müssen reflektiert werden * Sie können Grund für den großen Personalmangel sein, dem es zu entgegenwirken gilt.
Glaubwürdigkeit, Kirche soll selbst erstmal machen	* Der katholischen Kirche fehlt es an Glaubwürdigkeit, da sie selbst die gepredigten/gelehrten Werte nicht umsetzt * Die stellt sich den innerkirchlichen Konflikten nicht, sondern sieht weg * Es muss ein tiefes Vertrauen aufgebaut werden, indem die eignen Fehler eingestanden und aufgearbeitet werden * Die Uneinigkeit innerhalb der Kirche (z.B. auch im Umgang mit Ökumene) führt zu einer Handlungsunfähigkeit und vermindert das Vertrauen.
6 Dialogregeln	

	Einfache Sprache, Bilder, Barrierefreiheit	<ul style="list-style-type: none"> * alle Bildungsschichten ansprechen * Mehrsprachigkeit * Gebärdensprache * einfache Worte
	Offenheit und auf Augenhöhe	<ul style="list-style-type: none"> * Ohne Belehrung, unterschiedliche Meinungen akzeptieren * man muss keinen Kompromiss finden * verständliche Sprache, sodass alle daran teilhaben können * Erwartungen klar kommunizieren * gleichberechtigte Redezeit * Erwartungen klar kommunizieren
7 Erzbistum Köln		
	Personalwechsel	* Ein Personalwechsel bes. an der Spitze des Erzbistums Köln wird gewünscht
	Gottesdienste auch ohne Pfarrer	* Gottesdienste sollen auch stattfinden können, wenn kein Pfarrer verfügbar ist, z.B. als Wortgottesdienste
8 Weltsynode		<ul style="list-style-type: none"> * Positiv: Solche Formate werden als ein gutes Beteiligungsformat erachtet und sollten öfter stattfinden. * Negativ: Die Synode darf nicht persönliche und große, kontroverse Gesprächsrunden und Fragen an den Pfarrer ersetzen.
9 Sonstige		

Thema 7: In der Ökumene wachsen



Einleitung

Die Taufe vereint die Christinnen und Christen auf der ganzen Welt. Dem Dialog unter Christinnen und Christen verschiedener Konfessionen kommt bei der Welt-synode eine besondere Bedeutung zu.

Die Aufforderung war:

Schreiben Sie uns, was Sie zum Thema „In der Ökumene wachsen“ bewegt.

Gefragt wurde:

- Wie erleben Sie das Miteinander der christlichen Konfessionen in Ihrem Umfeld?
- Was wünschen Sie sich für das Miteinander der Konfessionen und Religionen?
- Was wäre im „gemeinsamen Gehen“ der christlichen Kirchen für Sie der nächste konkrete Schritt?

Die Teilnehmenden wurden gebeten, die Fragen als Anregung zu nutzen. Sie konnten, aber mussten nicht alle Fragen beantworten.

Überblick

Viele Teilnehmende wünschen sich mehr Miteinander zwischen den christlichen Konfessionen. Ihnen ist die Verbundenheit durch den gemeinsamen Glauben wichtiger als das Festhalten an alten Traditionen. Ökumenische Feste und das gemeinsame Abendmahl sollen ermöglicht und gefördert werden. Generell soll auf allen Ebenen der katholischen Kirche eine größere Offenheit gegenüber den anderen Konfessionen herrschen.

Zusammenfassungen

Im Folgenden werden die zentralen Aussagen zum Thema 7 „In der Ökumene wachsen“ vorgestellt. Es sind Zusammenfassungen nach den thematischen Schwerpunkten. Die Auswahl erfolgte nach den häufigsten Nennungen (siehe Einleitung zu Kapitel 3). Am Ende des Abschnitts findet sich eine Übersicht über alle Schwerpunkte.

Gemeinsames Miteinander ermöglichen

Für ein gemeinsames Miteinander ist es von großer Bedeutung, sich auf die **Gemeinsamkeiten zu besinnen und die Unterschiede zu respektieren**. Die Eigenheiten aller Konfessionen müssen erhalten bleiben und respektiert werden. Während die katholische Identität gelebt wird, soll sich auf die Gemeinsamkeiten konzentriert werden, um voneinander zu

lernen und in Austausch zu kommen. Keine Konfession sollte als „besser“ oder „schlechter“ bzw. als die „einzig Wahre“ angesehen werden.

Viele Menschen führen zu buntem Glauben. Buntheit ist schöner als Einfarbigkeit. Wir Christen müssen das Gemeinsame betonen und die Vielfalt in den Konfessionen schätzen lernen. (ID: 1935)

Besonders in Zeiten einer schrumpfenden Kirchengemeinschaft und einem Bedeutungsverlust der Kirche sollte der **Glaube durch ein Miteinander der Konfessionen gestärkt werden**. Die Kirche erhält durch die Zusammenarbeit neue Chancen, da gemeinsame Projekte besser umgesetzt werden können. Gemeinsame Werte, die christliche Gemeinschaft und der gemeinsame Glaube werden durch das Miteinander und durch den Austausch gestärkt.

Das Christentum wird nur dann nicht weiter an Einfluss verlieren, wenn die christlichen Kirchen zusammen handeln und sich in Richtung Einheit bewegen. (ID: 4761)

In der Ökumene kann die katholische Kirche auch **vom Austausch mit allen unterschiedlichen Konfessionen und Religionen** profitieren. Insbesondere die Zusammenarbeit mit der orthodoxen Kirche sollte gefördert werden, da sie der katholischen Kirche ebenfalls sehr nahesteht. Aber auch andere Religionen sollten nicht außer Acht gelassen werden, sondern mit christlicher Nächstenliebe betrachtet und behandelt werden.

Einen Dialog mit den Weltreligionen, um das allen gemeinsame Ethos festzustellen, um sich auf die Gemeinsamkeiten von Judentum, Christentum und Islam zu besinnen und bezüglich des Trennenden darauf zu hören, was der andere zu sagen hat. (ID: 3775)

Rituale und Veranstaltungen für alle Konfessionen gestalten

Gemeinsame Rituale und Veranstaltungen sind bedeutungsvoll für die Stärkung der Ökumene. Insbesondere die **gemeinsam gestalteten Gottesdienste und Feiern** sind für viele Menschen von großer Bedeutung. Gemeinsames Beten macht stark und fördert das Gemeinschaftsgefühl. Dies sollte auch am Sonntagvormittag vermehrt möglich gemacht werden. Für viele Katholiken ist es auch wichtig, gemeinsam mit ihrer ökumenischen Familie feiern zu können, weswegen sie sich mehr ökumenische Gemeindefeste wünschen. Der gesamte Messablauf sollte mehr vom Miteinander als von Regeln und Traditionen bestimmt sein. Außerdem sollte es mehr gemeinsame Wortgottesdienste und Veranstaltungen zur Bibelarbeit geben. Einige Personen wünschen sich auch, dass das Glaubensbekenntnis nicht mehr von der „heiligen katholischen Kirche“, sondern von der „heiligen christlichen Kirche“ sprechen sollte.

Solange die Lehre Christi das gemeinsame Fundament bildet, sollten Gottesdienste aber auch Veranstaltungen mit verschiedenen Konfessionen möglich sein. (ID: 1966)

Die **gemeinsame Feier des Abendmahles** ist für viele konfessionsverschiedene Ehepaare oder Familien schon seit Langem ein dringendes Anliegen. Evangelische Familienmitglieder fühlen sich durch das Verbot zum gemeinsamen Abendmahl ausgegrenzt und nicht willkommen geheißen. Das Abendmahl sollte zentrales Element des gemeinsamen Glaubens sein, das Christen zusammen feiern können. Es könnte ein bedeutender Schritt in der Annäherung der Konfessionen (insbesondere evangelisch und katholisch) sein. Für viele

Menschen ist es unverständlich, warum die Eucharistie immer noch getrennt gefeiert wird, obwohl doch Jesus der Einladende ist. Der Glaube an den gemeinsamen Gott sollte im Mittelpunkt stehen, außerdem würde dieser Schritt konfessionsgemischten Familien sehr helfen.

Wichtig ist die gegenseitige Offenheit zum gemeinsamen Gottesdienst mit Abendmahl Kommunion. Es ist Christus, der dazu einlädt, er hat mit allen „Zöllnern und Sündern“ gegessen. (ID: 4155)

Jesus hat alle Menschen zu seinem Mahl eingeladen, daher müsste es möglich sein, dass alle am Tisch des Herrn teilnehmen dürfen. Die Engstirnigkeit der Kath. Kirche steht im Gegensatz zu Jesu Handeln. (ID: 5929)

Offenheit für die Ökumene

Die **katholische Kirche sollte sich zukünftig den Christen aller Konfessionen gegenüber offener zeigen**, da der gemeinsame Glaube an Gott die Menschen der unterschiedlichen Konfessionen verbindet. Als Schritte in diese Richtung sollten alte Strukturen und Einstellungen abgebaut sowie bestehende Zusammenarbeiten gefördert werden. Insbesondere Priester und Bischöfe der höheren Ebene sollten eine offener Ökumene leben und voranbringen. Die gemeinsame Zusammenarbeit wird häufig durch konservative Strukturen oder Einstellungen vor Ort erschwert. Die katholische Kirche hat eine besondere religiöse Verantwortung und sollte anderen Religionen und Konfessionen gegenüber gastfreundlich und aufgeschlossen auftreten.

Ökumene im lokalen Umfeld ist offen und frei und hilft allen Menschen im Stadtteil. Es gibt leider zu viele Restriktionen von Seiten der Amtskirche. Einheit in Vielfalt statt Uniformität wäre mein Ziel für die Kirche. (ID: 6336)

Für eine Offenheit in der Ökumene müssen **veraltete Strukturen abgebaut werden**. Beispielsweise wird die Amtskirche mit ihren Hierarchien als ein großes Hindernis für eine funktionierende Ökumene genannt. In bestimmten Bereichen solle sie sich stärker zurückziehen und den Gläubigern die Entscheidungen überlassen. Auch der Ausschluss von Frauen, das Primat des Papstes und andere hierarchische Strukturen und Regelungen sollen abgeschafft werden, da sie die Zusammenarbeit mit anderen Konfessionen behindern.

Wer glaubt wirklich, an die Unfehlbarkeit des Papstes? Dieses Dogma ist anmaßend und abstoßend. Wenn es offiziell widerrufen würde, wäre die katholische Kirche glaubwürdiger. (ID: 3234)

Ökumenische Bemühungen und Verbesserungen gab und gibt es, aber auch über 500 Jahre nach der Reformation sind wir weit vom ausdrücklichen Auftrag Jesu entfernt, dass alle eins sein sollen (ID: 4268)

Ökumene müsste eigentlich ein Hauptanliegen sein. Dazu ist es für die katholische Kirche notwendig, auch eigene Dogmen in Frage zu stellen und nicht darauf zu beharren, die allein seligmachende Glaubensweisheit exklusiv zu besitzen. (ID: 5041)

Der **gemeinsame Glaube und gemeinsame christliche Werte sollten an erster Stelle** stehen, während Positionen und Traditionen zweitrangig sind, wie auch im vorigen Abschnitt schon erläutert wurde. Der Glaube an den einen Gott ist entscheidend, daher sollte

sich die katholische Kirche um Annäherung bemühen, anstatt sich von den anderen Konfessionen absetzen zu wollen. Alle Christen sind gleichwertig und sollten auch so angesehen und behandelt werden.

Ich wünsche mir, dass wir andere Konfessionen als Kirchen anerkennen. Ich wünsche mir, dass wir Gemeinden nicht danach bewerten, ob sie zu unserer Konfession gehören, sondern danach, ob sie glaubhaft das Wort Gottes verkünden. (ID: 3690)

Stimmung

Im Themenraum 7 herrschte eine konstruktive Atmosphäre. Die vielen Beiträge zu mehr Gemeinsamkeit und ernst gemeinter Ökumene vermittelten eine wohlwollende Stimmung gegenüber allen Mitchristen.

Anteile

Die folgende Abbildung gibt eine quantitative Übersicht über den Anteil der thematischen Schwerpunkte in der Analyse.

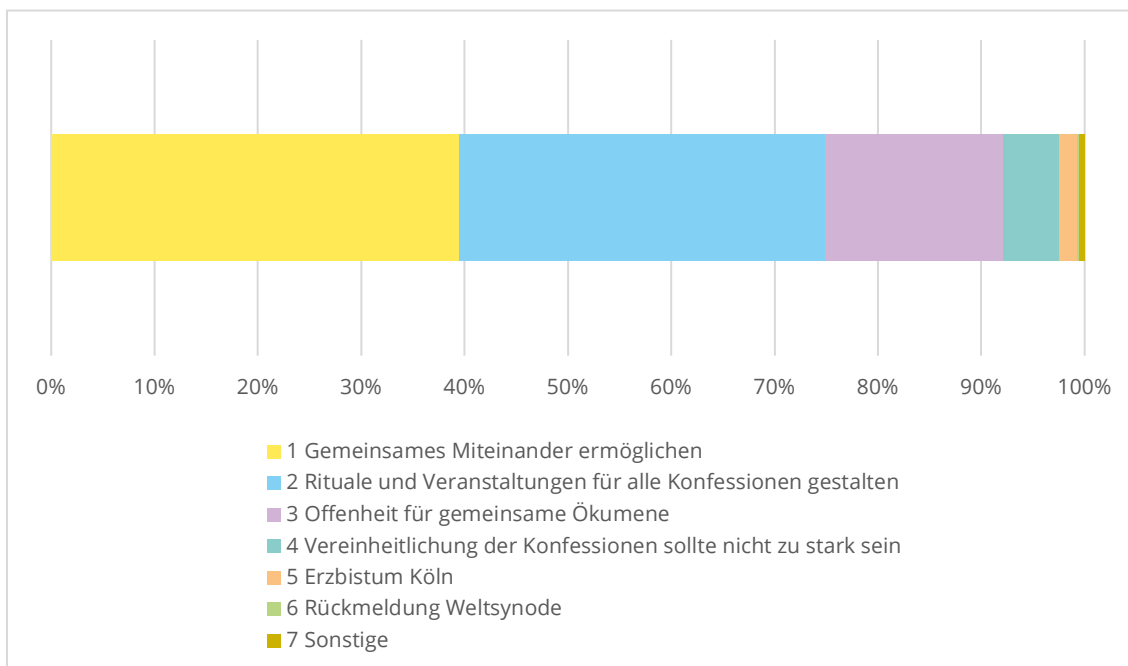


Abbildung 14: Anzahl der Codierungen im Thema 7 nach Kategorien

Tabelle

Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Unterteilung der thematischen Schwerpunkte in der Analyse.

Schwerpunkt\Unterkategorie	Beschreibung
1 Gemeinsames Miteinander ermöglichen	
Auf Gemeinsamkeiten besinnen, Unterschiede respektieren	<ul style="list-style-type: none"> * Keine Konfession sollte als "besser" oder "schlechter" bzw. als die "einzig Wahre" angesehen werden * Eigenheiten aller Konfessionen müssen erhalten bleiben und respektiert werden * Katholische Identität sollte gelebt werden können

		<ul style="list-style-type: none"> * Dennoch stärkere Konzentration auf die Gemeinsamkeiten * Voneinander Lernen durch Anerkennung der Eigenheiten und Gemeinsamkeiten
	Kirche und Glaube durch d. Miteinander der Konfessionen stärken	<ul style="list-style-type: none"> * Besonders in den Zeiten einer schrumpfenden Kirchengemeinschaft und Bedeutungsverlust der Kirche wird die Ökumene als große Chance angesehen * Die Botschaft Gottes kann besser nach außen getragen werden (Frieden, Miteinander, Menschenrechte, Bewahrung der Schöpfung,...) * Die Kirche wird durch die Zusammenarbeit in der Ökumene gestärkt, da gemeinsame Projekte umgesetzt werden können (Auftrag Jesu kann gemeinsam umgesetzt werden) * Gemeinsame Werte, die Christliche Gemeinschaft und der gemeinsame Glaube werden durch das Miteinander und den Austausch gestärkt * Jede*r hat in der Kirche einen Platz
	Zusammenarbeit mit allen Konfessionen und Religionen	<ul style="list-style-type: none"> * In der Ökumene sollten alle Religionen und Konfessionen wertschätzend zusammenarbeiten * Insbesondere die Zusammenarbeit mit der orthodoxen Kirche sollte gefördert werden, da sie der kat. Kirche ebenfalls sehr nahe steht * Die kat. Kirche kann von dem Austausch mit unterschiedlichen Konfessionen und Religionen profitieren * außerdem sollten auch andere Religionen nicht außer Acht gelassen werden und mit christlicher Nächstenliebe betrachtet werden
	Verständnis durch Aufklärung und Austausch	<ul style="list-style-type: none"> * Um Unterschiede zu verstehen und zu respektieren, sollten die unterschiedlichen Konfessionen sich darüber austauschen * Aus diesem Grund sollte der Austausch stärker gefördert werden (auch schon bei jungen Menschen), da nur so ein gegenseitiges Verständnis entstehen kann * Katholiken sollten ihren eigenen Glauben kennen, um über diesen aufzuklären
	Gemeinsame Lehr- und Lernorte - Dialog fördern	<ul style="list-style-type: none"> * Es sollen mehr Orte geschaffen werden, an denen die Ökumene wachsen kann und die Menschen voneinander und übereinander lernen können
	Gleichberechtigung der christlichen Kirchen	
	Ökumene in der Community von Menschen mit Behinderung	
	2 Rituale und Veranstaltungen für alle Konfessionen gestalten	
	Feiern u. Gottesdienste, ... gemeinsam gestalten und abhalten	<ul style="list-style-type: none"> * Christliche Feiern und Gottesdienste sollten gemeinsam geplant und gefeiert werden * Weiterer Vorteil von gemeinsamen Gottesdiensten: Personelle Engpässe können vermieden werden * Es gibt bereits einige Beispiele der Zusammenarbeit (gemeinsames Beten, gemeinsamer Chor, gemeinsamer Gottesdienst für den Frieden) * Andere Angebote wie gemeinsame Bibelarbeit, gemeinsame karitative Arbeit usw. sollten ebenfalls gestärkt werden
	Gemeinsames Abendmahl ermöglichen	<ul style="list-style-type: none"> * Dass bei dem Abendmahl nur Menschen mit katholischer Konfession teilnehmen dürfen ist "traurig und ausgrenzend" * Ehepartner/innen fühlen sich dadurch "nicht willkommen" * Es wird gewünscht, das Abendmahl als zentrales Element des gemeinsamen Glaubens der Christen zusammen feiern zu können * Das gemeinsame Abendmahl könnte ein

		bedeutender Schritt zur Annäherung der Konfessionen (insb. evangelisch und katholisch) sein
	Gemeinsames Gebet und Wort Gottes	<ul style="list-style-type: none"> * Das Wort Gottes ist in allen Konfessionen das Gleiche, auf das man sich berufen kann. Das gemeinsame Beten sollte gestärkt werden * Im Glaubensbekenntnis sollte die "christliche Kirche" und nicht mehr die "katholische Kirche" angebetet werden * Auch andere Bekenntnisse und Gebete wie das "Vater unser" sollten angepasst bzw. angeglichen werden, so dass alle Konfessionen sich damit identifizieren können.
3 Offenheit für Ökumene		
	Kat. Kirche sollte zukünftig offener für Ökumene sein	<ul style="list-style-type: none"> * Mitarbeitende der kat. Kirche sollten offener gegenüber der gemeinsamen Ökumene sein und diese nicht behindern, insbesondere auch die Priester und Bischöfe (höhere Ebene) * Gemeinsame Zusammenarbeit wird häufig durch konservative Strukturen oder Einstellungen vor Ort erschwert * Die katholische Kirche hat eine besondere religiöse Verantwortung und sollte anderen Religionen und Konfessionen gegenüber gastfreundlich und aufgeschlossen auftreten
	Veraltete Strukturen abbauen	<ul style="list-style-type: none"> * Veraltete Strukturen in der kat. Kirche sollten abgebaut werden (Primat des Papstes, Ausschluss von Frauen, Hierarchische Strukturen, Regelungen), da sie die Zusammenarbeit mit anderen Konfessionen behindert * Die Amtskirche sollte sich stärker aus Ökumene zurückziehen
	Christliche Werte stehen im Mittelpunkt	<ul style="list-style-type: none"> * Der gemeinsame Glaube und gemeinsame christliche Werte sollten an erster Stelle stehen, während Positionen und Traditionen zweitrangig sind * Glaube an den einen Gott entscheidend, daher sollte sich die kat. Kirche um Annäherung bemühen, anstatt darum sich von den anderen Konfessionen abzusetzen * Alle Christen sollten als gleichwertig angesehen werden
	Bestehende Zusammenarbeit begrüßen und fördern	<ul style="list-style-type: none"> * Es gibt bereits eine Vielzahl an unorganisierten Strukturen der ökumenischen Zusammenarbeit * Die bestehende Zusammenarbeit in der Ökumene sollten von der kat. Kirche offiziell begrüßt und gefördert werden
4 Vereinheitlichung der Konfessionen sollte nicht zu stark sein		
	Prägende Strukturen sollten erhalten bleiben	<ul style="list-style-type: none"> * Eigenheiten der unterschiedlichen Konfessionen sollten bestehen bleiben, da so eine zu starke Verwässerung eintreten könnte * Besondere/Prägende Strukturen sollten erhalten bleiben (Papst, Umgang mit der Beichte) * Insbesondere das Abendmahl sollte weiterhin nur für Angehörige der katholischen Kirche zugänglich sein, da es ein besonderes Bekenntnis zu ihr und Gott darstellt
	Unterschiede sind zu groß für eine Vermischung	
	Die kath. Kirche muss sich erst um eigene Probleme kümmern	
5 Erzbistum Köln		

	Neue Möglichkeiten für eine Ökumene denken	<ul style="list-style-type: none"> * Das Erzbistum Köln sollte anderen Konfessionen ein Mitwirken in der Gemeinde ermöglichen z.B. indem Regelungen abgeschwächt werden * Feste und das Abendmahl gemeinsam gefeiert werden * Auch nicht-katholische Christen sollten im Erzbistum Köln mit offenen Armen empfangen werden
	Innere Konflikte durch Zusammenarbeit überwinden	<ul style="list-style-type: none"> * Die inneren Konflikte im Erzbistum könnten durch eine Zusammenarbeit mit der evangelischen Kirche überwunden werden
	Bestehende Zusammenarbeit vertiefen	<ul style="list-style-type: none"> * Die Zusammenarbeit mit den evangelischen Nachbargemeinden funktioniert sehr gut und sollte unbedingt vertieft werden
6	Weltsynode	<ul style="list-style-type: none"> * Alle Rückmeldungen, die sich auf die Durchführung und den Prozess der Weltsynode beziehen
7	Sonstige	

Thema 8: Einfluss haben und nehmen



Einleitung

Papst Franziskus wünscht sich eine synodale Kirche, in der das gemeinschaftliche Treffen von Entscheidungen zum Grundprinzip des Miteinanders wird.

Die Aufforderung war:

Schreiben Sie uns, was Sie zum Thema „Einfluss haben und nehmen“ bewegt.

Gefragt wurde:

- Wie und wo können Sie selbst Einfluss nehmen auf Entscheidungen in der Kirche?
- Was verhindert oder erschwert breite Beteiligung und gemeinsam geteilte Verantwortung in der Kirche?
- Welche konkreten Formen der Beteiligung braucht es Ihrer Meinung nach in der Kirche?

Die Teilnehmenden wurden gebeten, die Fragen als Anregung zu nutzen. Sie konnten, aber mussten nicht alle Fragen beantworten.

Überblick

Zum Thema „Einfluss haben und nehmen“ wurden unterschiedliche Meinungen abgegeben, was zu einem kontroversen Dialog führte. Es wurde negative als auch positive Kritik zu bestehenden Strukturen geäußert. Ebenso gab es Raum für konkrete Änderungsvorschläge zum Wandel der katholischen Kirche hin zu demokratischeren Strukturen.

Zusammenfassungen

Im Folgenden werden die zentralen Aussagen zum Thema 8 „Einfluss haben und nehmen“ vorgestellt. Es sind Zusammenfassungen nach den thematischen Schwerpunkten. Die Auswahl erfolgte nach den häufigsten Nennungen (siehe Einleitung zu Kapitel 3). Am Ende des Abschnitts findet sich eine Übersicht über alle Schwerpunkte.

Konkretes zu Strukturen

Grundsätzlich wird die Forderung aufgestellt, die Kirche solle ihre **bestehenden Strukturen reflektieren und hinterfragen**. Die Kirche soll sich auf neue und zukünftige Denk- und Sichtweisen einlassen. Weiterführend wurde in Beiträgen geäußert, dass die katholische Kirche **ganzheitlich Strukturen reformieren** müsse. Hierunter werden neue Formen von Gottesdiensten, einer Abschaffung der Kirchensteuer und eine Entwicklung hin zu einer moderneren und ansprechenderen Kirche aufgeführt. Eine Abgrenzung von der

Weltkirche oder die Entwicklung einer föderalistischen Struktur werden als notwendig für die Handlungsfähigkeit der Kirche in Deutschland erachtet.

Es ist Zeit von einer kleineren und patriarchalischen [!] Kirche zu einer demokratischen Gemeinschaft zu werden. Viele Klöster beweisen seit Jahrhunderten, dass das möglich ist. (ID: 6619)

Konkreter wird eine Reform im **Umgang mit Sexualität, Rollenverteilung und Gleichberechtigung** gefordert. Die Rolle der Frau in der Kirche soll gestärkt und Gleichberechtigung in allen Ämtern durchgesetzt werden. Die Kirche soll sich außerdem im Umgang mit unterschiedlichen Sexualitäten zu einer LGBTQ-offenen Kultur hin entwickeln und das Zölibat soll abgeschafft werden.

Es gibt keinen Grund, die Ausübung von Weiheämtern allein den Männern zu überlassen. Gleichberechtigt vor Gott sind alle Menschen unabhängig von ihrer sexuellen Orientierung. Die Benachteiligung homosexueller Menschen lässt sich durch nichts zu [!]rechtfertigen. (ID: 3930)

Als zukünftige Entwicklung der katholischen Kirche wird gefordert, **demokratische Strukturen zu etablieren**. Besonders die **Wahl zur Besetzung verschiedener Ämter**, wie zum Beispiel Pfarrer oder Bischöfe, wird verlangt. Es wird kritisiert, dass ordinierte Geistliche oft das letzte Wort bei Entscheidungen haben. Dies soll sich ändern, indem mehr Formate und Strukturen der Teilhabe und Transparenz geschaffen werden. Auch die Aufgabenverteilung von ordiniertem Dienst und Verwaltung soll aufgeteilt werden.

Wir wünschen uns, dass Entscheidungen im Bistum in Zusammenarbeit mit Laien getroffen werden. Wir wollen nicht, dass nur über uns entschieden wird, sondern mit uns! Wir wünschen uns, dass Entscheidungen transparent getroffen werden. Als interessierte Christen wollen wir wissen, was warum passiert. Wir wünschen uns demokratischere Strukturen in unserer Kirche. (ID:3514)

Kritik am Ist-Zustand

Gegenüber den bestehenden Möglichkeiten, Einfluss innerhalb der Kirche zu nehmen, wurde mit unterschiedlichen Meinungen Kritik geäußert. Einerseits wurden Strukturen wie die Wahl des Kirchenvorstands und klare Hierarchien gelobt und die **Einflussmöglichkeiten bestehender Strukturen als gut** befunden. Teilweise besteht kein Bedürfnis nach mehr Teilhabe oder es kommen Bedenken auf, dass demokratische Teilhabe das kirchliche Fundament angreifen könne.

In den Kirchengemeinden vor Ort kann man in PGR, KV und OAs schon gut Einfluss nehmen und Gemeinden vor Ort gestalten. Ich bin auch sehr dankbar dafür, dass sich immer wieder Menschen finden, die diesen Dienst tun wollen. (ID: 2491)

Andererseits wird kritisiert, dass eine **Ungerechtigkeit durch bestehende Machtstrukturen** innerhalb der Kirche herrscht und gefördert wird. Hierarchien und Macht bestimmter Personen und Ämter wird negativ wahrgenommen, da diese Strukturen echte Teilhabe und Weiterentwicklung der Kirche verhindern. Kritisiert wird etwa, dass es zwar Aufgabenverteilung, aber **keine echte Mitsprache im Ehrenamt** gibt. Es besteht das große Bedürfnis, dass diese Strukturen aufgehoben werden müssen. Schließlich wurden bestehende Beteiligungsformate, wie etwa Synoden, als **Pseudobeteiligung und Greenwashing-Aktionen** betrachtet, da diese oftmals intransparent, ohne die nötige Verbindlichkeit und mit mangelhafter Außenkommunikation durchgeführt werden.

Eine echte Einbindung in Planungen und Entscheidungen findet nicht statt und scheint von Hauptamtlichen nicht gewollt, da es zusätzliche Arbeit bedeutet. Das gilt auch für bestehende Gremien wie Kirchenvorstand und Pfarrgemeinderat. (ID: 4065)

Institutionalisierte Formen des gemeinsamen Entscheidens

Um ein wahres und aufrichtiges Miteinander und demokratische Einflussnahme in der katholischen Kirche zu etablieren, müssen Beteiligungsstrukturen institutionalisiert werden. Es sollen Räume für das gemeinsame Sprechen und Entscheiden geschaffen, aber auch die Rolle von Priestern neu definiert werden. Durch das Bottom-up-Prinzip soll Teilhabe und somit ein neues **Vertrauen durch echte Partizipation** geschaffen werden. Als besonders wichtig werden hierbei die Beteiligung von jungen Menschen, das Einbeziehen von Menschen mit Behinderung und ein Dialog auf Augenhöhe erachtet. Ämter sollen vermehrt von Laien übernommen werden dürfen und Gottesdienste so auch ohne Priester stattfinden können.

Als Mitglied des Pfarrgemeinderates kann ich auf Entscheidungen in der Gemeinde einen gewissen Einfluss nehmen. Trotzdem vermisse ich oft das genaue Zuhören, das sich Zeit lassen, um die Aspekte, die ins Gespräch gebracht worden sind, zu bedenken, um dann eine fruchtbare Diskussion auf Augenhöhe zu führen. Da muss sich meiner Meinung nach auch etwas im Verhältnis von Bischöfen und Priestern zu den Laien ändern. (ID: 6509)

Um eine solche Beteiligung und Partizipation möglich zu machen, sollen **niederschwellige Teilhabemöglichkeiten** etabliert werden. Es wird gefordert, dass Sprachbarrieren aufgehoben werden, aktiv auf bestehende Vereine vor Ort zugegangen wird und mehr Beteiligungsformate angeboten werden, wie Gesprächswerkstätten, kleinere Arbeitsgruppen oder auch Synoden.

Ich lebe in Deutschland und habe Probleme mit der deutschen Sprache. Ich würde mir wünschen Informationen auch in meiner Heimatsprache zu bekommen. (ID: 3699)

Wir finden es wichtig, dass auch die Gemeinde mit in die Gottesdienst-Vorbereitung und während des Gottesdienstes mit eingebunden wird. Dies könnte durch Abstimmung/Umfragen umgesetzt werden. Es könnte auch eine freiwillige und für die Leute ungebundene Gottesdienst-Vorbereitung geben. (ID: 4174)

Stimmung

In den Beiträgen zum Thema 8 „Einfluss haben und nehmen“ konnte die Stimmung als emotionsgeladen wahrgenommen werden. Viele Teilnehmenden waren enttäuscht oder verärgert über bestehende Verhältnisse innerhalb der Kirche. Es wurde viel aus der eigenen Erfahrung in der Ortsgemeinde berichtet, wodurch dieser Dialog teilweise sehr persönliche Gefühle beinhaltete. Es gab einige unterschiedliche Meinungen über Macht und Einflussnahme, wodurch ein kontroverses Bild entstehen konnte.

Anteile

Die folgende Abbildung gibt eine quantitative Übersicht über den Anteil der thematischen Schwerpunkte in der Analyse.

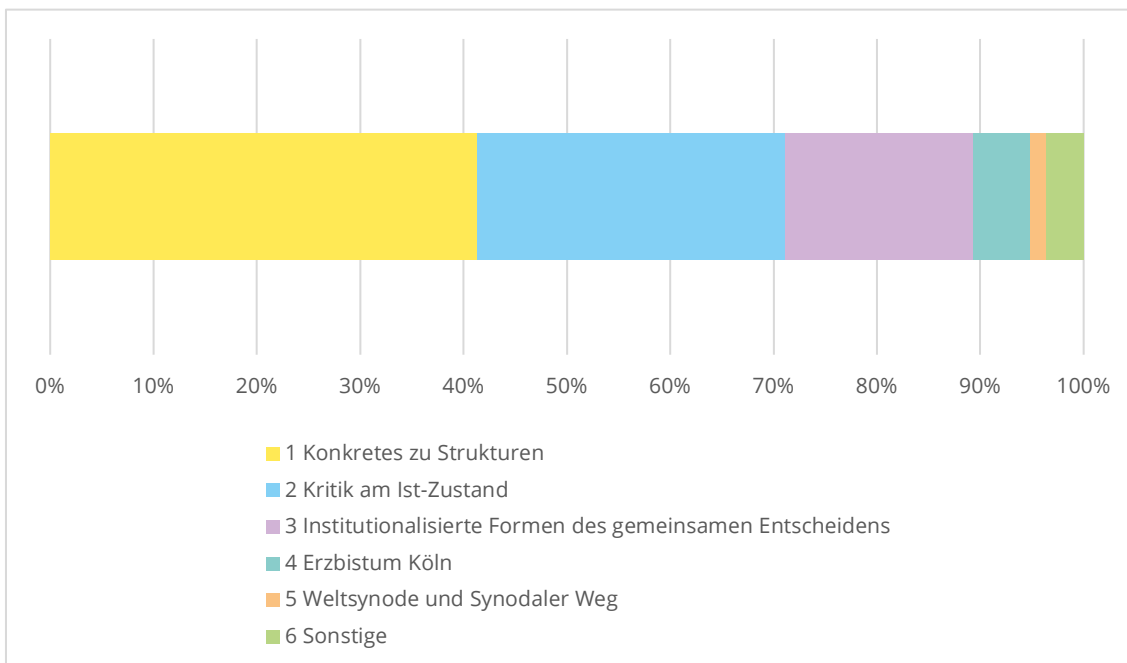


Abbildung 15: Anzahl der Codierungen im Thema 8 nach Kategorien

Tabelle

Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Unterteilung der thematischen Schwerpunkte in der Analyse.

Schwerpunkt\Unterkategorie	Beschreibung
1 Konkretes zu Strukturen	
bestehende Strukturen reflektieren und hinterfragen	<ul style="list-style-type: none"> * Bestehende Strukturen sollen hinterfragt und neu gedacht werden * Die Kirche soll sich auf neue und zukünftige Denk- und Sichtweisen einlassen * Gott selbst spricht von der Gleichheit aller Menschen * das geht mit den bestehenden Strukturen und Hierarchien in der Kirche nicht einher und sollte sehr reflektiert werden.
Ganzheitlich Strukturen reformieren	<ul style="list-style-type: none"> * Neue Formen von Gottesdienst, alte Strukturen ganzheitlich aufbrechen * Kirche moderner und ansprechender machen, Kirchenreform, Abschaffung der Kirchensteuer * Eine Abgrenzung/Abspaltung von der Weltkirche wird als essenziell für die Handlungsfähigkeit der Kirche in Deutschland erachtet * Organisation im Kleinen (Ortsgemeinde) * Wahlen bestimmter Ämter
Umgang mit Sexualität, Rollenverteilung und Gleichberechtigung	<ul style="list-style-type: none"> * Sind Frauen minderwertig, wenn sie Erfahrung und Wissen haben, aber grundsätzlich keine Entscheidungsmacht erhalten können? * Abschaffung des Zölibats * offenerer Umgang mit Sexualität (auch

		Homosexualität!) * Forderung: Gerade über diese bisherigen Tabuthemen in Dialogen sprechen, vor allem ZUHÖREN UND ERHÖREN!
	Demokratische Strukturen etablieren	* „Kirche von unten“: Ämter (z.B. Pfarrer, Bischöfe) sollen auch gewählt werden können * ordinierte Geistliche sollen nicht über alles das letzte entscheidende Wort haben * wahre demokratische Mitbestimmung * geschäftliches Management nicht mit ordiniertem Dienst vereinbar * Aktiv Fragen stellen und Kritik einholen * mehr Transparenz und Teilhabe
	Wahl zur Besetzung verschiedener Ämter	* Möglichkeiten der Abberufung leichter gestalten * zeitliche Beschränkung von Ämtern einführen * Entscheidungsfähige Positionen auch ohne Weihe ermöglichen * Frauen sollen mehr Einfluss erhalten und auch eine Gemeinde allein leiten dürfen
2 Kritik am Ist-Zustand		
	Einflussmöglichkeiten bestehender Strukturen sind gut	* Gewählter Kirchenvorstand, für den jede*r kandidieren kann, hat enormen Einfluss in der Gemeindekirche und soll genutzt werden, nicht alle sollen alles entscheiden können * Klare Aufgabenverteilung und klare Hierarchien sind für die Organisation der Kirche wichtig * Zu viel Mitbestimmung (inhaltlich und in Glaubensfragen) würde das Fundament zu sehr angreifen * Auch: es wird kein Grund zur Veränderung oder Drang zu mehr Teilhabe verspürt.
	Ungerechtigkeit durch bestehende Machtstrukturen	* Hierarchien und Macht bestimmter Personen/Ämter wird negativ wahrgenommen * Diese Strukturen verhindern echte Teilhabe und Weiterentwicklung der Kirche * Es besteht das große Bedürfnis, dass diese Strukturen aufgehoben werden müssen.
	Keine echte Mitsprache im Ehrenamt	* Geringschätzung von Laien und Ehrenamt * wenig bis keine Dankbarkeit, lediglich Zuarbeit * Das letzte Wort hat immer noch der Pfarrer/Bischof/Kardinal etc.
	Pseudobeteiligung und Greenwashing-Aktionen	* Kritik an "Pseudobeteiligung", Synoden führen noch mehr zur Spaltung * Gründe: Pseudobeteiligung, Greenwashing, wenige Kandidaten, Ausgrenzung bestimmter Gruppen (z.B. Menschen mit Behinderung) * Intransparenz und fehlende Verbindlichkeit * zu wenig Kommunikation, Werbung und Aufmerksamkeit * Personalmangel - führt zu keiner repräsentativen Aufstellung von Kandidat/innen
3 Institutionalisierte Formen des gemeinsamen Entscheidens		
	Vertrauen durch echte Partizipation steigern	* Glaubwürdigkeit schaffen (top-down: von Entscheidungsträgern der Kirche glaubhaft verfolgte Einflussnahme ermöglichen) * Wut/Missfallen über bisherige, erlebte Wirklichkeit der "Einflussnahme" * keine Alibibeteiligung, einander zuhören und gehört werden
	Niedrigschwellige Teilhabemöglichkeiten	* Sprachbarrieren aufheben * bestehende Vereine vor Ort einbeziehen * Synoden und weitere Beteiligungsformate anbieten.

4 Erzbistum Köln	<ul style="list-style-type: none"> * Unter der Kategorie werden Kritikbeiträge zum Erzbistum Köln gesammelt * Besonders Kardinal Woelki wird hier kritisiert.
5 Weltsynode und synodaler Weg	<ul style="list-style-type: none"> * Es stellt sich die Frage, inwiefern die Ergebnisse tatsächlich an den Papst/nach Rom herangetragen werden * Keine gute Öffentlichkeitskommunikation * Wenig Teilnahme von Menschen, die sich nicht sowieso schon engagieren oder einen starken Bezug zur Kirche haben * Außenstehende bekommen davon nicht viel mit. * Positiv: Dankbarkeit für diese Chance, seine Meinung an die Kirchenstrukturen heranzutragen (Bischöfe, Kardinäle, Papst) * Forderungen: Synoden in regelmäßigem Abstand durchführen * Kritik am Synodalen Weg: keine demokratische Struktur, da die Entscheidungen immer noch bei den Bischöfen liegen
6 Sonstige	

Thema 9: Geistlich entscheiden



Einleitung

Geistlich entscheiden erfordert eine Offenheit für das Wirken des Heiligen Geistes und fragt danach, was nach dem Vorbild Jesu sinnvoll und gut wäre (und was nicht).

Die Aufforderung war:

Schreiben Sie uns, was Sie zum Thema „Geistlich entscheiden“ bewegt.

Gefragt wurde:

- Wie erleben und beurteilen Sie die Entscheidungsprozesse in der Kirche?
- Wie lassen sich diese Entscheidungsprozesse verbessern?
- Wo gelingt es, dass Entscheidungen mit einer Offenheit für das Wirken des Heiligen Geistes im Konsens getroffen werden?
- Welche Kriterien machen für Sie eine geistliche [und damit gemeinschaftliche] Entscheidung aus?

Die Teilnehmenden wurden gebeten, die Fragen als Anregung zu nutzen. Sie konnten, aber mussten nicht alle Fragen beantworten.

Überblick

Sehr viele Teilnehmende nutzten die Gelegenheit, um im Rahmen der Beteiligung zur Weltsynode Kritik an Entscheidungsprozessen zu üben. Gleichzeitig wurden Anregungen eingebracht, wie geistliche Entscheidungen getroffen werden können und wie mit dem Vertrauen in das Wirken des Heiligen Geists geplant und entschieden werden kann. Schließlich wurde deutlich, dass sich eine große Zahl der Teilnehmer/innen wünscht, aktiver an Entscheidungen mitwirken zu können.

Zusammenfassungen

Im Folgenden werden die zentralen Aussagen zum Thema 9 „Geistlich entscheiden“ vorgestellt. Es sind Zusammenfassungen nach den thematischen Schwerpunkten. Die Auswahl erfolgte nach den häufigsten Nennungen (siehe Einleitung zu Kapitel 3). Am Ende des Abschnitts findet sich eine Übersicht über alle Schwerpunkte.

Kritik an Entscheidungsprozessen

Bei Entscheidungsprozessen wird in vielen Beiträgen kritisiert, dass sie zu **machtgeleitet** sind. Es entsteht bei vielen Gläubigen der Eindruck, dass die Entscheidungen vorwiegend

dem Machterhalt dienen, dadurch wird Unverständnis, Frustration und letztlich auch Resignation erzeugt. Die Entscheidungsprozesse sind außerdem zu **intransparent**. Das Ringen um eine Entscheidung wird nicht offen behandelt, stattdessen werden nur die Ergebnisse mitgeteilt. Zudem gelten sie als zu **langwierig**. Entscheidungen müssten schneller getroffen werden. Vor allem im Umgang mit den Opfern sexueller Gewalt wurde zu langsam entschieden, was den Vertrauensverlust wesentlich verstärkt hat.

Die Entscheidungsprozesse sind intransparent und von Machterhalt gekennzeichnet. Die Entscheidungswege müssen transparent gestaltet werden. Die Gläubigen sollten Foren zur aktiven Beteiligung erhalten. (ID: 3017)

Geistlich Entscheidungen treffen

Als wesentliche Grundlage für das Treffen geistlicher Entscheidungen wird **das Gebet** erachtet. Nicht die demokratische Abstimmung sollte eine Entscheidung herbeiführen, sondern das gemeinsame Gebet, denn es hilft, eine Entscheidung in Einheit und Liebe zu treffen und es ermöglicht, in einer lebendigen Gottesbeziehung sich selbst zu reflektieren. In vielen Beiträgen wird die Methode der „Unterscheidung der Geister“ von Ignacio de Loyola genannt. Sie wird von vielen Gläubigen als nützlich erachtet, um im Gebet die eigenen Beweggründe für eine Entscheidung zu reflektieren.

Ich glaube, dass eine geistliche Entscheidung nur aus dem persönlichen Gebet mit Gott entstehen kann. Viel beten und dann miteinander sprechen. Vielleicht andere Leute fragen. Und noch mal mit Gott sprechen. (ID: 6818)

Eine weitere Grundlage, um geistlich zu entscheiden ist es, **Jesus und sein Handeln als Vorbild** für die Entscheidung zu nehmen. Die Entscheidung muss sich an der Frage orientieren, was Jesus gesagt oder auch getan hätte. Es gibt einige Ideen zur Vorbildfunktion von Jesus: Er kann Vorbild sein, weil er sich in den Dienst der Menschen gestellt und sich an einem Miteinander und an Frieden erfreut hätte. Die aktuelle Kirche hätte er wohl für reformwürdig gehalten, denn sie gewährleistet kein friedliches Miteinander.

Der Dienst an den Menschen, egal auf welche Weise und egal an welchen Menschen, ist sehr sinnvoll und entspricht dem Willen Jesu. (ID: 5315)

Vertrauen in das Wirken des Heiligen Geists

Aus den Beiträgen geht hervor, dass zu stark zwischen dem Organisatorischen und dem Geistlichen getrennt wird. Auch beim Planen und Entscheiden müsste der Bereich des Geistlichen eine Rolle spielen. Bei Versammlungen, welche die Organisation der Kirche betreffen, könnte Zeit verfügbar gemacht werden, um im Gebet auch hier das Wirken des Heiligen Geists zu fördern.

In der Kirche, der Liturgie beten wir, aber beim Planen und Entscheiden, hat Gott oft keinen Platz. Wir sollten uns auch in Sitzungen immer wieder Zeit nehmen, nach Gottes Perspektive zu fragen. (ID: 2603)

Im Vertrauen darauf, dass der **Geist durch das Volk Gottes spricht und wirkt**, entsteht eine herrschaftsfreie Grundhaltung. Sichtweisen, die durch die eigenen Rollen dominiert werden, treten dadurch in den Hintergrund. Damit wird es möglich, sich von eigenen

Interessen bei Entscheidungen zu lösen. Damit ist auch verbunden, dass allen wirklich zugehört wird. In diesem Sinne können auch Gläubige und Kleriker gemeinsam Entscheidungen treffen, denn wenn der Heilige Geist das gesamte Volk Gottes lenkt, kann die Kirche keinen Schaden nehmen.

Wenn wir davon ausgehen, dass der Heilige Geist das gesamte Volk Gottes lenkt, können Gläubige und Kleriker gemeinsam Entscheidungen treffen ohne dass die Kirche einen Schaden nehmen kann. (ID: 6532)

Aktive Beteiligung der Menschen an Entscheidungsprozessen

In vielen Beiträgen wird eine stärkere Mitbestimmung der Gläubigen gefordert. **Entscheidungsprozesse sind strukturell zu verbessern.** Haupt- und Ehrenamtliche wünschen sich eine stärkere Beteiligung am Entscheidungsprozess. Die Entscheidungen, die auf Gemeindeebene getroffen werden, betreffen nicht nur die Institution Kirche, sondern auch das Leben der Gläubigen vor Ort. Allerdings wird auch auf die manchmal schwierige Diskussionskultur hingewiesen, in der Beteiligte mit Dominanz die Diskussion anführen. In diesem Sinne wird es als wichtig erachtet, dass alle Argumente gleich gewichtet werden.

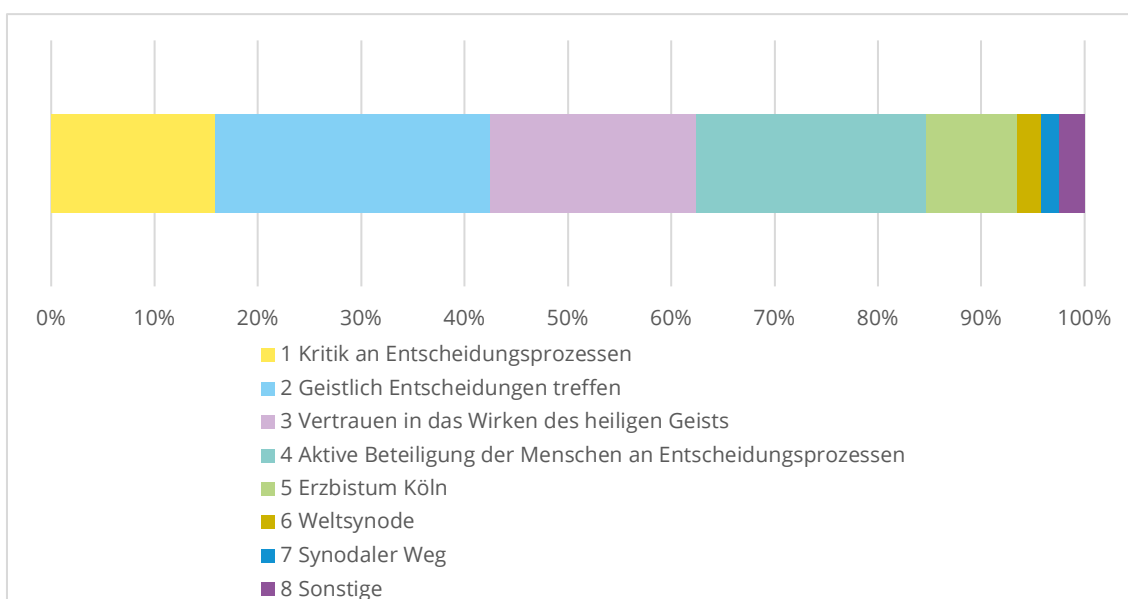
Jeder Mensch, der Mitglied der Kirche ist und christliche Werte vertritt, sollte in wichtige Entscheidungen einbezogen sein. (ID: 5776)

Stimmung

In diesem Themenraum zum Thema „Geistlich entscheiden“ herrschte eine hoffnungsvolle Stimmung, dass die Kraft geistlicher Entscheidungen Verbesserungen für die Kirche auf allen Ebenen bringen kann. Mit großer Offenheit und von Herzen äußerten die Teilnehmer/innen ihre Vorstellungen darüber, was eine geistliche Entscheidung für sie bedeutet.

Anteile

Die folgende Abbildung gibt eine quantitative Übersicht über den Anteil der thematischen Schwerpunkte in der Analyse.



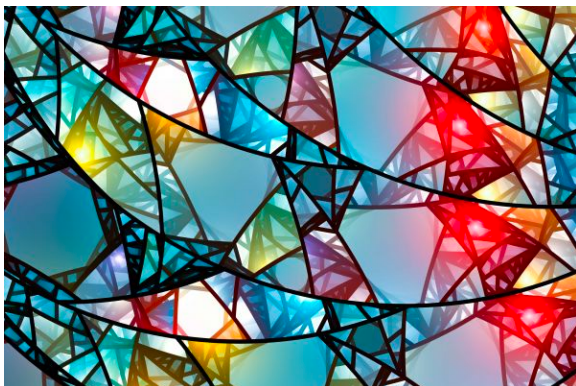
Tabelle

Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Unterteilung der thematischen Schwerpunkte in der Analyse.

Schwerpunkt\Unterkategorie	Beschreibung
1 Kritik an Entscheidungsprozessen	
sind zu hierarchisch	* Entscheidungen nur "von oben"
sind zu wenig im Gebet verankert	
Fähigkeiten und Charismen werden nicht berücksichtigt	* Besetzung von Ämtern nach Fähigkeiten
Sind machtgeleitet	* Pfarrerzentriert * Machterhalt ist Ziel
Sind zu intransparent	* Entscheidungsprozesse nicht offen dargestellt
Sind interessengesteuert	* Nicht für die Allgemeinheit
Sind zu langwierig	* Langatmigkeit erstickt Veränderungsbedürfnisse
2 Geistlich Entscheidungen treffen	
vom Zeitgeist losgelöst entscheiden	
Ökumenisch Entscheidungen treffen	
im Konsens treffen, Kompromisse finden	* Respekt * Anerkennung
geistl. Entscheiden ungleich Demokratie	* z.B. im Sinne von "laute Meinungen dominieren"
weltliche/politische Themen außen vor lassen	
Jesus und sein Handeln als Vorbild	* Botschaft Jesu * Dienst an Menschen * Frieden
Liebe als Entscheidungshilfe	* Herzensbildung * Nächstenliebe * Liebe zu Christus
Anstrengungen hinnehmen	
Entscheidungen hinterfragen	* Irrtümer zugeben * bei Fehlern Hilfe leisten
Demut ist wichtig	* Hören, was der Heilige Geist spricht * Selbstreflektion
Zum Wohle der Mehrheit	* Konsens * Mehrstimmigkeit * Orientierung an Menschen in Armut
Ehrlichkeit und Offenheit	* Informationen zu Entscheidungsprozessen * Fachkenntnis * Kenntnis unterschiedlicher Sichtweisen
Gerechtigkeit und Nächstenliebe	* Unterstützung für Menschen in Not
Beten ist wichtig	* Geist der Unterscheidung * Gebet hilft bei Selbstreflektion * gemeinsames Gebet
Die Grenzen geistlicher Entscheidung	* Nachprüfbarkeit fehlt
3 Vertrauen in das Wirken des Heiligen Geists	
Kirchliche Tradition & Lehramt als Maßstab	* Papst als Oberhaupt der Kirche akzeptieren * Wahrheiten der Kirche akzeptieren * keine Unterwerfung unter den Zeitgeist

	Bibel als Grundlage für Entscheidungen	<ul style="list-style-type: none"> * Weisheit der Bibel nutzen * Glaubenstradition pflegen * Evangelium als Orientierung
	Geistlicher Austausch für Entscheidungen	<ul style="list-style-type: none"> * Gebete in kleinen Gruppen
	Geist spricht/wirkt durch das Volk Gottes	<ul style="list-style-type: none"> * Herrschaftsfreie Grundhaltung * Göttliche Weisheit in allen Gläubigen
4 Aktive Beteiligung der Menschen an Entscheidungsprozessen		
	Mut zum Wandel	<ul style="list-style-type: none"> * Strukturen überdenken * Mut zur Veränderung * Verbesserungsvorschläge aufgreifen * Entscheidungsprozesse verbessern * Diversität zulassen * Aufhebung des Zölibats * Frauen in der Kirche stärken
	Menschen in den Mittelpunkt stellen	<ul style="list-style-type: none"> * Dem Menschen dienen
	Widerspruch & Unterschiede akzeptieren	<ul style="list-style-type: none"> * Mut zu Verschiedenheit in der Einheit
	Zeit für Entscheidungen nehmen	<ul style="list-style-type: none"> * Zeit für Gebet * Zeit, um alle Argumente zu hören
5 Erzbistum Köln		
	Personalfragen	<ul style="list-style-type: none"> * Tätigkeit als Verbandsleitung * Seelsorge * Übertragung von Verwaltungs- und Leitungsaufgaben auf Laien
	Kritik und Vorschläge zur Verbesserung	<ul style="list-style-type: none"> * Kritik an langwierigen Entscheidungsprozessen
	Missbrauchsfälle	<ul style="list-style-type: none"> * Opfer schützen * Täter nicht nur verurteilen * Mangel an Vergebungsbereitschaft * Umstände der Aufklärung
6 Weltsynode		
	Kritik an Weltsynode	<ul style="list-style-type: none"> * Geringe Chancen auf Umsetzbarkeit
	Selbstbestimmung regionaler Synoden stärken	<ul style="list-style-type: none"> * Regionale Unterschiede akzeptieren
	Vergleich zu anderen Synoden	<ul style="list-style-type: none"> * Würzburger Synode in den 70ern * Amazonas-Synode * synodale Leitungskultur
7 Synodaler Weg		
		<ul style="list-style-type: none"> * Synodaler Weg als Irrtum * Lob des Synodalen Wegs
8 Sonstige		
	Bemerkungen zum Beteiligungsverfahren	<ul style="list-style-type: none"> * Einzelfragen * Vorwurf der Scheinpartizipation
	Gegen Abtreibung entscheiden	<ul style="list-style-type: none"> * Abtreibung als Sünde
	kein Veränderungsbedarf bei Entscheidungsprozessen	

Thema 10: Lernende Kirche sein



Einleitung

Die Welsynode beschäftigt sich gerade deshalb mit der Frage der Synodalität (des gemeinsamen Gehens), weil diese allzu oft vermisst wird.

Die Aufforderung war:

Schreiben Sie uns, was Sie zum Thema "Lernende Kirche sein" bewegt.

Gefragt wurde:

- In welchen Bereichen sehen Sie bei der Kirche den größten Lern- und Veränderungsbedarf?
- Was kann die Kirche tun, um Menschen (insbesondere in Leitungspositionen) zu befähigen, „gemeinsam zu gehen“, sich gegenseitig zuzuhören und miteinander in Dialog zu treten?

Die Teilnehmenden wurden gebeten, die Fragen als Anregung zu nutzen. Sie konnten, aber mussten nicht alle Fragen beantworten.

Überblick

Über die unterschiedlichen thematischen Schwerpunkte und Akzente hinweg liegt der Fokus der Beiträge darauf, dass mehr Menschlichkeit innerhalb der Kirche gefordert wird. Die Menschen mit ihren Bedürfnissen, Ängsten und Sorgen sollen im Vordergrund stehen und weniger die institutionalisierte Macht der Kirche. Außerdem werden oftmals eine Lernbereitschaft und ein Veränderungswille der Kirche gefordert. Die größten Veränderungsbedarfe werden im Folgenden dargestellt.

Zusammenfassungen

Im Folgenden werden die zentralen Aussagen zum Thema 10 „Lernende Kirche sein“ vorgestellt. Es sind Zusammenfassungen nach den thematischen Schwerpunkten. Die Auswahl erfolgte nach den häufigsten Nennungen (siehe Einleitung zu Kapitel 3). Am Ende des Abschnitts findet sich eine Übersicht über alle Schwerpunkte.

Lern- und Veränderungsbedarf in der Kirche

In dem Schwerpunkt **Wandel akzeptieren** stehen hauptsächlich Fragen rund um den Klerikalismus im Vordergrund. Zum einen sollen Hierarchien abgeflacht werden, Entscheidungen demokratisiert werden und patriarchale Top-Down-Strukturen abgeschafft werden. Zum anderen sollen Priester, Bischöfe und Kardinale sich selbst als Teil der Gemeinschaft

der Gläubigen verstehen – es gehe somit auch darum, die Trennung von Laiengemeinschaft und Klerus, bzw. der Amtskirche zu überwinden. Hervorgehoben wird auch die Wandelbarkeit der Kirche als ein fester Bestandteil des Reichs Gottes und somit des kirchlichen Glaubens – verstärkt durch den Rückbezug auf die Weihnachtsgeschichte und den Verweis auf das Vertrauen in Gott. Kirche könne damit nicht bloß als Reaktionär auftreten, sondern wieder gesellschaftlichen Wandel aktiv mitformen und den Menschen als Halt in schwierigen Zeiten dienen.

Wir denken, dass die Kirche sich den gesellschaftlichen Standards der heutigen Zeit anpassen sollte, um weiterhin eine[!] sicherer Zufluchtsort für die nächsten Generationen zu sein, welcher an Relevanz behalten soll. (ID: 3101)

Unterstützt wird der Standpunkt einer sich wandelnden Kirche durch Forderungen einer **Öffnung gegenüber der Gesellschaft**. Hier stehen einerseits Fragen der Sexualmoral, des Zölibats, der Homosexualität, der Diversität und der vollen Einbeziehung und Teilhabe von Frauen, und andererseits der Inklusion von Menschen mit Behinderungen sowie die Hinwendung zu sozial ausgegrenzten Menschen im Vordergrund. Da alle Menschen Kinder Gottes seien, seien alle ebenso, wie sie sind, von Gott geschaffen und sollten den gleichen Platz innerhalb der Kirchengemeinschaft einnehmen dürfen – mitsamt ihrer Sexualität oder Behinderung. Die Kirche solle sich insbesondere den Menschen zuwenden, die von der Gesellschaft ausgeschlossen werden und ihnen Rückhalt im Glauben bieten, da sie im Alltag schon genug Ablehnung und Ausgrenzung erfahren. Dies beziehe sich sowohl auf in Armut lebende Menschen und Menschen mit Behinderung als auch die LGBTQIA+-Community. Inklusion bedeute auch, jegliche Ausgrenzung aus der Gemeinschaft abzulehnen. Einen Teil dessen bestehe in der Segnung/Eheschließung queerer Paare sowie Geschiedener. Diese Positionen schließen den gleichberechtigten Zugang zu allen Ämtern, unabhängig von Geschlecht, Sexualität o. Ä. ein. Veraltete Traditionen sollen hinter sich gelassen und Neues in Bezug auf Jesu Botschaft willkommen heißen werden.

Und kein Mensch auf dieser Welt steht außerhalb der Liebe Gottes. Egal wie oft er verheiratet war, egal wie oft er in die Kirche geht, egal ob er alles glaubt, was die Kirche sagt. Er braucht nur ein offenes Herz. (ID: 3714)

Ich bin blind und weiß wie es ist, einen Schritt nach vorne zu machen und nicht zu wissen, was dort sein wird. Ich will eine Kirche, die das (Gott-) Vertrauen hat, dass es sich lohnt mutig voranzugehen. (ID: 4074)

Nächstenliebe ist ein ganz klares Ziel des Glaubens, Hass gegenüber manchen Menschengruppen aufgrund von Geschlecht oder Sexualität ist also inakzeptabel. (ID: 6442)

Doch auch in Bezug auf **Erneuerung und Stärkung des Glaubens** wird viel Veränderungs- und Lernbedarf gesehen. Dies umfasst zum einen die Öffnung hin zu neuen Formen, wie Glauben ausgelebt wird und zum anderen das Einbeziehen von regionalen Besonderheiten. Diese sollten in Form von länderspezifischer Entscheidungsbefugnis Eingang in die Struktur der Kirche finden, die somit regionale Besonderheiten bedenken kann.

Im Zentrum des Glaubens stünden sowohl der ehrliche und angeregte Austausch innerhalb von Kirchengemeinden als auch eine Rückbesinnung auf die Vermittlung der Glaubensinhalte und der Katechese durch lebensnahe Geschichten und Erläuterungen der Bibeltexte. Dies solle vor allem in den Messen und Predigten aufgenommen werden als auch

in der Entwicklung von neuen Formen des Austauschs und des ehrlichen Dialogs, wie gemeinsame Gebetskreise oder Diskussionsgruppen, in denen auch der Heilige Geist häufiger in den Mittelpunkt von Nachdenken, Lernen und Diskutieren gestellt werden sollte. Die Begegnung mit den Menschen, auch außerhalb der Kirche, stünde dabei im Vordergrund. Das Stärken der Glaubensgemeinschaft ist dabei ein zentraler Bestandteil, was jedoch durch fehlende Priester verhindert würde – auch hier sei die Öffnung der Weihämter für alle notwendig. Es wird jedoch auch Sorge darüber geäußert, die Lehre der Kirche zu verwässern und zu relativieren. Stattdessen sollte eher Tradition und Selbstbewusstsein der Kirche betont werden.

Katholische Kirche, du siehst wir sind auf dem Weg, wir sind unterwegs – nur du zum Großteil nicht! Du musst da sein wo die Menschen sind, du musst Räume schaffen und Angebote machen. (ID: 4265)

Wo Kirche in Bezug auf Leitungspositionen zu lernen hat

In Bezug darauf, die **Priesterausbildung zu reformieren**, stehen insbesondere Fragen der Kompetenzen und des Rollenbildes im Vordergrund. Hier soll durch das Einbeziehen von Erkenntnissen anderer Wissenschaften wie Psychologie, Pädagogik und Sozialwissenschaften sowie das Einführen von Kommunikationstrainings besser auf die Aufgaben des Weihamtes vorbereitet werden. Diese seien viel mehr in den Bereichen der Seelsorge und dem Dialog mit der Gemeinde zu sehen als in Machtausübung und Verwaltungs- und Finanztätigkeiten. Hierfür sei insbesondere eine lebensnähere und praxistaugliche Ausbildung notwendig. Erweiternd seien regelmäßige Fort- und Weiterbildungsmaßnahmen, auch durch externe Berater/innen, einzubeziehen, sowie das Einrichten von Supervision und regelmäßigen Coachings. Teil dessen sei nunmehr auch die Reflexion über die eigene (Macht-)Position.

Gebete um Priesterberufungen an vielen Orten sowie eine Ausbildung, die die Priesteranwärter zu „guten Hirten“ der ihnen anvertrauten Herde werden lässt, werden reiche Ernte bringen. (ID: 4528)

Neben der Reform der Ausbildung soll das **Priesteramt von Leitungsfunktionen befreit werden**. Dadurch könne ihnen mehr Zeit für die seelsorgerische Arbeit eingeräumt werden, die für viele der Teilnehmenden eine große Bedeutung einnimmt. Für Verwaltungsaufgaben könnten auch Laien eingesetzt werden, die fachlich dafür qualifiziert seien.

Priester aller Funktionen (vom Papst bis zum Kaplan) und Diakone radikal von Verwaltungsaufgaben jeder Art befreien, um ihnen wieder Zeit für die Glaubensverkündigung und Seelsorge zu geben. (ID: 4426)

Weitere Schwerpunkte beziehen sich auf die Trennung von Verwaltungs- und Weihämtern, auf das Einüben einer fehlerfreundlichen Kultur, dem Überwinden von Intransparenz und Korruption sowie das Wiederherstellen von Vertrauen.

Stimmung

Im Themenraum 10 herrschte größtenteils eine konstruktive Stimmung. Einige waren enttäuscht, andere besorgt, aber generell überwog eine zukunftsgerichtete Forderung nach

Progressivität. Nur einige wenige äußerten sich dem widersprechend mit zögerlichen Bedenken.

Anteile

Die folgende Abbildung gibt eine quantitative Übersicht über den Anteil der thematischen Schwerpunkte in der Analyse.

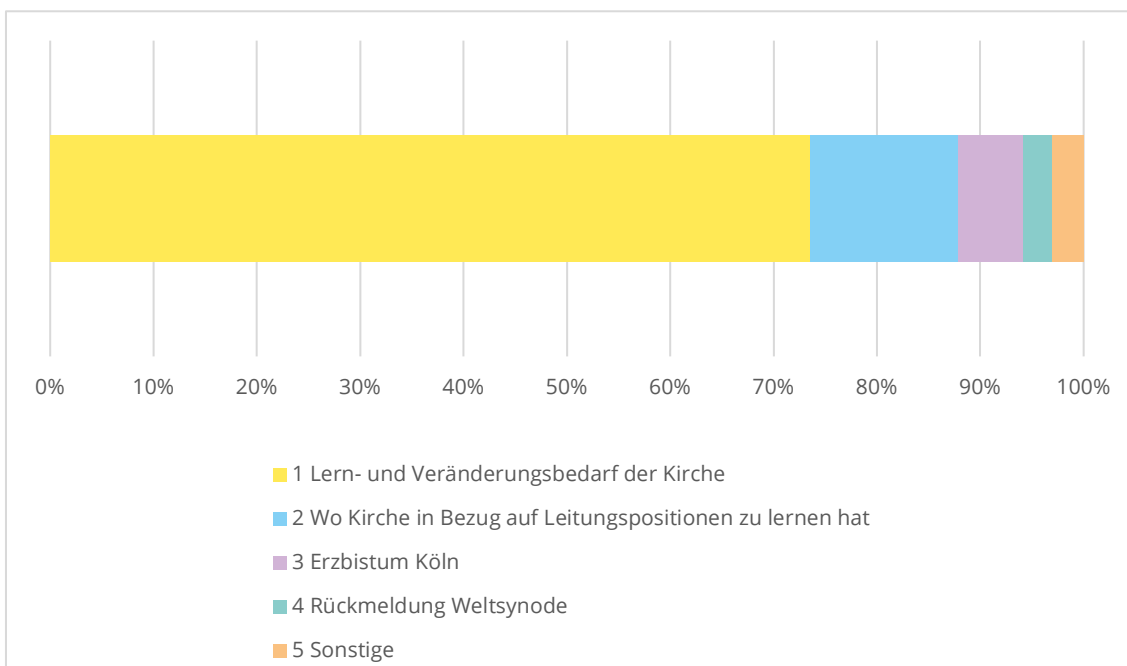


Abbildung 16: Anzahl der Codierungen im Thema 10 nach Kategorien

Tabelle

Die folgende Tabelle gibt eine Übersicht über die Unterteilung der thematischen Schwerpunkte in der Analyse.

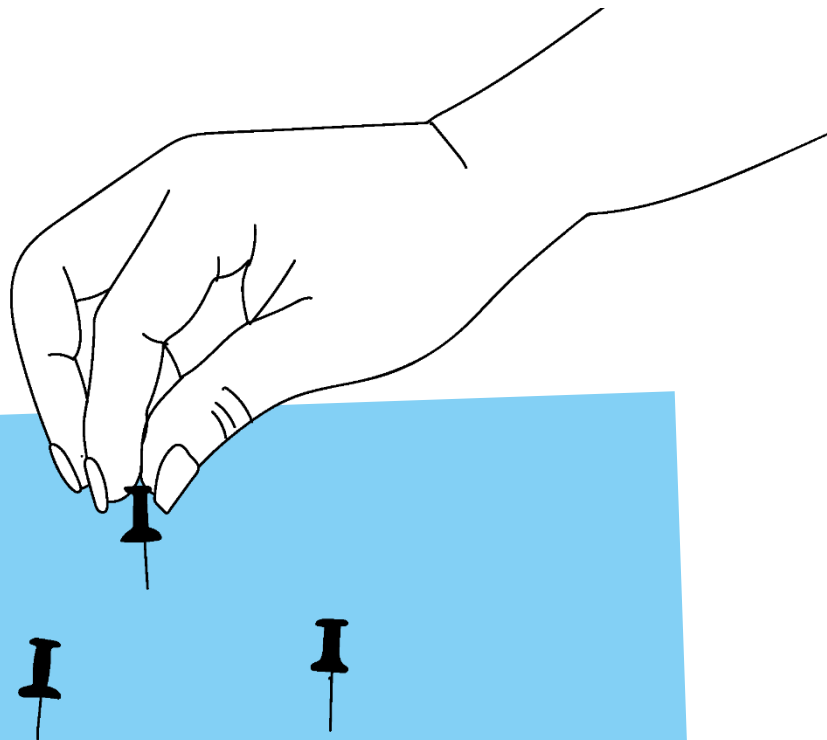
Schwerpunkt\Unterkategorie	Beschreibung
1 Lern- und Veränderungsbedarf der Kirche	
Öffnung gegenüber Gesellschaft	<ul style="list-style-type: none"> * Hinwendung zu sozialen Fragen der Zeit: Geflüchtete, Armut, Obdachlosigkeit etc. * Die Sorgen und Nöte der Menschen in den Mittelpunkt stellen * Diversität und Inklusion * Überarbeiten der Sexualmoral * Abschaffen des Pflichtzölibats
Wandel akzeptieren	<ul style="list-style-type: none"> * Trennung zwischen Klerus und Laien überwinden, Hierarchien abflachen * demokratische Legitimierung von Ämtern *Anerkennen, dass Kirche sich wandelt; Traditionen hinterfragen * Überarbeitung der kirchlichen Verfassung
Erneuerung und Stärkung des Glaubens	<ul style="list-style-type: none"> * neue Formen für den Ausdruck des Glaubens finden *Reform der Gottesdienste/auch Laien als Prediger/innen zulassen * regionale Unterschiede berücksichtigen und

		ermöglichen * Formate außerhalb des Gottesdienstes etablieren
	Die Kirche soll evangelisiert werden und evangelisierend wirken	* weniger Pharisäer bei den Amtsträgern * Rückbesinnung auf den Heiligen Geist * Evangelium vor Kirchenrecht * Evangelisierung stärken
	Kritische Evaluation der Strukturveränderungen	* warum gibt es die Strukturveränderungen der letzten Jahre? (bspw. Zusammenlegungen von Pfarreien, fehlende Priester) * Inquisitionsabteilung noch zeitgemäß? * Konsequenzen von Veränderungen in den Blick nehmen * die Kirche darf keine "Fähnchen im Wind" werden * Bekanntes bietet Sicherheit
	Als Arbeitgeber verbessern	* keine Kündigung auf Grund von Scheidung, sexueller Orientierung etc. * Ehrenamt als wichtiger Pfeiler der Kirchenarbeit * Ehrenamt stärken * Fortbildungen zur Kompetenzerweiterung bei HA und EA * Vergütung
	Dialog mit anderen Religionen stärken	* Beispiel "House of One" in Berlin * Lernen durch außerkirchliche Begegnungen * mehr Ökumene, auch Mahl- und Sakramentsgemeinschaften * Offenheit für andere religiöse Aspekte in der kath. Kirche * interreligiöse Gottesdienste
	Verbesserung für Kinder und Jugendliche	* kirchliches Leben in den Gemeinden und Angebote für Kinder/Jugendliche fehlen * "Nachwuchsförderung" bleibt aus * zeitgemäße/ansprechende Gestaltung der Gottesdienste * bessere Prävention * Toleranz, Akzeptanz und Diversität → sicherer Zufluchtsort für die nächste Generation * Familien als Grundstein der Kirche
	Digitalisierung und Modernisierung	* Nutzen von digitalen Diensten und Social Media Plattformen, Influencer * zeitgemäße Entwicklung * kritische Reflexion über modernistische Auslegungen/Verweichlichen der kirchlichen Lehre * Kirche als Antwort auf die Fragen der Zeit * Rückbesinnung auf die Ursprünge * Nicht den Glauben anpassen
	Echter Dialog und gegenseitiges Zuhören	* Austausch auf Augenhöhe * Ernstnehmen der Sorgen und Ängste * Menschen mit Barmherzigkeit und Herzengüte begegnen * Offenes Ohr für die Gemeinden * Seelsorge wieder mehr in den Mittelpunkt stellen * Zugewandtheit
	Lernende Kirche/Wille zur Veränderung	* Lernen als Offenheit für Veränderung * Gegenseitiges Lernen * Offen für Diskurs und Diskussion, keine Angst vor Veränderung * Abschaffen der Kirchensteuer als Entweltlichung der Kirche * Selbstreflexion * Machtreflexion
	2 Wo Kirche in Bezug auf Leitungspositionen zu lernen hat	

Priester von Verwaltungsaufgaben befreien	<ul style="list-style-type: none"> * Priester sollen von Verwaltungsaufgaben befreit werden, um mehr Zeit für die seelsorgerische Arbeit zu haben * für Verwaltungsaufgaben sollen auch Laien eingesetzt werden können * Personalentscheidungen anhand von Fähigkeiten und weniger Machtstreben
Priesterausbildung reformieren	<ul style="list-style-type: none"> * andere Fachbereiche sollen in die Ausbildung integriert werden wie bspw. Psychologie und Pädagogik * fachliche Vorbereitung auf die tatsächlichen Aufgaben wie Seelsorge und Gemeindearbeit * kritische Reflexion von Machtverhältnissen in der Kirche
Intransparenz und Korruption überwinden	<ul style="list-style-type: none"> * Glaubwürdigkeit durch Transparenz schaffen * Korruption und unklare Verwendung von kirchlichen Geldern, die aus Steuereinnahmen der Gemeindeglieder kommen, vermeiden
Ausbildung in Gesprächsführung	<ul style="list-style-type: none"> * Priester und andere geistliche sollen Fort- und Weiterbildungen im Bereich der Gesprächsführung absolvieren * die kommunikativen Fähigkeiten der Geistlichen sind ein Grundstein ihrer Arbeit und ist verbesserungswürdig
Vertrauen wiederherstellen	<ul style="list-style-type: none"> * Glaubwürdigkeit ist insbesondere durch die Missbrauchsfälle und deren fehlende Aufarbeitung verloren gegangen * Vertrauen ist die Basis der Kirche * für eine zukunftsfähige Kirche soll das Vertrauen wieder hergestellt werden
Fehlerkultur verbessern	<ul style="list-style-type: none"> * dazu gehört, aus Fehlern zu lernen * Konsequenzen ziehen und Veränderungen annehmen * offen und ehrlich über Fehler kommunizieren * Kirche ist Menschen und Menschen machen Fehler
Begegnungen mit Andersdenkenden als Pflicht	<ul style="list-style-type: none"> * Begegnung mit Andersdenken auf Augenhöhe * Priester sollten unter den Menschen leben und Teil der Gemeinschaft sein, um auf die Sorge und Nöte der Menschen eingehen zu können * Auch in Bezug auf die Missbrauchsfälle ist ein Gespräch mit den Betroffenen notwendig * das Gespräch mit den Ausgestoßenen suchen * Möglichkeiten für Begegnungen mit Nichtkatholiken schaffen
3 Erzbistum Köln	
Würdenträger als Teil der Gemeinschaft	<ul style="list-style-type: none"> * die Entscheidungsträger sollen unter den Menschen leben und Teil "ihrer" Gemeinde sein * Bodenhaftung durch Realitätsnähe wieder herstellen
Ansätze zur Verbesserung fehlen	<ul style="list-style-type: none"> * Aus den Fehlern der jüngeren Vergangenheit auch personale Konsequenzen ziehen
Missbrauchsskandal	<ul style="list-style-type: none"> * Umgang mit und Ursachen der strukturellen Missbrauchsfälle * Frust über die fehlende Aufarbeitung * fehlende Anerkennung der Opfer/ Gespräch mit den Opfern blieb mehrfach aus * Forderung nach "weltlichen" Konsequenzen und Verurteilung
4 Weltsynode und Synodaler Weg	<ul style="list-style-type: none"> * Endlich synodale Demokratie möglich? * Ein GEMEINSAMER Weg? * Wichtige Impulse für die Weltsynode * Die Gläubigen werden (endlich) gehört * Grundlage des Lernens ist die Offenheit für Neues

	<ul style="list-style-type: none"> und das Eingestehen von notwendigem Wandel * Achtsamkeit muss Teil des synodalen Wegs sein * Synodaler Weg als Zukunftsfähigkeit der Kirche und gemeinsames Gehen
5 Sonstiges	<ul style="list-style-type: none"> * Rückkehr zum Christentum als Bildungsreligion * Notwendigkeit erkennbar gelebten Christentums * Rückbesinnung auf die Frage: "Was würde Jesus tun?" und den Heiligen Geist befragen * Problematisch sind nicht die fehlende Wandlung der Kirche, sondern der gesellschaftliche Verlust an Glaubenskenntnis * Kirche ist nur vor Ort
Bemerkungen zum Beteiligungsverfahren	<ul style="list-style-type: none"> * Lob zur Barrierearmut (leichte Sprache und Gebärdenvideos) * Gefühl, dass es eine Alibiveranstaltung bleibt * sehr kurzer Beteiligungszeitraum
Austritt aus der Kirche	<ul style="list-style-type: none"> * nicht aus Mangel an Glauben, sondern Vertrauensverlust in die Institution Kirche * wegen Missbrauchsfällen * wegen Ausgrenzung von Diversität * Glaubenskrise oder Leitungskrise? * Unverständnis der Lehre

Ausblick



4 Ausblick

Was passiert mit den Ergebnissen des Auswertungsberichts? Die Ergebnisse des Auswertungsberichts fließen in den weiteren Prozess der Weltsynode ein. Außerdem werden Anregungen für ein synodales Miteinander im Erzbistum Köln aufgegriffen.

In die Weltsynode soll aus jeder katholischen Diözese der Welt eine Rückmeldung einfließen. Dieses ca. zehnteilige Dokument aus dem Erzbistum Köln soll aus mehreren Teilen bestehen. Der Schwerpunkt liegt dabei auf der zusammengefassten und verdichteten Auswertung der Beteiligungsplattform. Zusätzlich soll der weltsynodale Prozess im Erzbistum Köln und die dabei gemachten Erfahrungen in aller Kürze dargestellt werden.

Das Synodenteam des Erzbistums erstellt dafür auf Basis dieses Auswertungsberichts von Zebralog einen Textvorschlag. Dieser wird auf einer diözesanen Versammlung zur Weltsynode im Erzbistum Köln beraten, überarbeitet und beschlossen. Die Versammlung setzt sich aus 150 Menschen aus dem Erzbistum zusammen. Dazu gehören zum einen die 75 Mitglieder des Diözesanpastoralrates, die wichtige Bereiche des Erzbistums vertreten. Diese Gruppe wird ergänzt um eine ebenso große Gruppe unterschiedlicher Personen. Bei der Zusammensetzung der zweiten Gruppe wurde darauf geachtet, dass diese einen guten und bunten Querschnitt durch das Bistum abbildet (z.B. junge Menschen, ehrenamtlich Engagierte, Frauen, Menschen in sozialen Notlagen, ...). So sollen bei der synodalen Versammlung auch die Menschen ihre Erfahrungen und Perspektiven einbringen können, denen ansonsten in der Kirche eher wenig Gehör geschenkt wird.

Die diözesansynodale Versammlung findet am 30. April und 1. Mai 2022 im Erzbischöflichen Berufskolleg in Köln statt. Im Anschluss geht die Rückmeldung über die Deutsche Bischofskonferenz mit Sitz in Bonn nach Rom. Parallel leiten alle nationalen Bischofskonferenzen bis August 2022 die Dokumente aus den Diözesen der Welt an das Generalsekretariat der Weltsynode weiter.

Neben der Rückmeldung zur Weltsynode beschäftigt sich die Versammlung am 1. Mai mit der Frage, welche Impulse in den Themen und Beiträgen der Beteiligungsplattform für das Miteinander im Erzbistum Köln stecken und wie diese in Zukunft weiter aufgegriffen und verfolgt werden können. Denn viele der Rückmeldungen aus der Plattform beinhalten neben einer weltkirchlichen Dimension auch Anregungen für ein verändertes, synodales Miteinander im Erzbistum Köln – ganz wie es Papst Franziskus formuliert:

„Der Weg der Synodalität ist genau das, was Gott von der Kirche des dritten Jahrtausends erwartet.“

Anhang

Anhang

Anhang zu „Schnelle Rückmeldungen“

Kategoriensystem mit Anzahl an Codierungen

Thematischer Schwerpunkt / Unterkategorien	Anzahl der Codierungen
1 Wunsch zur Erneuerung	0
1.1 Kirche von "unten"	341
1.2 Ämter unabhängig von Geschlecht und sexueller Orientierung besetzen	303
1.3 Kirche muss ein Ort für Alle werden	293
1.4 Das verpflichtende Zölibat aufheben	220
1.5 Angebote für junge Menschen und Familien schaffen	103
1.6 Ökumene und Dialog zwischen Religionen fördern	54
1.7 Caritative und politische Kirche	39
1.8 Sonstiges	23
2 Personalien	0
2.1 Amtsträger müssen Vorbilder sein	144
2.2 Kirchliches Arbeitsrecht muss reformiert werden	21
3 Finanzen	0
3.1 Kirchenfinanzierung und -vermögen soll hinterfragt werden	35
4 Umgang mit Missbrauch	0
4.1 Missbrauchsfälle müssen vollständig und öffentlich aufgeklärt w	148
4.2 Verdächtige sollen suspendiert und strafrechtlich verfolgt werden	103
5 Glaubens- und Kirchenverständnis	0
5.1 Rückbesinnung auf die Frohe Botschaft und das Wort Jesu	154
5.2 Seelsorge und Gemeinschaft wieder in den Mittelpunkt rücken	75
5.3 Kirche soll nicht dem Zeitgeist unterliegen	69
6 Erzbistum Köln	0
6.1 Personaldebatte um Kardinal Woelki	118
6.2 Sonstiges	23
7 Rückmeldung Weltsynode	7
8 Sonstiges	13

Meine Beiträge schreibe ich als ...

	Einzelperson	In Vertretung einer Gruppe, eines Gremiums,...
Wunsch zur Erneuerung	73,4%	26,6%

Personalien	81,6%	18,4%
Finanzen	65,7%	34,3%
Umgang mit Missbrauch	72,8%	27,2%
Glaubens- und Kirchenverständnis	83,8%	16,2%
Erzbistum Köln	77,9%	22,1%
Rückmeldung Weltsynode	71,4%	28,6%
Sonstiges	100,0%	0

Geschlecht

	weiblich	männlich	divers	in Vertretung einer Gruppe
Wunsch zur Erneuerung	43,7%	32,5%	0,7%	23,2%
Personalien	38,0%	44,8%	0,6%	16,6%
Finanzen	34,3%	40,0%	0	25,7%
Umgang mit Missbrauch	43,6%	32,4%	0,4%	23,6%
Glaubens- und Kirchenverständnis	41,6%	43,9%	0	14,5%
Erzbistum Köln	36,4%	40,7%	1,4%	21,4%
Rückmeldung Weltsynode	28,6%	42,9%	0	28,6%
Sonstiges	41,7%	58,3%	0	0

Altersgruppe

	unter 20 Jahre	20 - 29 Jahre	30 - 39 Jahre	40 - 49 Jahre	50 - 59 Jahre	60 - 69 Jahre	70 Jahre oder älter	in Vertretung einer Gruppe
Wunsch zur Erneuerung	5,5%	3,7%	3,8%	9,7%	20,3%	23,6%	13,7%	19,8%
Personalien	1,8%	2,5%	0,6%	9,8%	25,8%	29,4%	15,3%	14,7%
Finanzen	0	2,9%	5,7%	8,6%	22,9%	37,1%	2,9%	20,0%
Umgang mit Missbrauch	6,0%	6,0%	2,4%	11,2%	20,8%	24,8%	9,6%	19,2%
Glaubens- und Kirchenverständnis	0,7%	7,1%	4,7%	14,2%	26,4%	19,6%	13,5%	13,9%
Erzbistum Köln	2,1%	3,6%	1,4%	10,0%	22,9%	25,7%	14,3%	20,0%
Rückmeldung Weltsynode	0	0	0	0	14,3%	28,6%	42,9%	14,3%
Sonstiges	0	0	8,3%	8,3%	25,0%	41,7%	16,7%	0

Anhang zu Thema 01

Kategoriensystem mit Anzahl an Codierungen

Thematischer Schwerpunkt / Unterkategorien	Anzahl der Codierungen
1 Kath. Kirche muss die gesamte Gesellschaft abbilden	22
1.1 Keine Ausgrenzung aufgrund Geschlecht, Herkunft, Sex & Behinderung	209
1.2 Kirche muss Kinder, Jugendliche & Familien ansprechen	97
1.3 Gottesdienst muss zeitgerecht gestaltet werden	35
1.4 Kirche braucht Vielfalt	29
1.5 Verständnis über Fernhalten vers. Gruppen erlangen	4
2 Strukturen	1
2.1 Demokratische Strukturen etablieren	68
2.2 Hierarchien und Machtstrukturen abbauen	53
2.3 Leitrolle des Priesters, Rückbesinnung auf Schriften	28
3 Gläubige und Zugehörige	0
3.1 Permanenter Krisenmodus ist Hindernis für den Glauben	5
3.2 Engeren Kontakt in Gemeinden zw. Gläubigen und Priestern ermöglichen	25
3.3 Gem. Werte verbinden - Kirche muss offen sein	70
4 Professionen innerhalb der kath. Kirche	18
4.1 Das Zölibat ist nicht mehr zeitgemäß	16
4.2 Frauen sollen die gleichen Positionen wie Männer bekleiden dürfen	54
5 Gemischte Beiträge zur Vorstellung "meiner Kirche"	16
6 Erzbistum Köln	31
7 Weltsynode und Synodaler Weg	0
7.1 Weltsynode	12
7.2 Synodaler Weg	10
8 Sonstiges	55

Meine Beiträge schreibe ich als ...

	Einzelperson	In Vertretung einer Gruppe, eines Gremiums,...
Kath. Kirche muss die gesamte Gesellschaft abbilden	64,0%	36,0%
Strukturen	75,3%	24,7%
Gläubige und Zugehörige	81,8%	18,2%
Professionen innerhalb der kath. Kirche	64,8%	35,2%
Gemischte Beiträge zur Vorstellung "meiner Kirche"	93,8%	6,3%
Erzbistum Köln	61,3%	38,7%
Weltsynode und Synodaler Weg	89,5%	10,5%

Sonstiges	87,0%	13,0%
-----------	-------	-------

Geschlecht

	weiblich	männlich	divers	in Vertretung einer Gruppe
Kath. Kirche muss die gesamte Gesellschaft abbilden	42,3%	24,0%	1,0%	32,7%
Strukturen	44,0%	33,3%	2,0%	20,7%
Gläubige und Zugehörige	49,5%	35,4%	0	15,2%
Professionen innerhalb der kath. Kirche	50,0%	17,0%	0	33,0%
Gemischte Beiträge zur Vorstellung "meiner Kirche"	37,5%	56,3%	0	6,3%
Erzbistum Köln	41,9%	22,6%	0	35,5%
Weltsynode und Synodaler Weg	31,6%	57,9%	0	10,5%
Sonstiges	33,3%	53,7%	0	13,0%

Altersgruppe

	unter 20 Jahre	20 - 29 Jahre	30 - 39 Jahre	40 - 49 Jahre	50 - 59 Jahre	60 - 69 Jahre	70 Jahre oder älter	in Vertretung einer Gruppe
Kath. Kirche muss die gesamte Gesellschaft abbilden	14,3%	3,8%	7,1%	9,9%	17,3%	20,7%	5,9%	20,9%
Strukturen	6,7%	4,7%	4,7%	16,7%	22,7%	24,7%	7,3%	12,7%
Gläubige und Zugehörige	2,0%	4,0%	3,0%	10,1%	34,3%	25,3%	8,1%	13,1%
Professionen innerhalb der kath. Kirche	11,4%	3,4%	4,5%	12,5%	20,5%	20,5%	5,7%	21,6%
Gemischte Beiträge zur Vorstellung "meiner Kirche"	6,3%	6,3%	0	0	12,5%	31,3%	37,5%	6,3%
Erzbistum Köln	6,5%	6,5%	6,5%	9,7%	16,1%	19,4%	6,5%	29,0%
Weltsynode und Synodaler Weg	5,3%	5,3%	10,5%	10,5%	26,3%	26,3%	5,3%	10,5%
Sonstiges	1,9%	3,7%	11,1%	22,2%	22,2%	14,8%	11,1%	13,0%

Anhang zu Thema 02

Kategoriensystem mit Anzahl an Codierungen

Thematischer Schwerpunkt / Unterkategorien	Anzahl der Codierungen
1 Gegenseitiges Zuhören stärken	0
1.1 Struktur und Angebote für Zuhören schaffen	36
1.2 Vorurteilsfreies und respektvolles Zuhören auf Augenhöhe	30
1.3 Offen sein - eigene Meinungen/Vorstellungen hinterfragen	20
1.4 Sonstige Anregungen für ein besseres Zuhören	19
1.5 Kritischen, abweichenden Meinungen zuhören	13
1.6 keine One-Way-Kommunikation	12
1.7 Zielführende Lösungen suchen - dem Zuhören müssen Taten folgen	10
1.8 Aktives Zuhören, Interesse zeigen und Nachfragen	10
1.9 Vertrauen haben und schaffen	7
1.10 Keine ausschließliche Kommunikation in der eigenen Blase	7
1.11 Repressionen müssen abgeschafft werden	1
2 Gleichberechtigung beim Zuhören	0
2.1 Allen Menschen soll gleichberechtigt zugehört werden	18
2.2 Jugendliche (Familien & Kinder)	41
2.3 Laien	28
2.4 Frauen	17
2.5 Queere Personen	11
2.6 Stille Menschen	9
2.7 Menschen mit Behinderungen	8
2.8 In Armut, Krankheit, Not lebende Menschen	4
2.9 Wissenschaftler/innen zuhören	2
2.10 (Wieder-)Neueinsteigenden zuhören	2
3 Wer hört zu wenig zu und warum?	0
3.1 Kritik an Höherer Ebene (Bischöfe, etc.) - hören nicht zu	24
3.2 Generelle Kritik an der Praxis des Zuhörens der kath. Kirche	21
3.3 Simuliertes Zuhören	12
3.4 Zeitdruck verhindert ehrliches Zuhören	11
3.5 Ignoranz gegenüber anderen	10
3.6 Missbrauchsskandal	9
3.7 Alte weiße Männer dominieren in der Kirche	5
3.8 Ältere Menschen werden nicht mehr ernst genommen	3
3.9 Die Beichte hat an Bedeutung verloren	1
4 Religiöse Praxis	0
4.1 biblische geistige Sprache	6
4.2 Wunsch nach mehr Gläubigkeit - Gott und Christus zuhören	46

4.3 Offenes Zuhören in und nach Gottesdiensten	16
5 Gute Kommunikationspraxis der Kirche	0
5.1 In der Beichte wird den Menschen zugehört	12
5.2 Gutes Zuhören in der katholischen Jugendarbeit	2
5.3 Zuhören im Seelsorgeteam	16
5.4 Wertschätzung fürs Zuhören der Kirche	17
5.5 Gute Kommunikation auf lokaler und persönlicher Ebene	21
6 Abbau von Hierarchien	54
7 Opfern (von sexuellem Missbrauch) zuhören	21
8 Rückwärtsgewandtheit der Kirche	0
8.1 Es muss aber auch an den alten Traditionen festgehalten werden	3
8.2 Die Kirche hält zu sehr an alten Traditionen und Dogmen fest	12
9 Förderung von Teilhabe	13
10 Gläubige müssen auch selber das Zuhören (wieder) lernen	4
11 Erzbistum Köln	0
11.1 Positive Rückmeldung zu Erzbischof Woelki und dem Erzbistum Köln	4
11.2 Generelle Kritik am Erzbistum Köln	11
11.3 Kritik an dem Umgang mit Woelki oder Woelki selber	14
12 Weltsynode	10
13 Sonstiges	0
13.1 Priestertum für Frauen ermöglichen	7
13.2 Kritik am Zölibat	7
13.3 Weitere Forderungen zu anderen Themen	4

Meine Beiträge schreibe ich als ...

	Einzelperson	In Vertretung einer Gruppe, eines Gremiums,...
Gegenseitiges Zuhören stärken	71,0%	29,0%
Gleichberechtigung beim Zuhören	62,0%	38,0%
Wer hört zu wenig zu und warum?	74,7%	25,3%
Religiöse Praxis	83,3%	16,7%
Gute Kommunikationspraxis der Kirche	79,7%	20,3%
Abbau von Hierarchien	85,2%	14,8%
Opfern (von sexuellem Missbrauch) zuhören	50,0%	50,0%
Rückwärtsgewandtheit der Kirche	85,7%	14,3%
Förderung von Teilhabe	61,5%	38,5%
Gläubiger müssen auch selber das Zuhören (wieder) lernen	100,0%	0
Erzbistum Köln	64,3%	35,7%
Weltsynode	90,0%	10,0%
Sonstiges	73,3%	26,7%

Geschlecht

	weiblich	männlich	divers	in Vertretung einer Gruppe
Gegenseitiges Zuhören stärken	41,3%	31,0%	0,6%	27,1%
Gleichberechtigung beim Zuhören	45,5%	21,5%	0,8%	32,2%
Wer hört zu wenig zu und warum?	43,4%	34,9%	0	21,7%
Religiöse Praxis	39,4%	47,0%	0	13,6%
Gute Kommunikationspraxis der Kirche	51,6%	31,3%	0	17,2%
Abbau von Hierarchien	51,9%	35,2%	1,9%	11,1%
Opfern (von sexuellem Missbrauch) zuhören	38,9%	11,1%	5,6%	44,4%
Rückwärtsgewandheit der Kirche	50,0%	35,7%	0	14,3%
Förderung von Teilhabe	23,1%	46,2%	0	30,8%
Gläubiger müssen auch selber das Zuhören (wieder) lernen	100,0%	0	0	0
Erzbistum Köln	50,0%	17,9%	3,6%	28,6%
Weltsynode	50,0%	40,0%	0	10,0%
Sonstiges	53,3%	20,0%	0	26,7%

Altersgruppe

	unter 20 Jahre	20 - 29 Jahre	30 - 39 Jahre	40 - 49 Jahre	50 - 59 Jahre	60 - 69 Jahre	70 Jahre oder älter	in Vertretung einer Gruppe
Gegenseitiges Zuhören stärken	10,3 %	1,9%	5,8%	10,3 %	23,9 %	22,6 %	9,0%	16,1%
Gleichberechtigung beim Zuhören	19,0 %	7,4%	5,8%	7,4%	19,8 %	14,9 %	8,3%	17,4%
Wer hört zu wenig zu und warum?	4,8%	3,6%	12,0 %	9,6%	21,7 %	22,9 %	12,0 %	13,3%
Religiöse Praxis	4,5%	4,5%	6,1%	22,7 %	24,2 %	16,7 %	12,1 %	9,1%
Gute Kommunikationspraxis der Kirche	9,4%	4,7%	7,8%	20,3 %	23,4 %	14,1 %	9,4%	10,9%
Abbau von Hierarchien	9,3%	7,4%	0	9,3%	33,3 %	24,1 %	11,1 %	5,6%
Opfern (von sexuellem Missbrauch) zuhören	50,0 %	0	11,1 %	0	5,6%	5,6%	0	27,8%
Rückwärtsgewandheit der Kirche	14,3 %	28,6 %	0	35,7 %	7,1%	7,1%	0	7,1%
Förderung von Teilhabe	23,1 %	0	15,4 %	7,7%	15,4 %	23,1 %	0	15,4%
Gläubiger müssen auch selber das Zuhören (wieder) lernen	0	0	0	25,0 %	25,0 %	50,0 %	0	0
Erzbistum Köln	7,1%	0	7,1%	10,7 %	21,4 %	21,4 %	17,9 %	14,3%

Weltsynode	20,0 %	10,0 %	20,0 %	10,0 %	10,0 %	20,0 %	10,0 %	0
Sonstiges	20,0 %	0	6,7%	13,3 %	13,3 %	20,0 %	13,3 %	13,3%

Anhang zu Thema 03

Kategoriensystem mit Anzahl an Codierungen

Thematischer Schwerpunkt / Unterkategorien	Anzahl der Codierungen
1 Hindernisse für einen offenen Dialog	14
1.1 Angst vor beruflichen Konsequenzen	60
1.2 Machtstrukturen verhindern offenen Dialog	97
1.3 Es fehlt an Demokratie in der Kirche	27
1.4 Fehlendes Vertrauen	20
1.5 Intransparenz	21
2 Wo ein offener Dialog gelebt wird	17
2.1 Wo Beteiligung in der Kirche bereits gelebt wird	78
2.2 Religiöse Bildung ist wichtig	35
3 Ein Klima des offenen Dialogs fördern	37
3.1 Räume für Gespräche schaffen	22
3.2 Hierarchien abbauen	36
3.3 Widerspruch akzeptieren	19
3.4 Diversität akzeptieren	78
3.5 Mut zur Veränderung	31
3.6 kommunikative Kompetenzen müssen gestärkt werden	14
3.7 Ideen zur Konfliktlösung	41
3.8 Offen sprechen in der religiösen Praxis	47
4 Konflikte in der Kirche werden nicht gelöst	32
4.1 Kontroversen innerhalb der Kirche	18
4.2 Durch Machtstrukturen keine Veränderung möglich	29
5 Missbrauch in der Kirche	5
5.1 Einseitige Berichterstattung	5
5.2 Missbrauch in der Kirche wird nicht toleriert	4
5.3 Fehlender offensiver Umgang mit Missbrauchsvorwürfen	28
6 Nutzung von dialogischen Medien, Internet	6
7 Bewertung des Dialogs	10
7.1 Pandemie hat Dialog erschwert	4
7.2 Gesellschaftliche Grundvoraussetzungen	6
8 Weltsynode und synodaler Weg	14
8.1 Weltsynode	21
8.2 Synodaler Weg	30
9 Erzbistum Köln	4
9.1 Kritik an den Fragen des Dialogs	2
9.2 Fehlerkultur	7
9.3 Prävention von sexueller Gewalt findet schon statt	1

9.4 Missbrauchsfälle	14
9.5 Diskussion der Personalien	9
9.6 Tenor des Synodalen Weges aufgreifen	2
9.7 Offen Sprechen im Erzbistum Köln nicht möglich	18
9.8 Unkultur der Angst	9

Meine Beiträge schreibe ich als ...

	Einzelperson	In Vertretung einer Gruppe, eines Gremiums,...
Hindernisse für einen offenen Dialog	74,0%	26,0%
Wo ein offener Dialog gelebt wird	73,7%	26,3%
Ein Klima des offenen Dialogs fördern	65,6%	34,4%
Konflikte in der Kirche werden nicht gelöst	78,3%	21,7%
Missbrauch in der Kirche	72,7%	27,3%
Nutzung von dialogischen Medien, Internet	40,0%	60,0%
Bewertung des Dialogs	94,1%	5,9%
Weltsynode und synodaler Weg	70,7%	29,3%
Erzbistum Köln	70,4%	29,6%

Geschlecht

	weiblich	männlich	divers	in Vertretung einer Gruppe
Hindernisse für einen offenen Dialog	44,5%	31,2%	1,2%	23,1%
Wo ein offener Dialog gelebt wird	38,6%	41,2%	0	20,2%
Ein Klima des offenen Dialogs fördern	40,8%	28,0%	1,8%	29,4%
Konflikte in der Kirche werden nicht gelöst	49,3%	31,9%	2,9%	15,9%
Missbrauch in der Kirche	48,5%	24,2%	0	27,3%
Nutzung von dialogischen Medien, Internet	40,0%	40,0%	0	20,0%
Bewertung des Dialogs	52,9%	41,2%	0	5,9%
Weltsynode und synodaler Weg	31,7%	43,9%	0	24,4%
Erzbistum Köln	42,6%	29,6%	0	27,8%

Altersgruppe

	unter 20 Jahre	20 - 29 Jahre	30 - 39 Jahre	40 - 49 Jahre	50 - 59 Jahre	60 - 69 Jahre	70 Jahre oder älter	in Vertretung einer Gruppe
Hindernisse für einen offenen Dialog	11,0%	4,6%	6,9%	9,2%	25,4%	22,0%	9,8%	11,0%
Wo ein offener Dialog gelebt wird	12,3%	3,5%	5,3%	14,9%	23,7%	23,7%	5,3%	11,4%

Ein Klima des offenen Dialogs fördern	17,0 %	3,7%	4,6%	9,6%	20,2 %	19,7 %	8,3%	17,0%
Konflikte in der Kirche werden nicht gelöst	5,8%	4,3%	4,3%	13,0 %	27,5 %	26,1 %	7,2%	11,6%
Missbrauch in der Kirche	15,2 %	0	6,1%	12,1 %	21,2 %	24,2 %	9,1%	12,1%
Nutzung von dialogischen Medien, Internet	40,0 %	0	0	0	20,0 %	0	40,0 %	0
Bewertung des Dialogs	11,8 %	0	5,9%	11,8 %	35,3 %	11,8 %	23,5 %	0
Weltsynode und synodaler Weg	9,8%	0	2,4%	4,9%	34,1 %	17,1 %	19,5 %	12,2%
Erzbistum Köln	7,4%	0	3,7%	9,3%	24,1 %	25,9 %	13,0 %	16,7%

Anhang zu Thema 04

Kategoriensystem mit Anzahl an Codierungen

Thematischer Schwerpunkt / Unterkategorien	Anzahl der Codierungen
1 Bevorzugte Gebets- und Gottesdienstformen	84
2 Neue Formen des Gottesdienstes verwirklichen	9
2.1 Gemeinschaftliche Gebetsformen pflegen	44
2.2 Gespräche und Miteinander nach dem Gottesdienst ermöglichen	22
2.3 Mitwirkungsmöglichkeiten von Laien fördern	80
2.4 Frauen in der Kirche stärken	38
2.5 Raum für Exerzitien, Kontemplation und Meditation schaffen	24
2.6 Zeitgenössische Kirchenmusik einbauen	28
2.7 Vielgestaltigkeit der liturgischen Formen fördern	78
2.8 Ortswechsel bei Gottesdiensten	17
2.9 Lebensnahe Gottesdienste	72
2.10 Kürzere und verständlichere Predigten	31
2.11 Sonstige Anliegen	30
3 Die heilige Messe – Wandel oder Tradition	47
3.1 Außerordentlichen Messformen zulassen	23
3.2 Die Messe verbindet Menschen weltweit	13
3.3 Mehr Eucharistiefiern anbieten	38
4 Inklusiv Gottesdienste feiern	0
4.1 Barrierefreiheit nicht ausreichend	12
4.2 Zugänglichkeit und Verfügbarkeit von Räumen	23
4.3 Gemeinschaft inklusiv verwirklichen	63
5 Mangel an spiritueller Tiefe im Gottesdienst	35
6 Kinder und Jugendliche in der Kirche	78
7 Personalmangel in der Kirche	15
8 Gottesdienste während der Pandemie	18
8.1 Kritische Haltung gegenüber Online-Gottesdiensten	2
8.2 Suche nach unkonventionellen Lösungen hat gefehlt	2
8.3 Digitale Übertragungen wurden begrüßt	4
9 Erzbistum Köln	7

Meine Beiträge schreibe ich als ...

	Einzelperson	In Vertretung einer Gruppe, eines Gremiums,...
Bevorzugte Gebets- und Gottesdienstformen	81,0%	19,0%
Neue Formen des Gottesdienstes verwirklichen	72,1%	27,9%

Die heilige Messe – Wandel oder Tradition	86,4%	13,6%
Inklusive Gottesdienste feiern	57,6%	42,4%
Mangel an spiritueller Tiefe im Gottesdienst	82,4%	17,6%
Kinder und Jugendliche in der Kirche	60,0%	40,0%
Personalmangel in der Kirche	80,0%	20,0%
Gottesdienste während der Pandemie	73,9%	26,1%
Erzbistum Köln	66,7%	33,3%

Geschlecht

	weiblich	männlich	divers	in Vertretung einer Gruppe
Bevorzugte Gebets- und Gottesdienstformen	45,6%	38,0%	0	16,5%
Neue Formen des Gottesdienstes verwirklichen	45,2%	30,0%	1,2%	23,6%
Die heilige Messe – Wandel oder Tradition	40,9%	49,1%	0	10,0%
Inklusive Gottesdienste feiern	32,9%	25,9%	1,2%	40,0%
Mangel an spiritueller Tiefe im Gottesdienst	52,9%	32,4%	0	14,7%
Kinder und Jugendliche in der Kirche	45,7%	14,3%	0	40,0%
Personalmangel in der Kirche	33,3%	46,7%	0	20,0%
Gottesdienste während der Pandemie	60,9%	13,0%	0	26,1%
Erzbistum Köln	33,3%	33,3%	0	33,3%

Altersgruppe

	unter 20 Jahre	20 - 29 Jahre	30 - 39 Jahre	40 - 49 Jahre	50 - 59 Jahre	60 - 69 Jahre	70 Jahre oder älter	in Vertretung einer Gruppe
Bevorzugte Gebets- und Gottesdienstformen	5,1%	1,3%	11,4%	8,9%	32,9%	22,8%	7,6%	10,1%
Neue Formen des Gottesdienstes verwirklichen	7,3%	2,7%	5,5%	14,5%	22,7%	19,7%	11,5%	16,1%
Die heilige Messe – Wandel oder Tradition	0,9%	8,2%	10,0%	15,5%	24,5%	18,2%	14,5%	8,2%
Inklusive Gottesdienste feiern	10,6%	1,2%	5,9%	9,4%	18,8%	15,3%	8,2%	30,6%
Mangel an spiritueller Tiefe im Gottesdienst	5,9%	2,9%	0	17,6%	29,4%	20,6%	14,7%	8,8%
Kinder und Jugendliche in der Kirche	25,7%	0	10,0%	17,1%	15,7%	8,6%	7,1%	15,7%
Personalmangel in der Kirche	0	0	6,7%	13,3%	20,0%	20,0%	26,7%	13,3%
Gottesdienste während der Pandemie	0	0	4,3%	13,0%	21,7%	34,8%	8,7%	17,4%
Erzbistum Köln	0	0	0	16,7%	33,3%	33,3%	0	16,7%

Anhang zu Thema 05

Kategoriensystem mit Anzahl an Codierungen

Thematischer Schwerpunkt / Unterkategorien	Anzahl der Codierungen
1 Ehrenamtliche Tätigkeiten	0
1.1 Angebote zum Lernen & Austausch schaffen	41
1.2 Wertschätzung und Respekt für Engagierte stärken	98
1.3 Veränderte Engagementstruktur und -kultur	39
1.4 Hilfe für benachteiligte Personen = Auftrag Jesu	38
2 Für Kirche begeistern durch moderne Glaubensverkündigung	41
2.1 zeitgemäße und an Gegenwart orientierte Verkündigung	32
2.2 Stärkung der Gemeinden als tragende Säule gelebter Glaubensgem.	54
2.3 Glaubensweitergabe an Kinder und Jugendliche	33
2.4 Glaube braucht Mut (auch nach außen)	30
3 Umgang mit institutionellen Strukturen (Glauben und Kirche)	8
3.1 als Kirche verfügbar und ansprechbar sein	5
3.2 Veränderung des Zölibats	6
3.3 Beibehaltung von Strukturen, Lehre & Tradition	18
3.4 Rückbesinnung auf die Ursprünge des Glaubens	83
3.5 Hierarchie abbauen	26
3.6 Glauben unabhängig von Amt und/oder Qualifikation weitergeben	45
4 Themen, die aus dem Auftrag Jesu resultieren	0
4.1 für eine arme Kirche	1
4.2 Menschenrechte	7
4.3 Nächstenliebe	32
4.4 Bewahrung der Schöpfung	11
4.5 Frieden	4
4.6 Soziale Gerechtigkeit	10
5 Offene und ehrliche Fehlerkultur gewünscht	18
6 Gemischtes zur individuellen Glaubensausübung	38
7 Engagement fördern durch Offenheit für alle Menschen/Lebensform	78
7.1 Inklusion & Integration	3
7.2 Rolle der Frau muss von der Kirche neu gedacht werden	39
7.3 Umgang mit Sexualität	14
8 Erzbistum Köln	5
8.1 Änderung kirchliches Arbeitsrecht	2
8.2 Aufarbeitung Missbrauch	3
8.3 Kritik an Strukturreform	2

Meine Beiträge schreibe ich als ...

	Einzelperson	In Vertretung einer Gruppe, eines Gremiums,...
Ehrenamtliche Tätigkeiten	62,2%	37,8%
Für Kirche begeistern durch moderne Glaubensverkündigung	59,9%	40,1%
Umgang mit institutionellen Strukturen (Glauben und Kirche)	67,3%	32,7%
Themen, die aus dem Auftrag Jesu resultieren	45,8%	54,2%
Offene und ehrliche Fehlerkultur gewünscht	64,7%	35,3%
Gemischtes zur individuellen Glaubensausübung	91,7%	8,3%
Engagement fördern durch Offenheit für alle Menschen/Lebensform	63,1%	36,9%
Erzbistum Köln	50,0%	50,0%

Geschlecht

	weiblich	männlich	divers	in Vertretung einer Gruppe
Ehrenamtliche Tätigkeiten	46,8%	21,8%	0	31,4%
Für Kirche begeistern durch moderne Glaubensverkündigung	40,8%	24,2%	1,3%	33,8%
Umgang mit institutionellen Strukturen (Glauben und Kirche)	37,6%	32,7%	0,6%	29,1%
Themen, die aus dem Auftrag Jesu resultieren	25,0%	27,1%	0	47,9%
Offene und ehrliche Fehlerkultur gewünscht	17,6%	41,2%	5,9%	35,3%
Gemischtes zur individuellen Glaubensausübung	52,8%	41,7%	0	5,6%
Engagement fördern durch Offenheit für alle Menschen/Lebensform	42,3%	23,4%	0,9%	33,3%
Erzbistum Köln	33,3%	25,0%	0	41,7%

Altersgruppe

	unter 20 Jahre	20 - 29 Jahre	30 - 39 Jahre	40 - 49 Jahre	50 - 59 Jahre	60 - 69 Jahre	70 Jahre oder älter	in Vertretung einer Gruppe
Ehrenamtliche Tätigkeiten	5,8 %	5,1 %	2,6 %	9,0 %	21,2 %	24,4 %	7,1 %	25,0 %
Für Kirche begeistern durch moderne Glaubensverkündigung	11,5 %	3,8 %	2,5 %	7,0 %	22,9 %	22,3 %	7,0 %	22,9 %
Umgang mit institutionellen Strukturen (Glauben und Kirche)	3,0 %	3,0 %	7,3 %	13,9 %	24,2 %	15,8 %	9,1 %	23,6 %
Themen, die aus dem Auftrag Jesu resultieren	14,6 %	2,1 %	2,1 %	10,4 %	12,5 %	27,1 %	6,3 %	25,0 %

Offene und ehrliche Fehlerkultur gewünscht	0	0	0	5,9 %	11,8 %	17,6 %	29,4 %	35,3 %
Gemischtes zur individuellen Glaubensausübung	2,8 %	2,8 %	8,3 %	13,9 %	33,3 %	25,0 %	11,1 %	2,8%
Engagement fördern durch Offenheit für alle Menschen/Lebensform	9,9 %	5,4 %	2,7 %	8,1 %	18,9 %	18,0 %	16,2 %	20,7 %
Erzbistum Köln	8,3 %	0	0	0	25,0 %	16,7 %	16,7 %	33,3 %

Anhang zu Thema 06

Kategoriensystem mit Anzahl an Codierungen

Thematischer Schwerpunkt / Unterkategorien	Anzahl der Codierungen
1 Im Dialog mit wem?	24
1.1 Gemeindeglieder vor Ort	39
1.2 Politik	20
1.3 Queer-Community	4
1.4 andere Religionen, Konfessionen, Konfessionslose, Kritiker/inne	33
1.5 Ausgegrenzten und Randgruppen	21
1.6 Andere Organisationen	33
2 Dialogthemen	15
2.1 Nachhaltigkeit (ökologisch, ökonomisch, sozial)	41
2.2 Soziale Gerechtigkeit	24
2.3 Werte und wie man ein gutes Leben führt	23
2.4 Schutz des Lebens (Geburt und Tod)	22
3 Werte der Kirche im Dialog	0
3.1 Kirche sollte sich nur auf Glaube und Gott konzentrieren	14
3.2 Offenheit und Toleranz gegenüber allgemeinen + modernen Werten	21
3.3 Kirche als Vertreterin/Anwältin von Armen und Randgruppen	22
3.4 Gleichberechtigung aller Sexualitäten und Aufhebung Zölibat	41
4 Orte des Dialogs	14
4.1 in bestehenden Institutionen	13
4.2 im digitalen Raum + Medien	9
4.3 innerhalb und unmittelbar vor/nach kirchlicher Prozesse	18
4.4 Gruppentreffen	7
4.5 Gespräche im Alltag	20
4.6 Wunsch: Kirche soll physische Räume der Begegnung schaffen	9
5 Kritik am Ist-Zustand	0
5.1 Offen ggü. moderner Gesellschaft, Wissenschaft, Wandel	14
5.2 Intransparenz (Gelder)	3
5.3 Kirche als Organisation mit Missbrauch wahrgenommen	12
5.4 Kirche zu sehr von oben herab	12
5.5 Glaubwürdigkeit, Kirche soll selbst erstmal machen	20
6 Dialogregeln	1
6.1 Einfache Sprache, Bilder, Barrierefreiheit	7
6.2 Offenheit und auf Augenhöhe	35
7 Erzbistum Köln	3
7.1 Personalwechsel	2
7.2 Gottesdienste auch ohne Pfarrer	2

8 Weltsynode	3
9 Sonstige	13

Meine Beiträge schreibe ich als ...

	Einzelperson	In Vertretung einer Gruppe, eines Gremiums,...
Im Dialog mit wem?	63,8%	36,2%
Dialogthemen	68,8%	30,4%
Werte der Kirche im Dialog	72,4%	27,6%
Orte des Dialogs	56,7%	43,3%
Kritik am Ist-Zustand	73,8%	26,2%
Dialogregeln	48,8%	51,2%
Erzbistum Köln	85,7%	14,3%
Weltsynode	33,3%	66,7%
Sonstige	53,8%	46,2%

Geschlecht

	weiblich	männlich	divers	in Vertretung einer Gruppe
Im Dialog mit wem?	46,6%	26,4%	1,7%	25,3%
Dialogthemen	46,0%	30,6%	0	23,4%
Werte der Kirche im Dialog	55,1%	22,4%	0	22,4%
Orte des Dialogs	35,6%	26,7%	1,1%	36,7%
Kritik am Ist-Zustand	45,9%	31,1%	1,6%	21,3%
Dialogregeln	32,6%	23,3%	2,3%	41,9%
Erzbistum Köln	57,1%	28,6%	0	14,3%
Weltsynode	33,3%	0	0	66,7%
Sonstige	38,5%	7,7%	7,7%	46,2%

Altersgruppe

	unter 20 Jahre	20 - 29 Jahre	30 - 39 Jahre	40 - 49 Jahre	50 - 59 Jahre	60 - 69 Jahre	70 Jahre oder älter	in Vertretung einer Gruppe
Im Dialog mit wem?	13,8%	4,6%	3,4%	10,9%	17,2%	21,8%	13,2%	14,9%
Dialogthemen	4,0%	6,5%	4,0%	15,3%	23,4%	22,6%	4,0%	20,2%
Werte der Kirche im Dialog	14,3%	4,1%	3,1%	8,2%	28,6%	21,4%	8,2%	12,2%
Orte des Dialogs	15,6%	2,2%	5,6%	8,9%	15,6%	13,3%	13,3%	25,6%
Kritik am Ist-Zustand	9,8%	1,6%	1,6%	9,8%	26,2%	23,0%	11,5%	16,4%
Dialogregeln	11,6%	9,3%	4,7%	7,0%	18,6%	7,0%	9,3%	32,6%
Erzbistum Köln	0	0	0	0	14,3%	57,1%	14,3%	14,3%
Weltsynode	33,3%	0	0	0	0	0	33,3%	33,3%
Sonstige	7,7%	0	0	0	23,1%	30,8%	7,7%	30,8%

Anhang zu Thema 07

Kategoriensystem mit Anzahl an Codierungen

Thematischer Schwerpunkt / Unterkategorien	Anzahl der Codierungen
1 Gemeinsames Miteinander ermöglichen	115
1.1 Auf Gemeinsamkeiten besinnen, Unterschiede respektieren	61
1.2 Kirche und Glaube durch d. Miteinander der Konfessionen stärken	54
1.3 Zusammenarbeit mit allen Konfessionen und Religionen	36
1.4 Verständnis durch Aufklärung und Austausch	18
1.5 Gemeinsame Lehr- und Lernorte - Dialog fördern	15
1.6 Gleichberechtigung der christlichen Kirchen	1
1.7 Ökumene in der Community von Menschen mit Behinderung	1
2 Rituale und Veranstaltungen für alle Konfessionen gestalten	92
2.1 Feiern u. Gottesdienste, ... gemeinsam gestalten und abhalten	95
2.2 Gemeinsames Abendmahl ermöglichen	66
2.3 Gemeinsames Gebet und Wort Gottes	17
3 Offenheit für Ökumene	48
3.1 Kat. Kirche sollte zukünf. offener für Ökumene sein	37
3.2 Veraltete Strukturen abbauen	21
3.3 Christliche Werte stehen im Mittelpunkt	17
3.4 Bestehende Zusammenarbeit begrüßen und fördern	8
4 Vereinheitlichung der Konfessionen sollte nicht zu stark sein	24
4.1 Prägende Strukturen sollten erhalten bleiben	10
4.2 Unterschiede sind zu groß für Vermischung	5
4.3 Die kath. Kirche muss sich erst um eigene Probleme kümmern	2
5 Erzbistum Köln	5
5.1 Neue Möglichkeiten für eine Ökumene denken	5
5.2 Innere Konflikte durch Zusammenarbeit überwinden	2
5.3 Bestehende Zusammenarbeit vertiefen	2
6 Weltsynode	1
7 Sonstige	4

Meine Beiträge schreibe ich als ...

	Einzelperson	In Vertretung einer Gruppe, eines Gremiums,...
Gemeinsames Miteinander ermöglichen	75,4%	24,6%
Rituale und Veranstaltungen für alle Konfessionen gestalten	70,0%	30,0%
Offenheit für Ökumene	74,0%	26,0%

Vereinheitlichung der Konfessionen sollte nicht zu stark sein	85,4%	14,6%
Erzbistum Köln	57,1%	42,9%
Weltsynode	100,0%	0
Sonstige	75,0%	25,0%

Geschlecht

	weiblich	männlich	divers	in Vertretung einer Gruppe
Gemeinsames Miteinander ermöglichen	40,2%	38,5%	0,7%	20,6%
Rituale und Veranstaltungen für alle Konfessionen gestalten	51,5%	21,5%	0	27,0%
Offenheit für Ökumene	38,9%	38,2%	3,1%	19,8%
Vereinheitlichung der Konfessionen sollte nicht zu stark sein	56,1%	34,1%	0	9,8%
Erzbistum Köln	28,6%	42,9%	0	28,6%
Weltsynode	100,0%	0	0	0
Sonstige	25,0%	50,0%	0	25,0%

Altersgruppe

	unter 20 Jahre	20 - 29 Jahre	30 - 39 Jahre	40 - 49 Jahre	50 - 59 Jahre	60 - 69 Jahre	70 Jahre oder älter	in Vertretung einer Gruppe
Gemeinsames Miteinander ermöglichen	6,0%	2,7%	5,0%	12,6%	25,2%	23,6%	11,3%	13,6%
Rituale und Veranstaltungen für alle Konfessionen gestalten	2,6%	0,7%	3,0%	11,1%	17,4%	27,8%	16,7%	20,7%
Offenheit für Ökumene	6,1%	1,5%	6,9%	6,1%	18,3%	33,6%	15,3%	12,2%
Vereinheitlichung der Konfessionen sollte nicht zu stark sein	0	0	9,8%	22,0%	39,0%	9,8%	9,8%	9,8%
Erzbistum Köln	0	0	14,3%	7,1%	21,4%	21,4%	14,3%	21,4%
Weltsynode	0	0	0	0	0	0	100,0%	0
Sonstige	0	0	50,0%	0	0	0	25,0%	25,0%

Anhang zu Thema 08

Kategoriensystem mit Anzahl an Codierungen

Thematischer Schwerpunkt / Unterkategorien	Anzahl der Codierungen
1 Konkretes zu Strukturen	4
1.1 bestehende Strukturen reflektieren und hinterfragen	28
1.2 Ganzheitlich Strukturen reformieren	37
1.3 Umgang mit Sexualität, Rollenverteilung und Gleichberechtigung	43
1.4 Demokratische Strukturen etablieren	64
1.5 Wahl zur Besetzung verschiedener Ämter	30
2 Kritik am Ist-Zustand	0
2.1 Einflussmöglichkeiten bestehender Strukturen sind gut	36
2.2 Ungerechtigkeit durch bestehende Machstrukturen	69
2.3 Keine echte Mitsprache im Ehrenamt	20
2.4 Pseudobeteiligung und Greenwashing-Aktionen	24
3 Institutionalisierte Formen des gemeinsamen Entscheidens	19
3.1 Vertrauen durch echte Partizipation steigern	50
3.2 Niedrigschwellige Teilhabemöglichkeiten	22
4 Erzbistum Köln	27
5 Weltsynode und Synodaler Weg	8
6 Sonstiges	18

Meine Beiträge schreibe ich als ...

	Einzelperson	In Vertretung einer Gruppe, eines Gremiums,...
Konkretes zu Strukturen	63,6%	36,4%
Kritik am Ist-Zustand	77,9%	22,1%
Institutionalisierte Formen des gemeinsamen Entscheidens	64,8%	35,2%
Erzbistum Köln	81,5%	18,5%
Weltsynode und Synodaler Weg	87,5%	12,5%
Sonstiges	72,2%	27,8%

Geschlecht

	weiblich	männlich	divers	in Vertretung einer Gruppe
Konkretes zu Strukturen	42,7%	26,2%	1,0%	30,1%
Kritik am Ist-Zustand	47,0%	34,9%	0,7%	17,4%
Institutionalisierte Formen des gemeinsamen Entscheidens	46,2%	20,9%	2,2%	30,8%
Erzbistum Köln	55,6%	29,6%	0	14,8%

Weltsynode und Synodaler Weg	50,0%	37,5%	0	12,5%
Sonstiges	27,8%	44,4%	0	27,8%

Altersgruppe

	unter 20 Jahre	20 - 29 Jahre	30 - 39 Jahre	40 - 49 Jahre	50 - 59 Jahre	60 - 69 Jahre	70 Jahre oder älter	in Vertretung einer Gruppe
Konkretes zu Strukturen	6,3%	2,9%	2,4%	6,8%	21,4%	22,8%	14,6%	22,8%
Kritik am Ist-Zustand	3,4%	2,7%	4,0%	9,4%	27,5%	28,2%	11,4%	13,4%
Institutionalisierte Formen des gemeinsamen Entscheidens	17,6%	3,3%	7,7%	7,7%	20,9%	17,6%	6,6%	18,7%
Erzbistum Köln	0	0	0	22,2%	22,2%	37,0%	3,7%	14,8%
Weltsynode und Synodaler Weg	0	0	25,0%	25,0%	12,5%	12,5%	12,5%	12,5%
Sonstiges	0	0	5,6%	16,7%	33,3%	5,6%	11,1%	27,8%

Anhang zu Thema 09

Kategoriensystem mit Anzahl an Codierungen

Thematischer Schwerpunkt / Unterkategorien	Anzahl der Codierungen
1 Kritik an Entscheidungsprozessen	4
1.1 sind zu hierarchisch	8
1.2 Fähigkeiten und Charismen werden nicht berücksichtigt	3
1.3 Sind machtleitet	32
1.4 Sind zu intransparent	26
1.5 Sind interessengesteuert	4
1.6 Sind zu langwierig	12
2 Geistlich Entscheidungen treffen	26
2.1 im Konsens treffen, Kompromisse finden	5
2.2 geistl. Entscheiden ungleich Demokratie	6
2.3 Jesus und sein Handeln als Vorbild	16
2.4 Liebe als Entscheidungshilfe	8
2.5 Entscheidungen hinterfragen	5
2.6 Demut ist wichtig	10
2.7 Zum Wohle der Mehrheit	11
2.8 Ehrlichkeit und Offenheit	11
2.9 Gerechtigkeit und Nächstenliebe	7
2.10 Beten ist wichtig	37
2.11 Die Grenzen geistlicher Entscheidung	2
3 Vertrauen in das Wirken des heiligen Geists	43
3.1 Kirchliche Tradition & Lehramt als Maßstab	11
3.2 Bibel als Grundlage für Entscheidungen	35
3.3 Geistlicher Austausch für Entscheidungen	17
3.4 Geist spricht/wirkt durch das Volk Gottes	7
4 Aktive Beteiligung der Menschen an Entscheidungsprozessen	43
4.1 Mut zum Wandel	47
4.2 Menschen in den Mittelpunkt stellen	19
4.3 Widerspruch & Unterschiede akzeptieren	11
4.4 Zeit für Entscheidungen nehmen	6
6 Erzbistum Köln	6
6.1 Personalfragen	8
6.2 Kritik und Vorschläge zur Verbesserung	20
6.3 Missbrauchsfälle	16
7 Weltsynode	4
7.1 Kritik an Weltsynode	3
7.2 Selbstbestimmung regionaler Synoden stärken	3

7.3 Vergleich zu anderen Synoden	3
8 Synodaler Weg	10
9 Sonstiges	5
9.1 Bemerkungen zum Beteiligungsverfahren	4
9.2 Gegen Abtreibung entscheiden	4

Meine Beiträge schreibe ich als ...

	Einzelperson	In Vertretung einer Gruppe, eines Gremiums,...
Kritik an Entscheidungsprozessen	62,2%	37,8%
Geistlich Entscheidungen treffen	76,8%	23,2%
Vertrauen in das Wirken des heiligen Geists	73,5%	26,5%
Aktive Beteiligung der Menschen an Entscheidungsprozessen	69,0%	31,0%
Erzbistum Köln	68,0%	32,0%
Weltsynode	92,3%	7,7%
Synodaler Weg	90,0%	10,0%
Sonstiges	78,6%	21,4%

Geschlecht

	weiblich	männlich	divers	in Vertretung einer Gruppe
Kritik an Entscheidungsprozessen	50,0%	22,2%	0	27,8%
Geistlich Entscheidungen treffen	46,4%	29,1%	2,6%	21,9%
Vertrauen in das Wirken des heiligen Geists	44,2%	31,9%	0,9%	23,0%
Aktive Beteiligung der Menschen an Entscheidungsprozessen	43,7%	27,8%	1,6%	27,0%
Erzbistum Köln	50,0%	20,0%	0	30,0%
Weltsynode	69,2%	23,1%	0	7,7%
Synodaler Weg	50,0%	50,0%	0	0
Sonstiges	42,9%	42,9%	0	14,3%

Altersgruppe

	unter 20 Jahre	20 - 29 Jahre	30 - 39 Jahre	40 - 49 Jahre	50 - 59 Jahre	60 - 69 Jahre	70 Jahre oder älter	in Vertretung einer Gruppe
Kritik an Entscheidungsprozessen	8,9%	4,4%	6,7%	5,6%	17,8%	24,4%	14,4%	17,8%
Geistlich Entscheidungen treffen	4,6%	6,6%	4,0%	17,2%	25,8%	18,5%	8,6%	14,6%
Vertrauen in das Wirken des heiligen Geists	2,7%	4,4%	8,8%	15,0%	23,0%	15,9%	12,4%	17,7%
Aktive Beteiligung der Menschen	7,9%	5,6%	4,8%	7,9%	25,4%	15,1%	16,7%	16,7%

an Entscheidungsprozessen								
Erzbistum Köln	4,0%	6,0%	8,0%	2,0%	28,0%	20,0%	10,0%	22,0%
Weltsynode	0	0	0	7,7%	38,5%	7,7%	46,2%	0
Synodaler Weg	0	10,0%	0	10,0%	30,0%	20,0%	30,0%	0
Sonstiges	14,3%	7,1%	7,1%	28,6%	21,4%	14,3%	0	7,1%

Anhang zu Thema 10

Kategoriensystem mit Anzahl an Codierungen

Thematischer Schwerpunkt / Unterkategorien	Anzahl der Codierungen
1 Lern- und Veränderungsbedarf der Kirche	0
1.1 Öffnung gegenüber Gesellschaft	11
1.1.1 Homosexualität akzeptieren	26
1.1.2 Inklusive Kirche	30
1.1.3 Sozial Ausgegrenzten zuwenden	15
1.1.4 Frauen in der Kirche stärken	79
1.1.5 Zölibat abschaffen/Sexualität in der Kirche	78
1.1.6 Diversität in der Kirche	33
1.2 Wandel akzeptieren	115
1.3 Erneuerung und Stärkung des Glaubens	29
1.3.1 Neue Angebote schaffen	6
1.3.2 öffnen für neues Wissen und neues Glaubensleben	55
1.4 Die Kirche soll evangelisiert werden und evangelisierend wirken	11
1.5 Kritische Evaluation der Strukturveränderungen	10
1.6 Als Arbeitgeber verbessern	21
1.7 Dialog mit anderen Religionen stärken	15
1.8 Verbesserung für Kinder und Jugendliche	19
1.9 Digitalisierung und Modernisierung	31
1.10 Echter Dialog und gegenseitiges Zuhören	63
1.11 Lernende Kirche/Wille zur Veränderung	60
2 Wo Kirche in Bezug auf Leitungspositionen zu lernen hat	2
2.1 Priester von Verwaltungsaufgaben befreien	36
2.2 Priesterausbildung reformieren	35
2.3 Intransparenz und Korruption überwinden	7
2.4 Ausbildung in Gesprächsführung	6
2.5 Vertrauen wiederherstellen	11
2.6 Fehlerkultur verbessern	26
2.7 Begegnungen mit Andersdenkenden als Pflicht	14
3 Erzbistum Köln	2
3.1 Würdenträger als Teil der Gemeinschaft	2
3.2 Ansätze zur Verbesserung fehlen	14
3.3 Missbrauchsskandal	43
4 Weltsynode und Synodaler Weg	0
4.1 Weltsynode	11
4.2 Synodaler Weg	12
5 Sonstiges	15

5.1 Bemerkungen zum Beteiligungsverfahren	8
5.2 Austritt aus der Kirche	6

Meine Beiträge schreibe ich als ...

	Einzelperson	In Vertretung einer Gruppe, eines Gremiums,...
Lern- und Veränderungsbedarf der Kirche	66,8%	33,2%
Wo Kirche in Bezug auf Leitungspositionen zu lernen hat	70,9%	29,1%
Erzbistum Köln	60,8%	39,2%
Weltsynode und Synodaler Weg	82,4%	17,6%
Sonstiges	89,7%	10,3%

Geschlecht

	weiblich	männlich	divers	in Vertretung einer Gruppe
Lern- und Veränderungsbedarf der Kirche	43,8%	24,3%	2,2%	29,7%
Wo Kirche in Bezug auf Leitungspositionen zu lernen hat	48,2%	22,7%	1,8%	27,3%
Erzbistum Köln	54,9%	13,7%	0	31,4%
Weltsynode und Synodaler Weg	47,1%	47,1%	0	5,9%
Sonstiges	37,9%	48,3%	3,4%	10,3%

Altersgruppe

	unter 20 Jahre	20 - 29 Jahre	30 - 39 Jahre	40 - 49 Jahre	50 - 59 Jahre	60 - 69 Jahre	70 Jahre oder älter	in Vertretung einer Gruppe
Lern- und Veränderungsbedarf der Kirche	9,5%	3,8%	5,7%	8,4%	18,6%	20,5%	11,9%	21,6%
Wo Kirche in Bezug auf Leitungspositionen zu lernen hat	6,4%	5,5%	4,5%	6,4%	20,9%	25,5%	9,1%	21,8%
Erzbistum Köln	21,6%	5,9%	7,8%	7,8%	13,7%	17,6%	9,8%	15,7%
Weltsynode und Synodaler Weg	0	0	5,9%	17,6%	11,8%	11,8%	47,1%	5,9%
Sonstiges	6,9%	6,9%	13,8%	6,9%	31,0%	13,8%	13,8%	6,9%